

RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Juni 2019

Nr. 116 ~ 2 / 19

***„If the land is sick,
you are sick“.¹***

Australien leidet unter Dürre und anderen Wetterextremen



Foto: Tim J Keegan/CC BY-SA 2.0

Seit fünf Jahren leidet der Süden Australiens unter einer schweren Dürre. Die Menschen sprechen bereits von einer „Jahrhundertdürre“ mit Rekordtemperaturen bis zu 49,5 Grad Celsius. Viele Landwirte auf den großen Farmen im Herzen des fünften Kontinents kämpfen ums Überleben. Im Nordosten dagegen lassen Hochwasser und Starkregen die Flüsse anschwellen, ganze Städte überfluten und Viehherden ertrinken.

¹ Quelle und Copyright des Zitats: Marshall Islands Journal, 03.05.19, Seite 11

Australian Aboriginal approach to mental health in times of drought. (Zitat: Wenn das Land krank ist, bist Du krank)

Liebe Mitglieder, Freunde und Freundinnen
des Pazifik-Netzwerks,

EDITORIAL

*Auf Matrosen ohé!
Einmal muss es vorbei sein,
Einmal holt uns die See.
Und das Meer gibt keinen
Von uns zurück.*

Wer kennt dieses Lied von Hans Albers? In seinen Liedern singt der „blonde Hans“ von der „großen Freiheit Glück“ und beschwört noch weitere Meeres- und Südsee-Klischees. Ein Freund, der als Schiffs-Ingenieur für eine neuguineische Reederei den Pazifik befährt, erzählt auch von einer anderen Wirklichkeit: von Plastik-Teppichen und Öl-Lachen, die wie aus dem Nichts auf der Wasser-Oberfläche auftauchen. ... und das Meer gibt (auch) keine Plastikflasche zurück, die über Abwasserkanäle und Flüsse in die Meere gelangt ist.

Ja, es mögen vor allem sogenannte Entwicklungsländer sein, aus denen Plastiktüten und PET-Flaschen in die Ozeane gelangen und diese auf Dauer verschmutzen. Aber wie ich kürzlich auf einer Dienstreise erleben musste, ist es eine deutsche Firma, die mit einmaligem technischen Know-How und wirtschaftlichen Verbindungen die dazu gehörigen Abfüll-Anlagen für PET-Flaschen aktiv in die Länder des Südens vermarktet. Nicht ohne Grund kursieren im Internet zahlreiche Petitionen gegen die Vermüllung der

Meere, und nicht ohne Grund war die Plastik-Flut Jahresthema der Pazifik-Info-stelle. Denn Ozeanien lebt wie keine andere Region vom Meer und leidet unter seiner Verschmutzung. Vor diesem Hintergrund freut uns der Erfolg des von Pazifik-Informationsstelle und den Beachcleanern herausgegebenen Handbuchs „Kids for the Ocean“ (zu bestellen für 12,00 € in der Pazifik-Infostelle, ISBN 9-783928 717106).

Die Deutsch-Pazifische Parlamentariergruppe, die wir seit Jahren einfordern, ist endlich Wirklichkeit geworden! Ziel ist der kontinuierliche Dialog der Abgeordneten des Bundestags mit den Parlamentariern der pazifischen Länder. Ein kleiner Erfolg ist, dass die erste deutsche Delegation in PNG auch Gesprächspartner zum Thema Tiefseebergbau gesucht und gefunden hat. Ein Bericht der Reise findet sich auf www.bundestag.de und Infos zum Thema Tiefseebergbau gibt es auf www.ozeanien-dialog.de. Ein nächster Schritt wäre dann die Wiedereröffnung der Deutschen Botschaft im größten Staat Ozeaniens, in PNG.

La Paloma adé!
Euer und Ihr Carsten Klink
1. Vorsitzender Pazifik-Netzwerk e.V.

carsten.klink@pazifik-netzwerk.de

KURZ NOTIERT

Neuer Newsletter des Pacific Theological College



Die theologische Hochschule des Pazifiks in Suva/Fidschi gibt ab sofort regelmäßig einen englischsprachigen elektronischen Newsletter mit Informationen rund um das Leben und Lernen auf dem Campus heraus. Für den englischsprachigen „Oceania Laca Newsletter“ kann

man sich auf der Homepage der Uni anmelden: <https://ptc.ac.fj/>

Anmerkung des Herausgebers zum Namen des Newsletters: *“We decided to use the Fijian word laca, meaning 'sail', to acknowledge the hospitality of the people of the Vanua for kindly allowing the only ecumenical regional institution to be situated on their land.”*

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Ausgabe des Rundbriefes übernehme ich vorübergehend die Redaktion des Rundbriefes. Meine Kollegin Steffi Haagen ist in Elternzeit. Die meisten Rubriken im Rundbrief sind bekannt, ich habe wenige neue Impulse gesetzt. Einiges musste mangels Zeit gekürzt werden. Trotzdem ist wieder ein bunter Strauß an Berichten, Informationen, Literaturhinweisen und Terminen zusammengekommen - vor allem aufgrund der bestens eingespielten Zusammenarbeit mit den Rundbrief-Autoren*innen in Deutschland und darüber hinaus. So berichten in dieser Ausgabe wieder junge Freiwillige über ihre Erfahrungen im Auslandsdienst. Ein detaillierter Bericht über die Wiedereröffnung von Forsters Südseesammlung macht Lust auf einen Besuch in Wörlitz. Dazu stellt sich die deutsche Captain Cook Society vor.

INHALTSÜBERSICHT

Jan Pingel vom Ozeanien-Dialog berichtet über seine Reise in den Pazifik und über den Protest von Umweltgruppen gegen geplante Tiefseebaugbauprojekte. Außerdem stellt er die neue Deutsch-Pazifische Parlamentariergruppe vor.

Pazifik-Netzwerk-Mitglieder haben zum vierten Mal gegen die Stationierung der Atomwaffen auf dem Fliegerhorst Büchel protestiert. Und mit der neuen Sonderausstellung „Südsee- Traum und Wirklichkeit“ im Freiburger Museum Natur und Mensch lohnt sich vielleicht auch für einige Nordlichter die Fahrt in den Süden.

Mit fränkisch-pazifischen Grüßen,

Julia Ratzmann, Redakteurin

UPDATE AUS DER PAZIFIK-INFOSTELLE

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Pazifik-Informationsstelle in diesem Jahr organisiert der Ausschuss der Infostelle am **Freitag, 22. November ab 15 Uhr** ein großes Symposium in Nürnberg. Unterstützt wird die Infostelle bei der Logistik von dem langjährigen Kooperationspartner der Nürnberger Pazifikgruppe, der Naturhistorischen Gesellschaft. Hier eine Vorab-Info.

Arbeitstitel: **China im Pazifik**

Format: 2 bis 3 deutschsprachige Input-Vorträge, Expertenpodium, Fragen aus dem Publikum

Ort: Großer Hörsaal im Katharinensaal, Am Katharinenkloster, 90403 Nürnberg

Zeit: Symposium von 15 bis 18 Uhr, anschließend ab 18 Uhr: Großes

pazifisches Fest mit Fingerfood und der **FasFowod Stringband** (live!) im Foyer der Naturhistorischen Gesellschaft, Marienortgraben 8, 90402 Nürnberg

Unter dem Stichwort „Pazifik-Infostelle“ sind hier Einzelzimmer mit Frühstück reserviert: a&o Hostel Nürnberg Hauptbahnhof, Bahnhofstraße 13-15, 90402 Nürnberg

<https://www.aohostels.com/de/nuernberg/nuernberg-hauptbahnhof/>. **Bitte rechtzeitig buchen!**

Pazifik
INFORMATIONENSTELLE

INHALTSVERZEICHNIS

- 2 Editorial (Carsten Klink)**
Kurz notiert
- 3 Inhaltsübersicht**
Pazifische Berichte
- 5** Von den Kanaren nach Australien (Tharaka Sriram)
- 7** The fight is not over (Jan Pingel)
- 9** Beziehungsstatus ausbaufähig (Jan Pingel)
- 11** Der „echte“ Robinson Crusoe (Anna Burkhardt)
- Tagungs- und Veranstaltungsberichte**
- 12** Gegen den atomaren Wahnsinn (Ingrid Schilsky)
- 13** Rückblick zur Ausstellungseröffnung im Asien-Afrika-Institut (Marion Struck-Garbe)
- 14** Die Südsee in Wörlitz (Rolf Siemon)
- Berichte aus anderen Organisationen**
- 17** Die Captain Cook Society (Anke Meissner)
- 19** Verein „Deckel drauf“ löst sich auf
- 22** Neues aus dem AK Rohstoffe (Rudolf Welter)
- 23** Die aktuelle Überschuldungssituation im Pazifik (Jürgen Kaiser)
- 24 In Memoriam**
Zum Tod von Father Neles Tebay (Theo van den Broek)
- Blick über den Tellerrand**
- 28** Chinas Einfluss im Pazifik (Daniel Fischer)
- 31** Land unter im Pazifik (Vincent Gewert)
- Rezensionen**
- 34** Der Welterkunder (Ludwig Wälder)
- 35** Cargo Cults in New Guinea (Hermann Mückler)
- 39** Land unter im Paradies (Ingrid Schilsky)
- 40** Auf der Suche nach der Terra Australis Incognita (Hans Brockmeyer)
- 42** Wiji Thukul: graswurzellieder (Anett Keller)
- 45 Pazifische Kochrezepte** (Katharina Hess)
- 46 Pazifische Musik** (Martin Feldmann)
- 48 Feuilleton**
- 48 Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten**
- 50 Nachrichten aus dem Verein** (Carsten Klink)
- 51 Neues aus der Infostelle** (Julia Ratzmann)
- 52 Termine**
- 54** Die besondere Ausstellung
- 55 Das besondere Etwas: Anakena**
- 56 Neue Medien** in der Bibliothek der Pazifik-Infostelle und im Buchhandel
- 60 Internet-Tipps** (Katharina Hess)
- 63** Impressum und Disclaimer
- 64 Gedicht des Tages**

PAZIFISCHE BERICHTE

Von den Kanaren nach Australien Eine Weltreise als Plädoyer für Meeresschutzgebiete

Von Tharaka Sriram

*Tharaka Sriram wurde 1984 in Horb am Neckar in eine Familie tamilischer Flüchtlinge aus Sri Lanka geboren. Als Sprach- und Politikwissenschaftlerin mit langjähriger Erfahrung auf dem internationalen Parkett, wie bei UNESCO in Bolivien und UNV (United Nations Volunteers) in Côte d'Ivoire, setzt sie sich weltweit für Diversity, Jugend und Meeresschutz ein. Derzeit lebt sie in Mannheim. Die Meeresbildungsinitiative „**Ocean Education**“, die sie 2015 ins Leben gerufen hat, zielt vor allem auf die Mobilisierung von Kindern und Jugendlichen für Meeresschutzgebiete ab.*



Tharaka im Einsatz (Foto: privat)

Von Häuslicher Gewalt zum Meereschutz

Wenn mir vor 2008 jemand gesagt hätte, dass ich jede Nacht vom Meer träumen und einmal schwimmen und tauchen würde, hätte ich dieser Person den Vogel gezeigt. Damals drehte sich mein Leben um Menschenrechte, im Speziellen um Frauenrechte.

Von einer Sekunde auf die andere änderte sich alles: In Tortugas, einem Ort an der Küste Perus, der vor allem von Kleinfischerei lebt, begegnete ich den Frauen der Fischer. Diese wurden immer häufiger Opfer von häuslicher Gewalt. Im Gespräch mit den Frauen stellte sich heraus, dass

die Überfischung und die damit verbundene Schwierigkeit für die Männer, die Familien zu versorgen, zu mehr Gewalt in der Familie führte. Dieser Moment markierte für mich den Beginn der Faszination für das Meer.

Was sind Meeresschutzgebiete?

Durch Recherche stieß ich auf Meereschutzgebiete (englisch: Marine Protected Areas, abgekürzt MPA). Meeresschutzgebiete sind essentielle Instrumente des Meeresschutzes. Die Idee ist, menschliche Aktivitäten in den entsprechenden Meeresgebieten einzuschränken, um vor allem ökologische Ressourcen zu schützen. Die Schutzmaßnahmen reichen von der Begrenzung auf bestimmte Fischfangmethoden bis zum absoluten Entnahmeverbot von jeglichen Meereslebewesen. International gibt es weder eine einheitliche Definition, noch gemeinsame rechtliche oder praktische Schutzmaßnahmen. Dies bedeutet, dass die Bezeichnung „Meeresschutzgebiet“ nicht automatischen Schutz für das Meer garantiert.

2019 existieren weltweit **14.822 Meeresschutzgebiete**. Das sind 7,59 % der Weltmeere. Und davon sind nur 1,85 % streng geschützte No-Take Marine Reserves, d.h. Gebiete, in denen der menschliche Einfluss streng reglementiert wird.

Der Sprung ins tiefe Wasser

Nach einem fast tödlichen Tauchunfall in Belize 2008 wurde mir klar, dass ich mich, um das Meer wirklich kennenzulernen, meiner Angst vor dem Wasser stellen muss. Aufgewachsen in einer Familie, in der keiner schwimmen konnte, habe ich erst mit 33 Jahren angefangen, durch die Hilfe eines Schwimmlehrers in Barbados, mich im Wasser wohlfühlen. 2017

lernte ich das Tauchen im Vogelstangsee in Mannheim.

17 Länder in 11 Monaten

Die bedenkliche Situation der Weltmeere und die Berichte auf den internationalen Konferenzen zum Zustand der Meereschutzgebiete brachten mich auf die Idee, die erste Weltreise zu Meeresschutzgebieten zu unternehmen.

Von November 2017 bis Oktober 2018 besuchte ich Meeresschutzgebiete in 17 Ländern. Während der Reise habe ich Umweltministerien, gemeinnützige Organisationen und individuelle Umweltschützer getroffen, um zu erfahren, wie der Meeresschutz vor Ort aussieht.

Wie bei jeder neuen Erfahrung gab es Licht und Schatten- Momente der Hoffnung für die Meere und den Planeten Erde und Momente der Verzweiflung, bei denen ich mich schämte, ein Mensch zu sein:

Gleich zu Beginn im Atlantik brach ich meine Segelerfahrung aufgrund eines rassistischen, Frauen- und Vegetarierfeindlichen Mitseglers ab.

Am Indischen Ozean, in Tofo, einem Küstenort in Mozambique, arbeitete ich als Freiwillige in einem wunderbaren Projekt namens „Pequenos Nemos“ der Organisation Marine Megafauna Foundation (MMF), welche Kindern neben theoretischen Kenntnissen zum Meer auch Praxis in Form von Schwimmunterricht anbietet.

Kurz nach der Ankunft in Singapur entdeckte ich die verhasste Haifischflossensuppe und mir wurde vor Augen geführt, wie Profitgier und Ignoranz um die Auswirkungen auf die Meere und die Zukunft der Menschheit, die Stadt zu einer der Hauptumschlagplätze für Meerestiere weltweit gemacht haben.

Ich traf auf den Müll in Indonesien, der sich zu Wasser oder Land als ständiger Begleiter entpuppte, egal wie sehr die Einheimischen sich bemühten, zumindest die Tempel als Orte der Sauberkeit zu präsentieren. Ein unvergesslicher Moment war der Anblick des Mola Mola oder auch Mondfisches, dem ich bei einem der Tauchgänge begegnet bin.

Als Nichtraucherin und zufälligerweise geboren am Weltnichtrauchertag war der Anblick von Zigarettentümmeln alltäglich- egal ob bei meiner Abfahrt zur Weltreise am Mannheimer Hauptbahnhof, im entlegensten Winkel in der Karibik beim Schnorcheln, bis zum Taucherboot auf dem Great Barrier Reef. Zigarettentümmel, nicht Plastiktüten, machen den größten Anteil an Meeresmüll aus, wie zahlreiche Strandsäuberungsaktionen gezeigt haben. Die tödlichen Auswirkungen der Stoffe in Zigaretten und den Filtern auf Tiere, Pflanzen und Menschen sind seit Jahren bekannt. Die Macht der Tabakindustrie macht mich wütend und ich frage mich, wie lange der Mensch wohlwissend noch die Umwelt vergiften wird.

In der Karibik schwankten die Erlebnisse von spektakulären Tauchgängen in Saba über die Auswirkungen der Hurrikane die 2017 die Region, und vor allem Dominica, heimgesucht hatten. In Turks und Caicos wurde ich Zeugin von Korruption und Frust der lokalen Ranger, die die nationalen Meeresschutzgebiete kontrollieren sollten.

Und zum Ende der Reise viele Tauchgänge im australischen Great Barrier Reef, dessen Bedrohung und Schönheit ich hautnah miterlebte.

Die Vermutungen zu Beginn der Reise haben sich bestätigt: Es gibt weltweit viel Bedarf an Vernetzung, Finanzierung und Umweltbildung im Meeresschutz.

Und nun?

Immer wieder bekomme ich die Frage gestellt, was man tun kann, um sich für die Meere einzusetzen. Am wichtigsten ist es, aufzuhören Fisch und andere Meerestiere zu essen. Dies sollte den Kulturen und Genden vorbehalten sein, die keine anderen Möglichkeiten haben, Proteine zu sich zu nehmen.

Zudem sollten zum einen die Schutzmaßnahmen in den bestehenden Meeresschutzgebieten wirklich umgesetzt werden. Zum anderen sollte die Anzahl der Meeresschutzgebiete steigen, sodass mindestens 20-30 % der Weltmeere stark geschützt sind, um Meeresbewohner vor

dem Aussterben zu retten. Die Prozentzahl alleine ist nicht entscheidend, sondern die wirkungsvolle Umsetzung des Meeresschutzes z.B. durch Patrouillen gegen illegale Fischer, Meeresverschmutzer etc.

Mit Freude stelle ich fest, wie durch Jugendbewegungen wie *Fridays für Future*, Kinder und Jugendliche sich für die Umwelt engagieren. Neben dem individuellen Engagement ist es wichtig, Politik und Wirtschaft noch stärker in die Verantwortung zu ziehen und strenge Sanktionen einzufordern, wenn die Umwelt verschmutzt wird, anstatt immer wieder beide Augen zuzudrücken, wenn es um die Zukunft der Erde geht.

Segeln zu Meeresschutzgebieten im Pazifik 2020

Interessant für das Pazifik-Netzwerk wird die nächste Reise im Mai 2020:

Ich wurde eingeladen, Teil von EXXpedition (<http://www.eXXpedition.com>)

zu werden, einer rein weiblichen Segel-Crew, die seit 2014 um die Welt segelt und die Mission hat, Umweltgifte und deren Auswirkungen auf den weiblichen Körper, vor allem in Verbindung mit Mikroplastik im Meer, aufzudecken. **Von Fidschi nach Vanuatu** werde ich bei EXXpedition mitsegeln.

Die Reise werde ich komplett durch Spenden finanzieren. Ich freue mich über jegliche Unterstützung und bin per Email, Facebook oder Instagram zu erreichen. Gerne komme ich auch für einen Vortrag über die Weltreise und Meeresschutz bei Ihnen vorbei.

Kontakt:

Email: Tharaka.Sriram@gmail.com

Facebook: @oceanandeducation

Instagram: @oe_oceaneducation

The Fight is not over! Der Pazifik bleibt das globale Versuchsfeld für den Run auf die Schätze der Tiefsee

Von Jan Pingel

Die Entscheidung, in Papua-Neuguinea, an einem aus ökologischer und sozialer Perspektive völlig ungeeignetem Ort, das weltweit erste kommerzielle Tiefseebergbau-Vorhaben durchzuführen, sorgt seit Jahren für massiven Protest. Nun steht diese erste kommerzielle Mine am Meeresboden – genannt Solwara 1 – vor dem Aus. Der Widerstand in Ozeanien gegen die experimentellen Großprojekte aber lebt und braucht weiterhin internationale Unterstützung.

Geplant als Einstiegsprojekt, als Türöffner für den globalen Raubbau an der Tiefsee, steht in Papua-Neuguinea das weltweit erste kommerzielle Tiefseebergbauprojekt vor dem Scheitern. Das kanadische Unternehmen **Nautilus Minerals**, das noch in diesem Jahr das weltweit umstrittene Projekt in Betrieb nehmen wollte,

das bereits die riesigen Maschinen ins Land brachte und das Förderschiff bauen ließ, ist zahlungsunfähig. Ohne je in Betrieb genommen worden zu sein, ist die lang geplante Mine am Meeresgrund vor der Küste Neuirlands aber schon jetzt ein Symbol in doppelter Hinsicht.

Zum einen Symbol für die imperiale, zerstörerische und ungerechte Wirtschaftsweise der Industrieländer. Die Risiken des Meeresbodenbergbaus, denen sich die Menschen in Papua-Neuguinea und bald auch auf den Cook Islands, den Salomonen, Tonga, Fidschi und den anderen pazifischen Inseln ausgesetzt sehen, sind unmittelbar verbunden mit den Folgen des Wirtschaftens im globalen Norden. Denn die Tiefseemineralien sollen nicht nur ein profitables Geschäft für die Unternehmen und Investoren abgeben. Sie

werden angepriesen als Lösung weltweiter Ressourcenknappheit. Mit den weiterhin hohen Begehrlichkeiten nach neuen Rohstoffquellen und den geringen Erträgen aus terrestrischen Lagerstätten rücken die marinen mineralischen Rohstoffe der Ozeane und Meere zunehmend in den Fokus.

Zum anderen ist **Solwara 1** ein Symbol für die Bedeutung und den Einfluss von lokalen Initiativen, indigenen Dorfgemeinschaften, Nichtregierungsorganisationen und Kirchen im Widerstand gegen Umweltzerstörung und fremdbestimmte Entwicklung in Ozeanien. Pläne zum Abbau von Mineralien am Meeresgrund und die Lizenzvergabe an Nautilus Minerals vor mehr als 10 Jahren führten in Papua-Neuguinea früh zu vielfältigen und stets anwachsenden Protesten. Negative Auswirkungen auf die Küstenökosysteme und auf die Fischgründe, die für die Ernährung der Bevölkerung unverzichtbar sind, werden befürchtet. Diesem Widerstand und dem Ruf nach einem Verbot von Tiefseebergbau schlossen sich nationale und regionale Umwelt- und Entwicklungsorganisationen genau wie die Kirchen an – seit Jahren auch hier in Europa.

Tiefseebergbau - neue Bedrohung für Mensch und Natur

In den letzten zehn Jahren hat ein regelrechtes Wettrennen um die Mineralvorkommen am Meeresgrund eingesetzt. Dem Pazifik und insbesondere den südpazifischen Inselstaaten kommt bei diesem Wettrennen eine Schlüsselrolle zu. Ihre riesigen, exklusiven Wirtschaftszonen verfügen über wertvolle Mineralienvorkommen am Meeresgrund, auf international mühsam verhandelte Regeln muss man hier, im souveränen Gebiet der Inselstaaten, nicht warten. Ausländische Investoren und Unternehmen, aber auch internationale Institutionen wie die EU-Kommission oder die UN-Meeresbodenbehörde versprechen den pazifischen Regierungen sprudelnde Ein-

nahmen für die stets klammen Staatskassen. „**Blaues Wachstum**“ nennt sich das Konzept, das Nachhaltigkeit und Nutzung der Meeresressourcen vereinen möchte. Tiefseebergbau aber beschädigt potenziell nachhaltige Wirtschaftszweige der pazifischen Inselstaaten: Kleinfischerei, exportorientierte Fischwirtschaft und Tourismus und trägt so nicht zu einer nachhaltigen Entwicklung bei, sondern führt zu wirtschaftlicher Ausbeutung, Zerstörung von Lebensgrundlagen und Biodiversität.

Lokaler Protest – globale Dimension

Proteste in Form von Demonstrationen, gerichtlichen Klagen, Unterschriftenaktionen und politischer Lobbyarbeit führten bereits dazu, dass das kanadische Unternehmen Nautilus Minerals das geplante Abbaugelände mehrfach verschieben musste und nun – zumindest in der Bismarcksee – vor dem Aus steht. Ein Erfolg, den sich vor allem die **Alliance of Solwara Warriors**, ein Zusammenschluss von lokalen AktivistInnen, KirchenvertreterInnen, Fischern und KüstenbewohnerInnen in Papua-Neuguinea mit dem Ziel, die für sie so wichtigen natürlichen Ressourcen zu schützen und Tiefseebergbau zu verhindern, auf die Fahnen schreiben kann. Die Gruppe ist zu Recht stolz auf das Erreichte, stolz darauf, dass ein überwiegend dezentraler, grassroots-Protest mit kleinem Budget erreichen konnte, dass Meeresbodenbergbau als neue Industrie bereits vor dem Start als das, was es ist – als bedrohliches Experiment – diskreditiert ist.

„**The fight is not over**“ ist ein häufiger Satz, wenn man mit AktivistInnen in Ozeanien dieser Tage ins Gespräch kommt. Solwara 1 in Papua-Neuguinea mag vorerst gescheitert sein. Die Abbaulizenz, die das Unternehmen Nautilus Minerals unter intransparenten Voraussetzungen vom Staat erhielt, bleibt aber bestehen und droht gemeinsam mit den Maschinen an das meistbietende Unternehmen verkauft zu werden. Daher denken die Protestie-

renden gar nicht daran, sich auf dem Erreichten auszuruhen. Ein Gegner scheint vorerst geschlagen, weitere werden kommen. Der Widerstand gegen Tiefseebergbau im Pazifik hat gerade erst begonnen.

Autor: **Jan Pingel** ist Koordinator des Ozeanien-Dialogs, einem Zusammenschluss des Evangelischen Missionswerk in Deutschland, Brot für die Welt, Misereor, dem Zentrum für

Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit, Missio München, dem Missionswerk Leipzig und dem Pazifik-Netzwerk mit dem Ziel, pazifische Stimmen für Ressourcengerechtigkeit, Klimagerechtigkeit und Menschenrechte in Europa zu stärken.

Informationen und Kontakt:

Infos: www.ozeanien-dialog.de

Beziehungsstatus: ausbaufähig

Das Interesse Deutschlands an Ozeanien steigt. Lasst uns der Annäherung unseren Stempel aufdrücken!

Von Jan Pingel

Im März reisten sowohl Jan Pingel, Koordinator des Ozeanien-Dialogs, als auch eine Delegation des Deutschen Bundestags in den Pazifik. So unterschiedlich die Ziele und Schwerpunkte dieser Reisen auch waren, in einem Punkt ist man sich anschließend einig: Deutschland und die Länder Ozeaniens sollten stärker zusammenrücken.

Jan Pingel mit Vertretern der Alliance of Solwara Warriors auf Karkar Island (Foto: privat)



Klimakrise, Tiefseebergbau, Land Grabbing – eine Auswahl der enormen Herausforderungen in Ozeanien. Die Inselregion erlebt zunehmend soziale, ethnische und politische Spannungen. Viele der Konflikte werden durch die Klimakrise sowie global organisierte, rücksichtslose Ausbeutung natürlicher Ressourcen und daraus resultierende Streitigkeiten befördert, wenn nicht erst verursacht.

Vor Ort findet man sich mit diesen Bedrohungen und Ungerechtigkeiten nicht einfach ab, sondern organisiert sich in lokalen Initiativen, Kirchen, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen, um den eigenen Forderungen nach politischer, wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Gerechtigkeit mehr Gewicht zu verleihen – unterstützt seit Jahren auch aus Deutschland. Um mit diesen lokalen AktivistInnen, zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie Kirchen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Pläne zu schmieden, reiste Jan Pingel, Koordinator des Ozeanien-Dialogs, nach Papua-Neuguinea, Fidschi, Vanuatu, Neuseeland und Australien.

Parlamentarische Beschäftigung mit Ozeanien

Geschmiedete Pläne in die Tat umzusetzen, Kanal und Verstärker pazifischer Forderungen in Deutschland zu sein, dafür sind die Anknüpfungspunkte nach solch einer Reise – insbesondere im politischen Berlin – rar gesät. Der Umstand, dass es dennoch möglich war, mehrfach Eindrücke mit PolitikerInnen in Berlin auszutauschen und dabei auf ernstes Interesse an der Region und unseren Themen zu stoßen, liegt auch daran, dass für uns seit diesem Jahr im Deutschen Bundestag eine feste Gruppe von Adressaten existiert.

Diese nennt sich **Deutsch-Pazifische Parlamentariergruppe** und setzt sich aus Volkmär Klein (CDU/CSU), Gisela Manderla (CDU/CSU), Johann Saathoff (SPD), Marc Bernhard (AfD), Prof. Dr. Martin Neumann (FDP) und Filiz Polat (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zusammen. Nachdem der Fokus jahrelang ausschließlich auf Australien und Neuseeland lag, sind seit diesem Jahr nun auch Papua-Neuguinea sowie die südpazifischen Inselstaaten Teil des parlamentarischen Austausches und des intensivierten Beziehungsaufbaus.

Direkt nach der Entscheidung, als Deutsche Parlamentariergruppe u.a. auch Papua-Neuguinea in den Fokus zu rücken, besuchte die Gruppe Port Moresby und Umgebung. Trotz gemeinsamer, kolonialer Vergangenheit ist deutsche Präsenz – neben kirchlicher Zusammenarbeit – in dem rund 9 Millionen Einwohner zählenden Land kaum vorhanden. Politische und diplomatische Kontakte zwischen beiden Ländern sind von sehr geringer Intensität. Dies zu ändern, war ein Ziel der Delegationsreise.

Welche Rolle soll Deutschland spielen?

Der Blick auf Deutschland und Europa ist in Ozeanien vielerorts sehr positiv. Neben den bestehenden entwicklungspolitischen und kirchlichen Verbindungen besteht – nicht nur in Papua-Neuguinea – der Wunsch auch politisch und wirtschaftlich näher zusammen zu rücken.

Das Interesse Deutschlands an einer intensiveren Beziehung scheint derzeit ebenso vorhanden. Weitere parlamentarische Delegationsreisen nach Ozeanien sind für die kommenden Jahre geplant. Gegenbesuche von VertreterInnen aus Papua-Neuguinea, Fidschi und Co. stehen genauso auf dem Plan.

Unklar bleibt, wer die Akteure und die Agenden sind, die dieses politische Zusammenrücken ausarbeiten und welche

Schwerpunkte zukünftig gesetzt werden. Der Blick auf aktuelle Verhandlungen über ein Handelsabkommen der EU mit der Pazifikregion (*Post-Cotonou*) legt zumindest die Vermutung nahe, dass vordergründig rein wirtschaftliche Aspekte und der europäische Zugang zu pazifischen Ressourcen an Land und im Meer im Vordergrund des Interesses stehen.

Die bisher geringe (geo)politische und wirtschaftliche Verflechtung mit den Staaten Ozeaniens bietet aber die Chance, dass Deutschland in der Region eine ganz andere Rolle spielt – auftretend und sich einsetzend für ernstgemeinten Klima-, Umwelt- und Meeresschutz, für Menschenrechte sowie politische Selbstbestimmung. Diese Rolle würde endlich auch den eigenen Ankündigungen folgen und Ansprüchen gerecht werden.

Für uns als deutsche Zivilgesellschaft bietet die institutionelle Beschäftigung des deutschen Bundestags und der Parteien mit Ozeanien im Rahmen der Parlamentariergruppe (endlich) die Chance, einen dauerhaften Dialog in Berlin zu etablieren, pazifische Stimmen einzubringen und so die sich intensivierenden Beziehungen zwischen Deutschland und den Staaten Ozeaniens mitzugestalten. Die Schwerpunkte der zukünftigen Zusammenarbeit sind noch nicht festgelegt – eine Chance, die wir uns gemeinsam mit unseren pazifischen Partnern nicht entgehen lassen sollten.

Autor: **Jan Pingel** ist Koordinator des Ozeanien-Dialogs. Er reiste im März 2019 nach Papua-Neuguinea, Fidschi, Vanuatu, Neuseeland und Australien.

Der „echte“ Robinson Crusoe: Alexander Selkirk

Von Anna Burkhardt

Vor 200 Jahren, am 25. April 1719, erschien der Roman „Robinson Crusoe“ des englischen Schriftstellers Daniel Defoe. Der Roman beruht auf einer wahren Geschichte, wie Anna Burkhardt recherchierte.

Alexander Selkirk war ein schottischer Seefahrer und Abenteurer. Er gilt als Vorbild für Daniel Defoes Figur Robinson Crusoe aus dem gleichnamigen Roman sowie für weitere Robinsonaden.

* 1676 in Lower Largo, Fife, Schottland
† 13. Dezember 1721 an Bord des Schiffes Weymouth

Robinson Crusoe kennt wohl jeder. Doch nur wenige wissen, dass Daniel Defoes Figur ein reales Vorbild hatte: Alexander Selkirk, einen Matrosen, 1676 in der schottischen Hafenstadt Largo geboren. Ihn hatte es im Jahre 1703 als Navigator auf den englischen Freibeuter *Cinque Ports* verschlagen, welcher die Nordwestküste Südamerikas auf der Suche nach spanischen Handelsschiffen durchkämmte. Auf dieser Reise muss es allerdings zu einem Streit zwischen Selkirk und Kapitän Thomas Stradling gekommen sein. Jedenfalls wollte Selkirk eines Tages nicht länger mehr an Bord bleiben. Lieber, sagte er, wolle er sein Dasein auf jener Insel fristen, vor der die *Cinque Ports* den Anker gesetzt hatte. Wohl hatte Selkirk zwar damit gerechnet, dass der Rest der Mannschaft ihn spätestens jetzt bei seiner Auseinandersetzung mit dem Kapitän unterstützen würde, doch weit gefehlt. Keiner solidarisierte sich mit ihm, eine Meuterei blieb aus. Und so fand sich Selkirk auf einmal in der Tat auf seiner einsamen Insel wieder – irgendwo in den Gewässern Chiles. Es handelte sich dabei um die **Isla Robinsón Crusoe** des Juan-Fernández-Archipels im südöstlichen Pazifischen Ozean. Zu dem Archipel zählen außer der Robinsoninsel noch zwei weitere Inseln: Santa Clara und die Isla Alejandro Selkirk.

Die beiden letztgenannten Inseln sind allerdings unbewohnt.



Robinson Crusoe Island (Foto: Ashley Basil/ CC BY-SA 2.0)

Ganz so schlecht ist es ihm dort wohl nicht ergangen, denn immerhin muss ihm mehr als genug Wasser und Nahrung zur Verfügung gestanden haben. Angeblich zähmte er Zicklein, las ihnen auch aus der Bibel vor, sang und tanzte mit ihnen. Selkirk blieb vier Jahre und vier Monate auf seiner Insel, ehe er im Februar 1709 endlich von dem englischen Freibeuterkapitän Woodes Rogers aufgelesen wurde. Der war mit der *Duke* und der *Duchess* unterwegs, hatte über der Insel Rauch aufsteigen sehen und deshalb das einsame Fleckchen näher erkunden wollen. Wie Rogers 1717 beschrieb, hatte Selkirk seine Sprache wohl ziemlich verlernt, so dass er von seinen Rettern kaum zu verstehen war – was anders auch kaum möglich ist: Wenn man niemanden hat, mit dem man reden kann, ist es ganz normal, dass man nach und nach sein Sprachvermögen verliert. Klar, man könnte jeden Tag mit sich selbst quatschen – aber auch darüber würde man wohl irgendwann verrückt werden. Selkirk, der sein Sprachvermögen relativ schnell wiederfand, kehrte 1713 nach England zurück. Dort sollte er bald schon eine gewisse Berühmtheit erlangen, da seine Geschichte nach einem Interview mit Richard Steele

in der Zeitschrift *The Englishman* zu lesen war. Und nicht lange danach, nur zehn Jahre nach seiner Rettung, fand er sich sogar als Vorbild eines Romanhelden wieder. Doch vom Ruhm wollte Selkirk nichts wissen. Er ging zunächst nach Schottland zurück, heiratete dort und fuhr wieder zur

See, ehe er 1721 vor der Goldküste an Gelbfieber starb.

Autorin: **Anna Burkhardt** macht derzeit ein Praktikum bei Mission EineWelt. Sie ist Schülerin einer Fachoberschule.

TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

Gegen den atomaren Wahnsinn

Von Ingrid Schilsky



Foto: Pazifik-Netzwerk-Mitglieder vor dem Einfahrtstor zum Fliegerhorst

Zum vierten Mal haben sich Mitglieder des Pazifik-Netzwerks an der aus inzwischen 68 Gruppen bestehenden Kampagne **„Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt“** beteiligt; dabei protestieren, über 20 Wochen verteilt, verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Aktionen gegen die etwa **20 auf dem Fliegerhorst Büchel in der Eifel stationierten US-Atombomben**. Diese müssen im Ernstfall auf Anordnung des US-Präsidenten im Rahmen der NATO von deutschen Piloten abgeworfen werden.

Diesmal waren wir zu neunt und konnten mehr Sand ins Getriebe streuen als in den Vorjahren. Allerdings war es auch eine große Auseinandersetzung mit uns selbst, zu beschließen, drei Mal in anderthalb Tagen die Hauptzufahrt zum Fliegerhorst Büchel zu blockieren. Immerhin handelt es sich um Aktionen zivilen Ungehorsams, jede/r muss für sich selbst entscheiden,

wie weit er oder sie beim Aufeinandertreffen mit der Polizei gehen will, und doch ist es wünschenswert, dass sich zum Schluss *gemeinsame* Verhaltensweisen in der Gruppe ergeben. Ein Teil von uns wäre bereit gewesen, noch länger vor dem Haupttor auszuharren und sich wegtragen zu lassen. Wir hatten jedoch alle den Eindruck, dass uns das Abbrechen der Blockaden (nach jeweils ein bis zwei Stunden) mehr Möglichkeiten gab, uns anschließend mit den Polizisten – zumeist recht freundlich – über unser Anliegen zu unterhalten, als wenn wir auf Konfrontation gegangen wären. Und wir meinen, dass alle Argumente auf unserer Seite sind.

Immerhin hatte der Internationale Gerichtshof in Den Haag schon 1996 entschieden, dass bereits die Androhung des Einsatzes von Atomwaffen gegen das Völkerrecht verstößt. Und am 26. März 2010 hatten alle Fraktionen des Bundestags für einen baldigen Abzug der Atomwaffen aus Deutschland gestimmt. Geschehen ist nichts, und die Bundesregierung weigert sich, den 2017 im Rahmen der UN angenommenen **Atomwaffenverbotsvertrag** zu unterschreiben; diesen haben inzwischen 70 Staaten unterzeichnet (darunter Fidschi, Kiribati und Tuvalu), 23 Staaten haben den Vertrag sogar bereits ratifiziert, darunter Samoa, Vanuatu, Palau, die Cook-Inseln und Neuseeland.

Wir haben uns als Pazifik-Netzwerk-Mitglieder in diesen drei Tagen persönlich

viel besser kennengelernt (was wiederum, wie wir meinen, das Netzwerk stärkt), und wir empfanden unser dreitägiges Gruppenleben als sehr harmonisch. Dieses Gruppengefühl hat uns auch über die Unsicherheiten hinweggeholfen, nachdem wir uns bei der dritten Blockade von der Polizei doch ziemlich hatten einschüchtern lassen.



Unser besonderer Dank gilt **Marion Küpker** von der gaaa (Gewaltfreie Aktion Atomwaffen abschaffen), die uns ganz wunderbar betreut, begleitet und beraten hat. Am 1. September (Antikriegstag) wird Marion für die Kampagne „Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt“, zusammen mit dem „Initiativkreis gegen Atomwaffen in Büchel“ und dem ukrainischen Aktivist **Ruslan Kotsaba**, den **Aachener Friedenspreis** entgegennehmen können. Herzlichen Glückwunsch!

Autorin: Pazifik-Netzwerk-Mitglied **Ingrid Schilsky** hat auf ihren Pazifikreisen Überlebende von Atombombentests getroffen, die sich mit aller Kraft dafür einsetzten, anderen Menschen das Schicksal radioaktiver Verseuchung zu ersparen. Deshalb hat sie bei den Protesten in Büchel mitgemacht. Auch **Dr. Ludwig Wälder** war dabei und hat alles im Bild festgehalten.

Rückblick zur Ausstellungseröffnung im Asien-Afrika-Institut, Uni Hamburg

Von Marion Struck-Garbe

Die Südostasien-Abteilung des Asien-Afrika-Instituts hat anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Universität Hamburg am 11. April 2019 die Ausstellung „**Handel - Sprachwissenschaften - Kolonialinstitut**“ eröffnet.

Viele Monate intensiver Recherche haben diese Ausstellung möglich gemacht. Die Studierenden Amelia Arnold, Sophie Haiker, Leonie Kress, Jamie Talisha Simpson, Leefke Volker und Mandana Urip unter der Leitung von **Marion Struck-Garbe** widmen sich in Poster-Präsentationen und mit ungewöhnlichen Exponaten dem Ausstellungsthema. Im Fokus stehen Eckpunkte der Sprachlehre, heute und damals. Das dem Handel innewohnende Gedankengut der Kolonialzeit in Bezug auf die Ausbildung seiner Bediensteten sowie die stetige Erweiterung des Sprachangebots spielen eine wichtige Rolle im Rahmen der Präsentation. Außerdem wirft die

Ausstellung ein Schlaglicht auf die Verbindung und Entwicklung des ehemaligen Kolonialinstituts zum heutigen Asien-Afrika-Institut. Gerade letzteres wurde von Prof. Dr. Jan van der Putten in seiner Eröffnungsrede auch noch einmal deutlich hervorgehoben.

Der renommierte Sprachwissenschaftler Dr. Hans Schmidt schilderte in seinem exzellenten Vortrag wie Handel und Plantagenwirtschaft insbesondere während der Kolonialzeit aber auch durch die Globalisierung Einfluss auf indigene Sprachen genommen haben. Das reicht vom Aussterben der Sprache durch Tod oder Vertreibung der Sprecher*innen bis hin zur Veränderung der lokalen Sprache durch neue Verkehrssprachen, woraus auch völlig neue Sprachen entstehen können. Zugleich betonte Dr. Schmidt, dass Sprachhierarchien dazu beigetragen haben, dass die europäischen Sprachen heute dominieren. Schließlich sprechen nur noch 4 %

der Weltbevölkerung 69 % aller Sprachen!

Im Anschluss an den Vortrag hatten die über 50 Teilnehmer*innen - unter ihnen Herr Dr. Bambang Susanto, Generalkonsul der Republik Indonesien sowie Herr Edgar Nordmann vom Malaysischen Honorargeneralkonsulat in Hamburg und Herr Dr. Wulf-Dietrich Köpke, Honorarkonsul der Republik Palau - Gelegenheit, bei einem Gläschen Sekt in Gesprächen

mit den Ausstellungsmacher*innen mehr über den Zusammenhang von Handel, Wissenschaft und Kolonialzeit zu erfahren.

Zur Info: Die Ausstellung kann bis zum Beginn des Wintersemesters 2019/2020 im Flur des 2. Stocks im Asien-Afrika-Institut angesehen werden.

Die Südsee in Wörlitz

Von Rolf Siemon

Am ersten Maiwochenende 2019 wurde in Wörlitz die Rückkehr der Südseesammlung ins Licht der Öffentlichkeit gefeiert. Nach seiner zweiten Reise um die Welt war James Cook 1775 nach England zurückgekehrt und mit ihm die beiden deutschen Naturforscher Reinhold und Georg Forster. Im selben Jahr erhielten letztere in London Besuch von dem Fürstenpaar Franz und Louise von Anhalt-Dessau und schenkten ihnen eine Sammlung von „Artefakten“, die sie auf Tonga, Tahiti und Neuseeland eingetauscht hatten – die **Wörlitzer Südseesammlung**.

Nach über 30 Jahren sind diese außerordentlich wertvollen Ethnographica der Öffentlichkeit wieder saisonal zugänglich. Voraus gegangen waren jahrelange Recherchen zu Provenienz und Erwerb sowie eine aufwändige konservatorische Bearbeitung in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus den Herkunftsregionen. In Verbindung mit der Ausstellungseröffnung fanden in Wörlitz zudem ein **Symposium der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz** (KsDW) mit Beteiligung der Georg Forster Gesellschaft e. V. (GFG) sowie die **Jahrestagung der deutschen Sektion der Captain Cook**



Society (CCS) statt.

(Nachbau des Sekretärs von Georg Forster (Foto: Rolf Siemon))

„Die ethnographischen Artefakte der Forster-Sammlungen im Dialog mit ihren Herstellungskulturen“

In einem Symposium am 4. Mai im Historischen Gasthof „Zum Eichenkranz“ unter Leitung von Brigitte Mang (Vorstand & Direktorin der KsDW) berichtete **Wolfgang Savelsberg** (Abteilungsleiter Schlösser & Sammlungen der KsDW) kenntnisreich aus der Geschichte der Wörlitzer „Südsee-Curiositäten“ in Wörlitz, wo sie lange Zeit in einem eigens dafür errichteten „Forster-Pavillon“ auf dem Eisenhart öffentlich zugänglich waren.

Dieter Heintze (GFG, Bremen) wies in seinem Vortrag „Das Beispiel Wörlitz. Zur Renaissance alter Südseesammlungen“ darauf hin, dass erst in den vergangenen drei Jahrzehnten eine intensive Beschäftigung mit diesen Sammlungen einsetzte, die deren Bedeutung für die Ursprungsgesellschaften, den Kontexten des kulturellen Transfers sowie dem jeweiligen Blick der einen Gesellschaft auf die andere gerecht wird.

Phyllis S. Herda (Department of Anthropology, University of Auckland) beleuchtete den Aufenthalt der Forsters in Tonga, während eines sehr wechselvollen Abschnittes in der Geschichte dieser polynesischen Inseln. Hierbei hinterfragte sie die

ethnologischen Beschreibungen der beiden Naturforscher, dabei entstandene Bilder, eingetauschte / geschenkte Artefakte sowie den Einfluss, den diese „Überbleibsel“ der Expedition auf das Verständnis vergangener Ereignisse und die Ausrichtung der Politik Tongas in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert hatten.

Frank Vorpahl (GFG, Ausstellungskurator) stellte Tapa aus Tonga und Taschen, die keine sind, vor. Jahrelange Recherchen zu Provenienz, Herkunft und Erwerb der Artefakte, sowie die Auseinandersetzung mit den sehr profunden Schriften der Forsters als Forschungsgrundlage ermöglichen nun einen neuen Blick auf die Wörlitzer Sammlung. Besonders wichtig war der intensive Austausch mit Experten aus Tonga und Neuseeland sowie der Projektgruppe „Ancient Futures“ der University of Auckland und der Kulturwerkstatt „Ancient Tonga“ in Nuku‘alofa, die heute zur Revitalisierung des polynesischen Kulturerbes beitragen.

Dagmar Vaikalafi Dyck („Ancient Futures“, University of Auckland) stellte in ihrem Vortrag „Ancient Futures: Tonganische Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts und ihr Vermächtnis“, heraus, wie sich Vertrauensverhältnisse zwischen Ethnographischen Sammlungen / Museen und den Ursprungsländern entwickelten, speziell zu der diasporischen Pazifik-Gemeinschaft in Neuseeland und dem Königreich Tonga. Als praktizierende, zeitgenössische Künstlerin verarbeitet sie zudem den historischen Hintergrund der handwerklichen Herstellungsprozesse der Artefakte in eigenen Kunstwerken.



Blick in den Tahiti- und Neuseeland-Raum. (Copyright: Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Foto Heinz Fräßdorf)

Susanne Wernsing (Universität Göttingen) untersucht im Rahmen des Forschungsprojektes „Sammeln“ die naturhistorischen Bestände des Königlichen Akademischen Museums der Universität Göttingen im Zeitraum von 1773-1878. Lassen sich die Ausdifferenzierung wissenschaftlicher Disziplinen seit Ende des 18. Jahrhunderts in den Sammlungs- und Objektpraktiken sowie der Umordnung von Beständen, mit besonderem Blick auf die Cook/Forster-Bestände, darin nachvollziehen bzw. bedingen sie sich wechselseitig? „Die Neuordnung der ‚Südsee-Curiositäten‘“ war ein erster Arbeitsbericht.

Andrew Mills (School of Culture and Creative Arts, University of Glasgow) stellte heraus, das tongaische Kriegskeulen zu den bemerkenswertesten Kunstobjekten zählen, die zur Zeit von Cooks zweiter Entdeckungsreise in Ozeanien eingetauscht wurden. Die von den Forsters auf Tonga 1773/74 gesammelten und beschriebenen Waffen gehören zu den bedeutendsten Quellen für das Verständnis des sich wandelnden Kunstbegriffes tongaischer Holzsulpturen im 18. und 19. Jahrhundert, deren Form sich seit ca. 1800 komplett veränderte.

Billie Lythberg (University of Auckland Business School) berichtete, dass es sich bei den tongaischen Rindenbaststoffen in der Wörlitzer Forster-Sammlung um einen modularen Mikrokosmos handelt. Sie erläuterte die Struktur der Herstellung, deren Verbindung zu vergleichbaren historischen Stücken anderer Sammlungen weltweit sowie zur zeitgenössischen Produktion von Rindenbaststoffen und hob deren wichtige Rolle bei der friedvollen Zusammenführung von Kontinenten und Ländern mit ihren Einwohnern hervor.

Abschließend fasste **Michael Ewert** (GFG, München) die wichtigsten Ergebnisse des Symposiums eloquent zusammen.

Kulturgeschichte zur Zeit Cooks auf der Jahrestagung der CCS

Am 5. Mai vermittelte Rolf Siemon (CCS, Hann. Münden) im „Wörlitzer Hof“ in seinem Vortrag „Die Wissenschaft vom Menschen um 1800. Sind alle Menschen gleich oder steht der ‚Mohr‘ dem Affengeschlecht näher?“ Einblicke in die Anfänge wissenschaftlicher Ethnographie sowie in die Entstehung von Anthropologie und Ethnologie als eigenständige Wissenschaften. Im Zuge der Entdeckungsgeschichte und Naturforschung wurde in Europa die Aufmerksamkeit auf neue Menschengruppen gelenkt, wurde die Geschichte der Menschheit an sich lebhaft diskutiert und das Wissen darüber wesentlich erweitert, wobei Göttingen eine zentrale Position zu kam.

Han Vermeulen (Max-Planck-Institut für Ethnologische Forschung, Halle/Saale) erläuterte, dass wissenschaftlich standardisierte Verfahren für die Erforschung / Beschreibung fremder Völker bereits für die Akademischen Expeditionen des Russischen Reiches in Sibirien und Russisch-Amerika von deutschen Naturforschern entwickelt wurden und dann u. a. über die Kontakte zwischen St. Petersburg und Göttingen weite Verbreitung fanden. Vermutlich wurden auch die Forsters von diesen Instruktionen inspiriert, die sie dann bei ihren eigenen Forschungen auf der Expedition mit Cook erfolgreich anwandten.

Heiko Schnickmann (CCS / GFG, Institut für Tiergeschichtsforschung, Wuppertal) stellte in seinem Vortrag über „Afrikabilder in den Beschreibungen der Cook'schen Reisen“ heraus, dass für Cook und die Forsters der Aufenthalt im Kapland nur eine Zwischenstation war auf dem Weg in die Südsee. Die dort lebende indigene Bevölkerung, mit der Kontakte durchaus möglich waren, wurde nur am Rande erwähnt. Eine Ausnahme bildete die von den Buren dort eingeführte Schafzucht, die im Kulturkontakt mit der indigenen Bevölkerung vereinzelt eine Rolle spielte.

Festakt zur „Rückkehr ins Licht“ im Wörlitzer Schloss

In einem Festakt mit musikalischer Gestaltung durch Gaia-Percussion (Dessau) wurde anschließend im Schloss Wörlitz die Ausstellung **„Rückkehr ins Licht – Georg Forster und die Wörlitzer Südsammlungen“** unter Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Kultur und Politik gefeiert. Nach der Begrüßung durch Brigitte Mang sprach Reiner Haseloff (Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt) ein Grußwort – er kannte die Sammlung bereits aus seiner Jugendzeit. Nach einer Einführung in die Ausstellung von Frank Vorpahl stellte Wolfgang Savelsberg den Katalog dazu vor. Dann konnte die Ausstellung mittels Gruppenführungen von den zahlreichen Gästen besichtigt werden. Später folgte für die Mitglieder von GFG und CCS noch eine Kuratorenführung von Frank Vorpahl durch die erste gesamtdeutsche Georg Forster-Dauerausstellung, die seit 6. Mai für die interessierte Öffentlichkeit geöffnet ist – ein Besuch ist überaus empfehlenswert.

Autor: Der **Dipl.-Geograph Rolf Siemon** studierte in Göttingen zudem Ethnologe, Geologie und Geschichte und hat sich seit seiner ersten Ausstellung über Georg Forster 1994 intensiv mit dessen Leben und Werk im Besonderen sowie der Kultur- und Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts im Allgemeinen mittels Ausstellungen, Publikationen und Vorträgen auseinandergesetzt. Er lebt in Hann. Münden.

Quellen:

<https://www.gartenreich.de/de/georg-forster-jahr-2018-19>

Literatur: Rundbrief. Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V., Nr. 115, März 2019, S. 19-22.

Frank Vorpahl: Der Welterkunder. Auf der Suche nach Georg Forster. Verlag Galiani, Berlin, 1. Auflage 2018, 542 S.

Frank Vorpahl & Kulturstiftung Dessau-Wörlitz (Hg.): Georg Forster. Die Südsee in Wörlitz. Hirmer Verlag, München, 2019, 207 S.

BERICHTE AUS ANDEREN ORGANISATIONEN

Die Captain Cook Society (CCS)

Von Anke Meissner

"Ambition leads me not only farther than any other man has been before me, but as far as I think it possible for man to go."
(James Cook)

Führte dieser Ehrgeiz James Cook auch nach Deutschland?

Es gibt zwar keine Belege dafür, dass Captain James Cook (1728-1779) jemals deutschen Boden betreten hat, doch liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, dass er während seiner frühen Jahre im Kohlenhandel auf der Nord- und Ostsee auch einmal einen deutschen Hafen angesteuert hat. Immerhin ehrte ihn die Stadt

Hamburg, zusammen mit Magellan, Columbus und da Gama, mit einer Statue an der Kornhausbrücke.

Leider fielen Cook und Magellan 1944 einem Bombenangriff zum Opfer und wurden

nie ersetzt.

Umso mehr würde es James Cook sicher freuen, dass (derzeit) 28 Mitglieder einer nach ihm benannten Gesellschaft seit einigen Jahren darum bemüht sind, sein Leben, das seiner Mitreisenden und seine Reisen selbst zu erforschen, Spuren davon in Deutschland zu entdecken und mit Experten, Museen und anderen Gesellschaften in Austausch zu treten.

Eine Captain Cook Gesellschaft?

Was verbirgt sich hinter dieser nach Cook benannten Gesellschaft? **Die Captain Cook Society (CCS)** erblickte am 27. Oktober 1975, exakt 247 Jahre nach James Cooks Geburt, das Licht der Welt – allerdings noch unter dem etwas hölzernen Namen „Captain Cook Study Unit“. 2001 wurde sie in „Captain Cook Society“

umbenannt. Die ersten Vorstandsmitglieder lebten noch in den USA und Australien. Der aktuelle Vorsitzende, John Robson, lebt in Neuseeland, die drei übrigen Vorstandsmitglieder leben in England. Die CCS hat über 500 aktive Mitglieder auf der ganzen Welt. 187 davon leben in Großbritannien, 106 bzw. 102 in den USA und Australien, 78 in Neuseeland, 49 in Kanada und hinter all diesen vornehmlich Englischsprachigen Ländern folgt an 6. Stelle Deutschland mit – wie bereits erwähnt – 28 Mitgliedern.

Jedes Jahr im Oktober findet die Jahrestagung der CCS im und um das „Captain Cook Birthplace Museum“ in Marton (siehe Foto, Copyright: Ian Boreham) bei Middlesbrough statt, mit Vorträgen, einer Auktion und gemeinsamen Abendessen.



Cook's Log

4x im Jahr erscheint das eigene Journal der CCS, genannt „Cook's Log“. Es enthält Artikel, die alle Bereiche von Cooks Leben und derjenigen, die mit ihm zu tun hatten, einschließen. In ihnen geht es um Schiffe, Orte, deren Bewohner, Flora und Fauna, Gemälde, Museen, aber auch Briefmarken, Münzen, Bücher, Veranstaltungen u.

v. m. Mitglieder erhalten dieses, durchschnittlich 50 Seiten umfassende, Magazin im A4-Format kostenlos. Der Jahresmitgliedsbeitrag liegt bei 14 GBP. Für diejenigen, die nur eine digitale Ausgabe des „Cook's Log“ möchten, reduziert sich der Betrag.

Auszüge und Artikel aus dem Log finden sich auch auf der umfangreichen Homepage der CCS:

www.captaincooksociety.com

Foto: Cooks Statue vor der Admiralität in London



Auf der Homepage gibt es auch ausführliche Informationen über Cooks Biografie und Reisen, sowie Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen auf der ganzen Welt. Derzeit sind das außergewöhnlich viele, da seit letztem Jahr des 250-jährigen Jubiläums von Cooks erster Reise um die Welt (1768-1771) in der „Endeavour“ gedacht wird.

Die „deutsche CCS“

Die CCS hat weltweit mehrere Zweige. Den größten, mit eigenem Vorstand und eigener Publikation, in Australien. Doch

auch in Kanada, Neuseeland und Deutschland werden eigene Treffen organisiert. In Deutschland fanden diese bisher auf beinahe jährlicher Basis statt, oft zum Anlass einer Ausstellung oder anderer Ereignisse, die einen Cook-Bezug haben. Seit 2007 haben sie sich 9 Mal zu offiziellen „Meetings“ mit Vorträgen und Programm getroffen. Anlässe boten u. a. die Ausstellungen „James Cook und die Entdeckung der Südsee“ in Bonn, Bern und Wien, „Hawai'i“ in Stuttgart, die Initiierung und Enthüllung einer Gedenktafel am Grab von Johann Reinhold Forster in Halle, ein Besuch der Cook-Forster-Sammlung und Forsters Herbarium in Göttingen und zuletzt die Teilnahme an den Veranstaltungen der „Rückkehr ins Licht“ in Wörlitz. Berichte darüber – und alle anderen, weltweiten Meetings – finden sich zum Nachlesen ebenfalls auf der Homepage unter der Rubrik „News and Meetings“.

Formiert hat sich die deutsche Gruppe ab 2005, nachdem es im deutschsprachigen Raum immer mehr Mitglieder wurden und man sich kennenlernen und auch auf Deutsch austauschen wollte. Zudem ist Marton meist nicht ganz einfach zu erreichen. Innerhalb der Gruppe, aber auch mit Menschen und Institutionen außerhalb, herrscht ein reger und bereichernder Austausch und wir freuen uns über weitere Interessierte.

Weitere Informationen bekommen Sie von:

Alwyn Peel: secretary@captaincooksociety.com

Anke Meissner: germany@captaincooksociety.com

Autorin: **Anke Meissner** ist Dipl. Kunsttherapeutin (FH), studierte aber zunächst Anglistik, Pädagogik und Psychologie in Erlangen und lebt nun in Esslingen. Sie ist seit 30 Jahren pazifikbegeistert, hat aber erst 2 Mal Pazifikluft schnuppern können, und hat den Äquator (bisher!) leider noch nicht überquert.

Verein „Deckel drauf“ löst sich auf! Erfolgreiche Plastikdeckel-Sammelaktion wird beendet

2013 war das Jahr, in dem alles begann. Auf der Rotary-Convention in Lissabon trafen sich – ganz zufällig – die späteren Gründer von „Deckel drauf“. Nach einem geselligen und sehr kreativen Abend wurde die Aktion „500 Deckel für ein Leben ohne Kinderlähmung“ aus der Taufe gehoben. Wir Fünf hatten damals keine Vorstellung davon, was uns erwarten würde – Gott sei Dank! Was als spontane Idee begann, wurde mit der Zeit immer größer und immer bekannter.

Nach etlichen Überlegungen und einem ersten „Probelauf“ der Sammlung haben wir 2014 den Verein **„Deckel drauf e.V.“** gegründet, um das Projekt auf rechtlich saubere Füße zu stellen. Wir begannen alles rund um die Deckelsammlung professioneller zu gestalten und zu organisieren. Ziel war es, durch positive Erfolgserlebnisse von Sammlern und Mund-zu-Mund-Propaganda die Idee wachsen zu lassen. Auf bezahlte Werbung haben wir von Beginn an verzichtet. Die wirklich tollen Plakate hat HAVAS PR, eine Hamburger Agentur, pro-bono erstellt.



Wichtig war uns von Anfang an, trotz der kleinen Gruppe an Ehrenamtlichen, im Hintergrund alles stemmen zu können. Das Kernteam besteht bis heute aus den ursprünglichen fünf Ideengebern. Immer wieder wurden wir durch den einen oder anderen ehrenamtlichen Helfer unterstützt und ergänzt. Dafür bedanken wir uns bei den betreffenden Personen herzlich.

Die Logistik erledigten wir zuerst mit „Bordmitteln“ – sprich es haben Geschäftspartner der Gründer die Deckel transportiert. Später hat uns der „Grüne Punkt“ aktiv bei der Logistik geholfen. Im

Jahr 2018 übernahm dann die IDS Logistik GmbH den Transport. Ohne die Bereitschaft der IDS Logistik GmbH, unsere Deckel kostenfrei quer durch Deutschland zu transportieren, hätten wir bereits Ende 2017 alles beenden müssen. An dieser Stelle sagen wir noch einmal Danke für diese Unterstützung an unsere Logistikpartner. Ein Dankeschön geht auch an die Alsterdorf Assistenz West gGmbH, die seit vergangenem Jahr für uns den Versand der Materialien übernommen hat.

Wir haben es – gemeinsam mit Ihnen, den vielen Sammlern und Unterstützern – geschafft, innerhalb der Zeit, die wir jetzt aktiv sind, 1.105 Tonnen Deckel zu erfassen, zu transportieren und zu verwerten. Die Erlöse in Höhe von 270.000 Euro haben gereicht, um rund 3.315.000 Impfungen weltweit zu finanzieren.

Leider kommt nun die schlechte Nachricht: **Wir werden das Projekt „500 Deckel für ein Leben ohne Kinderlähmung“ zum 30.06.2019 einstellen.**

Die Gründe dafür sind vielfältig:

- Die Preise auf dem Markt für Sekundärrohstoffe sind zuletzt deutlich gesunken. Es kann daher nicht sichergestellt werden, dass wir auch in Zukunft die Erlöse erzielen, die erforderlich sind, um das Motto der Sammlung zu erfüllen. Hintergrund dieser Preisentwicklung sind Marktverschiebungen, die durch das chinesische Importverbot für Kunststoffabfälle ausgelöst wurden. Es ist eine so große Menge auf dem Markt, dass auch unsere gute Qualität auf dem deutschen Markt nur schlechte Preise erzielt.
- Die EU hat in ihrer Kunststoffstrategie, die wir für völlig richtig und notwendig halten, festgelegt, dass künftig die Deckel fest mit den Flaschen verbunden sein müssen. Uns geht also mittelfristig das Sammelmateriale aus.

- Wir sind vom Erfolg überrollt worden. Das Projekt ist inzwischen so groß geworden, dass es für eine Handvoll Ehrenamtliche in ihrer Freizeit nicht mehr ordentlich betrieben werden kann. Wir waren bereits seit langer Zeit eigentlich dauerhaft im Einsatz, egal ob tagsüber in den Pausen, nach Feierabend, an den Wochenenden, Feiertagen oder auch im Urlaub. Leider ist nun der Punkt erreicht, an dem wir, auch aufgrund zwischenzeitlicher Veränderungen im Beruf und im Privaten, es einfach nicht mehr schaffen. Viele haben das in den letzten Wochen bemerkt, Bestellungen dauerten länger, Antworten blieben länger aus und der Facebook-Account wurde seltener aktualisiert.

Bevor unser Projekt „schleichend“ irgendwie zu Ende geht, wollen wir es nun anständig und sauber selbst beenden. Deshalb werden wir nach der Rotary-Convention im Juni 2019 in Hamburg die Sammlung einstellen.

Anmerkung aus der Pazifik-Informationsstelle: Seit knapp zwei Jahren waren wir Abgabestelle für die Plastikdeckel. Unzählige Einzelpersonen aus Neuendetelsau und den umliegenden Dörfern und Städten beteiligten sich an unserer Sammel-Aktion. Schulklassen karrten Autoladungen voller Deckel an, so dass wir Anfang des Jahres vier big bags (Volumen à 1.000 Liter) zur Abholung bereitstellen konnten. Schade, dass der Verein sich auflöst! Wir haben gerne mitgesammelt!

Text und Foto: <http://www.deckel-drauf-ev.de/>. Mit freundlicher Genehmigung.

Aktueller Buchtipp zum Thema:
 Sylvia Schaab: **Es geht auch ohne Plastik**
Die 30-Tage-Challenge für die ganze Familie! Verlag Goldmann, Paperback, 12,00 €

Neues vom Arbeitskreis Rohstoffe

Von Rudolf Welter

Am 28. Mai 2019 fand im Haus von Brot für die Welt in Berlin die letzte Sitzung des AK Rohstoffe statt. Ca. 24 VertreterInnen von unterschiedlichen Nichtregierungsorganisationen nahmen teil und berichteten über ihre Aktivitäten.

In den letzten Jahren sind keine wirklich neuen Instrumente zu der 2010er Rohstoffstrategie entwickelt worden. Erfreulich ist der weitere Ausbau der Rohstoffkompetenzzentren der Auslandshandelskammern (Afrika, Zentral- und Ost-Asien). Ziel ist eine europäische Rohstoffstrategie bzw. ihre Überarbeitung.

Tiefseebergbau

Das kanadische Unternehmen **Nautilus** ist pleite. PNG hält Aktien in Höhe von 15%. Der Generalstaatsanwalt verlangt, dass

die Regierung sich von dem Aktienpaket trennt und alle Lizenzen für Solwara 1 kündigt. Ein neues Unternehmen, Deep-Green (Glencore und Maersk), will in Tiefseebergbau einsteigen und wirbt mit Nachhaltigkeit und keinen sozialen Auswirkungen.

Das deutsche **Lizenzgebiet in der Clariton-Clipperton-Zone im Zentralpazifik** wird seit 2006 erforscht. Ziel ist es, dort später mineralische Ressourcen wie Mangan und Edelmetalle im Tiefseebergbau abzubauen. Die Forschungslizenz berechtigt ausschließlich zur Erkundung und Forschung, nicht zum Abbau der Knollen. Für die Zeit nach 2021 muss der Bund entscheiden, ob und wie abgebaut werden soll. Der Abbau soll an ein Privatunternehmen (ThyssenKrupp) abgegeben werden.

Diese sollen dann die finanziellen Vorleistungen der Erkundung durch das BGR (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe) übernehmen.

Ein Treffen europäischer NGO in Brüssel ist geplant, um gemeinsame europäische Kampagnen zu starten.

Rohstoffe für die Energiewende

Erneuerbare Energien sind in Deutschland und weltweit auf dem Vormarsch. Zwischen 2004 und 2016 wurden die Kapazitäten verzehnfacht. Unstrittig ist, dass die Energiewende erheblich beschleunigt werden muss, um den globalen Temperaturanstieg auf 1,5 Grad zu begrenzen. Gleichwohl wäre es eine Illusion anzunehmen, dass Erneuerbare Energien ökologisch und sozial zum Nulltarif unbegrenzt ausbaufähig wären. Dies gilt nicht nur für Großstaudämme, die zur Rodung von Regenwald und Vertreibung von indigenen Gemeinschaften geführt haben. Wie eine Studie von MISEREOR zeigt, enthalten auch Photovoltaik- und Windkraftanlagen eine Vielzahl von Rohstoffen, bei deren Abbau es zu Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen kommt.

Mangels Marktmacht fehlt der Branche die notwendige Hebelwirkung, um große Konzerne allein zur Achtung der Menschenrechte zu zwingen. Alle Unternehmen müssen daher zur menschenrechtlichen Sorgfalt verpflichtet werden. Darüber hinaus gilt: Auch die Energiewende entbindet uns nicht von der Pflicht, den Strom- und Ressourcenverbrauch insgesamt zu senken. Selbst erneuerbare Energien sind aus ökologischen wie menschenrechtlichen Gründen nicht begrenzt verfügbar.

Zukunftsfähige und gerechte Mobilitätspolitik

Eine Umstellung der gesamten deutschen Autoflotte auf den Antrieb mit Elektromotoren kann aus entwicklungspolitischer Sicht nicht die Lösung sein. Die sozialen, ökologischen und menschenrechtlichen Kosten der Mobilität in Deutschland werden zu großen Teilen ausgeblendet. Ziel einer solchen Mobilitätspolitik muss

es sein, die Zahl der Autos und der gefahrenen Kilometer drastisch zu reduzieren. Die Bundesregierung muss deshalb ein Ausstiegsszenario für den Verbrennungsmotor erarbeiten. Während die Alternativen zum Autofahren ausgebaut und attraktiver gestaltet werden müssen, muss der systematische Vorrang für das Auto in Stadt- und Straßenplanung und Infrastruktur ein Ende haben. Die verbleibenden Autos müssen deutlich kleiner, leichter und elektrisch angetrieben sein. Der Verbrauch von Primärrohstoffen muss durch Recycling auf ein Minimum begrenzt werden. Für die verbleibenden Rohstoffimporte müssen menschenrechtliche, soziale und ökologische Sorgfaltspflichten gesetzlich festgeschrieben werden.

Es ist höchste Zeit, die Weichen für eine zukunftsfähige Mobilität zu stellen – für globale Gerechtigkeit, saubere Luft, sichere Straßen und lebenswerte Städte.

Industriepolitischer Diskurs der Versorgungssicherheit

Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) treibt die Diskussion um Rohstoffe für Zukunftstechnologien aktiv voran. In seinem Positionspapier aus dem Jahr 2017 geht es vor allem um die Verzahnung von Rohstoff- und Handelspolitik, aber auch darum, die Rolle des Wirtschaftsministeriums bei rohstoffpolitischen Entscheidungen zu wahren bzw. zu stärken. Neu ist jedoch, dass diese Forderungen mit dem Rohstoffverbrauch von Zukunftstechnologien begründet werden: Ohne Rohstoffe keine Digitalisierung und Industrie 4.0, keine Erneuerbaren Energien und keine Elektromobilität, heißt es in dem Papier.

Ein wichtiges Instrument hierfür ist die Handelspolitik. Über bilaterale Handelsverträge zwischen der EU und anderen Staaten soll der Zugang zu Rohstoffen gewährleistet werden. Eine wichtige Rolle spielt hier das Verbot von Exportzöllen auf Rohstoffe, um diese für die heimische Wirtschaft günstig zu sichern. Das so genannte Wirtschaftspartnerabkommen mit z.B. Westafrika, beschränkt und befristet

Anhebungen von Exportzöllen und -abgaben ebenfalls.

Menschenrechte und Automobilindustrie

Seit einigen Jahren gibt es seitens der Automobilindustrie verstärkt Bemühungen, tiefer in die Lieferkette zu schauen. Im Rahmen einer gemeinsamen Initiative wurden 17 Rohstoffe identifiziert, die hohe Nachhaltigkeitsrisiken bergen, darunter auch Kobalt, Lithium, Aluminium, Stahl und Nickel. Das Problembewusstsein steigt also. Dennoch gibt es bislang kaum wirksame Gegenmaßnahmen, um die Menschenrechtsverletzungen zu verhindern. Die Konzerne setzen häufig auf Zertifizierungssysteme: Produktzertifizierungen laufen immer Gefahr, einen falschen Eindruck zu vermitteln.

Problematisch ist auch die große Bandbreite an Zertifizierungsmechanismen mit unterschiedlichen Bewertungskriterien. Statt klaren, gesetzlichen Vorgaben droht hier ein intransparenter und unglaublicher Zertifizierungsdschungel.

Wollen die Automobilkonzerne künftig verhindern, dass sie zu Menschenrechtsverletzungen beitragen, müssen sie mehr tun. Z.B. wäre es notwendig, spezielle Ausstiegsklauseln zur Achtung der Menschenrechte verbindlich festzuschreiben oder Geschäftsbeziehungen zu beenden. Als größter Abnehmer metallischer Rohstoffe verfügt die Automobilindustrie über vielfältige Einflussmöglichkeiten auf Rohstoffkonzerne.

Klimabilanz von Elektroautos

Ein Elektroauto ist nur so klimafreundlich wie der Strom, mit dem er produziert und betankt wird. Die Klimabilanz eines Elektroautos ist nach Berechnungen des Ökoinstituts bereits heute besser als bei Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor, selbst wenn die energieintensive Herstellung der Akkus mitberücksichtigt wird. Das liegt vor allem daran, dass Elektro-

fahrzeuge in der Nutzung deutlich energieeffizienter sind als Autos mit Verbrennungsmotor.

Für die Ökobilanz ist es sinnvoll, kleine, leichte und verbrauchsarme Autos zu bauen und sie so lange und mit so vielen Menschen wie möglich zu nutzen. Bei Vergleichen zum Energieverbrauch von fossil und elektrisch betriebenen Fahrzeugen ist außerdem zu berücksichtigen, dass auch für die Produktion von Benzin, Diesel und andere Zusatzstoffen, sowie für deren Transport, große Mengen an Strom benötigt werden. Der Umstieg auf Elektromobilität würde somit an anderer Stelle beachtliche Strommengen einsparen.

Wie Städte weltweit die Verkehrswende voranbringen

Die Förderung von ÖPNV, Fuß- und Radverkehr ist ein wichtiger Bestandteil der Verkehrswende. Je höher der Anteil des Rades an den täglichen Wegen, desto besser. Als Paradies gilt hier Kopenhagen. Möglich gemacht haben dies Fahrrad-Schnellwege, Fahrrad-Brücken, die Grüne Welle und deutlich markierte Wege, die über Kreuzungen führen.

In Deutschland gilt Münster als die Stadt des Rads: 40% aller Wege legen die Menschen dort mit dem Fahrrad zurück. Aber auch Freiburg sollte hier erwähnt werden. Tallinn ist die weltweit größte Stadt, deren ÖPNV für die Bewohner kostenlos ist. Die Kombination des ÖPNV mit anderen Angeboten - etwa Car-, Bike und Ride-Sharing - wird immer attraktiver. Digitale Plattformen ermöglichen, die effizientesten Verbindungen zu errechnen.

Eine repräsentative Umfrage des Bundesumweltministeriums im Jahr 2017 ergab, dass eine große Mehrheit der Menschen in Deutschland sich wünscht, nicht mehr so stark auf das Auto angewiesen zu sein. Viele träumen von einem anderen Verkehr: 91 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass das Leben besser werde, wenn der oder die einzelne nicht mehr so stark auf ein Auto angewiesen ist.

Forderungen an deutsche Unternehmen, die Batterien herstellen

- Veröffentlichung aller Umweltdaten
- Unabhängige Umweltprüfungen ermöglichen
- Indigene Gemeinden vor Beginn oder Ausweitung der Produktion konsultieren
- Gewerkschaftliche Arbeit nicht behindern
- Alternative, ökologisch verträgliche Abbaumethoden entwickeln

Forderungen an die Bundesregierung

- Gesetzliche Sorgfaltspflichten einführen
- Rohstoffkreisläufe schließen
- Alternative Mobilitätswende einleiten

Autor: **Rudolf Welter** ist für das Pazifik-Netzwerk im AK Rohstoffe und berichtet regelmäßig über aktuelle Entwicklungen in der Rohstoffpolitik in Europa und dem Pazifik.

Die aktuelle Überschuldungssituation im Pazifik



Land	Bewertung ej	Bewertung IWF (nur LICs)	Public Debt/GNI	EDT/XGS	Kritische Faktoren
Fidschi	unkritisch	-	48,9	36,0	-
Kiribati	leicht	high	26,3	-	- Risiken durch öffentliche Unternehmen SOEs, Klimawandel
Marshallinseln	leicht	high	25,5	-	- Dürren & Überschwemmungen verstärkt durch Klimawandel
Mikronesien	leicht	high	24,5	-	- Ende der US Compact Grants für Freely Associated States 2023
Nauru	leicht	-	61,9	-	- Abzug australischer RPC-Grants
Osttimor	unkritisch	moderate	3,8	5,7	-
Palau	unkritisch	-	-	-	-
PNG	kritisch	moderate	36,8	169,0	Hohe Verschuldung des Privatsektors für Rohstoffausbeutung; spürbare Verschuldung öffentlicher Körperschaften unterhalb der Ebene des Zentralstaats
Samoa	leicht	high	49,1	154,5	Naturkatastrophen
Tonga	unkritisch	high	-	121,3	Abhängigkeit von Rücküberweisungen (25% des BIP) und Tourismus; Kosten für die Pazifikspiele 2019; Naturkatastrophen
Tuvalu	unkritisch	high	37,0	-	- Naturkatastrophen, Klimawandel, volatile Einnahmen aus der Fischerei, Abhängigkeit von externen Zuschüssen im Rahmen der ODA, schwache Aufsicht öffentlicher Unternehmen.
Vanuatu	leicht	moderate	48,4	-	- Naturkatastrophen wie Zyklon Pam 2015 (30% des BIP)

Derzeit sind 122 von 154 im **Schuldenreport 2019** untersuchte Länder kritisch verschuldet. Das sind fast 80 Prozent. Besonders bedrohlich ist die Situation in Bhutan, der Mongolei, Gambia, Kap Verde, Jamaika, Bahrain und im Libanon. Wie dramatisch die Situation ist, zeigt auch der

im Report analysierte Verschuldungstrend: In drei Viertel der Länder hat sich die Situation zwischen 2014 und 2017 verschlechtert. 17 Länder sind aktuell zahlungsunfähig. (Infografik: Jürgen Kaiser, erlassjahr.de)

Schuldenkrisen haben ganz konkrete Auswirkungen auf die Bevölkerung der betroffenen Länder. Fließt das Geld in den Schuldendienst, muss der Staat sparen: Steuern erhöhen, Schulgebühren einführen oder Ausgaben für die Gesundheitsversorgung kürzen. Unter diesen Maßnahmen leiden vor allem die Ärmsten und Verwundbarsten in der Gesellschaft. **erlassjahr.de** setzt sich dafür ein, dass den Lebensbedingungen der Menschen in den verschuldeten Ländern mehr Bedeutung beigemessen wird als der Rückzahlung von Schulden. Das zentrale Ziel aller Aktivitäten von erlassjahr.de, dem deutschen Entschuldungsbündnis mit über 600 Mitträgerorganisationen, ist die Schaffung eines fairen, unabhängigen und transparenten Insolvenzverfahrens für Staaten. Zum Schuldenreport hier: <https://erlassjahr.de/produkt/schuldenreport-2019>

IN MEMORIAM

Zum Tod von Father Neles Tebay

Von Theo van den Broek



The mass of funerary wreaths on the way up to the High school for Theology and Philosophy (STFT, Jayapura/Indonesia) where Fr Neles Tebay has been laid to rest is impressive. All layers of the society are represented, the government (local as well as national), the religious institutions, the NGOs, the security forces and great variety of persons and just ordinary people. No doubt left that the man who died at the age of 55 after fighting a devastating bone cancer has touched the heart and mind of a lot of people.

Here at the STFT he is back at the place where he has been lecturing from 2007 to 2019. To prepare for that he studied in the Philippines (Ateneo Jesuit) 1995-1998 and in Rome (Pontificia Universitas Urbana) 2000-2006. While he was at the STFT during 1998-1999, before leaving for Rome, Father Neles shared the experience of the relative short 'spring-time' in Papua after President Suharto was forced to step down and all of a sudden ample room was given to free expression of opinion and aspirations in Papua. Also churches responded to that change with giving more explicit attention to human rights issues and local aspirations and speaking up clearly via its Secretariat for Justice and Peace (SKP) in the Catholic Church and the Institute for Study of Human Rights (Elsham), very much connected with the Protestant Church.

Father Neles joined in with these developments as they challenged his own interest of looking for a way to overcome the often paralyzing socio-political problems in Papua. At his ordination as a catholic priest in 1992 in his home-community in Waghete, where he was born in 1964, the elders of the indigenous community handed him a 'name with a mission', Kebabadi, which means: 'pioneer', 'someone who opens up the way'. Within that mission, the recent attention to human rights and related issues in Papua was very appealing to him.

Although he left for Rome in 2000, he nursed a close relationship with SKP and followed developments in Papua. Including landmark events such as the second Papua Congress that proclaimed so loudly the deep aspiration of the Papuan People to become independent. Including also the inspiring effort made during a SKP-organized workshop 'Building a Culture of Peace moving towards Papua Land of Peace' in 2002 that involved representatives of almost all the sections of the Papua-society to give more meaning to what "peace" in Papua should stand for concretely. The workshop delivered a rather comprehensive understanding of "Peace" touching very concrete aspects such as: harmony-unity, truth and justice, feeling secure, welfare, participation of all, solidarity and tolerance, recognition and self-esteem, information and communication. At the same time a motto got popularized, "Papua Tanah Damai" (**Papua Land of Peace**) under which the various sides could join in and meet each other. Fr Neles followed closely these developments and made them an active part of his own agenda.

As interest in Papua was also growing in the European community, Fr Neles became one of the main resource-persons invited to share his insights in the complex situation of Papua in various international conferences and workshops. Over a couple of years he – often in cooperation with SKP and Elsham in Papua – was able to create an impressive network of contacts and international understanding and sympathy for the situation in Papua. And, not surprising, the doctoral dissertation concluding his missiology study in Rome carries the title: *"The reconciling Mission of the Church in West Papua in the light of Reconciliation and Repentance"*.

Back in Papua (2007) he continued his journey as 'a man with a mission'. In January 2010 the "Papua Peace Network" (JDP) was set up by a number of activists and Father Neles was named the coordinator for Papua, while Bapak Muridan S. Widjojo, research staff of LIPI (Indonesian Institute for Study and Research) was asked to coordinate the lobbying at the central government level in Jakarta. Developing its agenda JDP provided the motto "Papua Land of Peace" and its 'comprehensive peace concept' with a more operational structure and strategy. At the same time they used the results of a study by LIPI, *"Papua Road Map: Negotiating the Past, Improving the Present and Securing the Future"* (2008) as an analytical base. JDP's aim can be summarized in just one word: dialogue! In just very simple words: 'if we just stick to our respective "absolute conditions", for Indonesia the indisputable political status of the Republic and for the Papuans the demand for independency, we only will stay in a paralyzing deadlock, no way out and finally everything will get lost. We have to open up, we have to look for the truth together and to recognize each other to find a dignified way. Sitting down together and dialoguing truly and honestly will be the sole way towards a solution that meets our human standard of dignity and mutual respect'.

Under the inspiring leadership of Father Neles, JDP organized consultation-meetings all over Papua, gathering Papuan communities, and at a later stage also reaching out to migrant communities, to discuss openly the situation in Papua and 'what to do?' The message was spread in Papua and many people started talking enthusiastically about the dialogue as a solution, while also intensive and very demanding lobbying took place in the centre of the national government in Jakarta, where Bapak Muridan accompanied Father Neles to win the heart and minds in the circle of policy-makers, including a listening ear of President Susilo Bambang Yudhoyono.

Also a wider public was reached by Fr Neles via his writings in the various local and national papers. His way of writing was appealing because it put complex matters in simple language while respectfully addressing anyone who might have a different opinion. He put 'another Papua' on the national map, different from what most of readers used to encounter in the national mass-media. Part of his extraordinary personality was Father Neles' capacity to communicate with just anybody, from the President to his beloved people in the village.

The results of the consultation all over Papua were put together during a "Peace Conference" in Papua in August 2011. This conference got ample support by the central government in Jakarta and was therefore promising as an important step in the right direction. The conference delivered an overview of indicators for peace in Papua, identified per sector of attention (economy, health, education, socio-cultural, security and politics). A handy and comprehensive Roadmap for Peace in Papua, ready to be used!

At the end of the Peace Conference and looking to the road ahead, initial remarks were made on how to select the participants for the very much hope-for dialogue. This part proved very sensitive and made some observers from Jakarta rather

nervous, asking themselves: are we talking about a dialogue, or are we involved in a process of independency? This uncertainty translated into a lesser involvement of the central government in the further process, its participation decreased significantly leaving Father Neles and the whole JDP-team in a rather difficult position. But they never lost the conviction that they were moving in the right direction: bringing the various stakeholders together to find a solution together, no matter how sensitive the issues to be discussed might be.

A special event in Papua, the Third Papua Congress in October 2011, indirectly pressed again to look for dialogue. The Congress declared its independency as a Papuan Nation and doing so the participants were confronted with a very brutal reaction by the security forces. Some were killed and scores of people were beaten up and taken to the police station. The leaders were put in jail. This brutal action by the security forces triggered a heavy reaction nationwide, including very much nationally respected people who started questioning Indonesia's policy in Papua, and started calling for a dignified approach to solve problems in Papua. Renewed interest in the dialogue surfaced clearly. Father Neles together with JDP's efforts had evidently made their mark. Nine consecutive explorative meetings were held gathering representatives from Papua with representatives from the central government during 2012-2014. Main aim: to get familiar with each other, creating mutual trust and insight in respective policies. Although an official summary of the results has been formulated, the impact of these meetings has been rather limited, partly because there was too much change in persons/representatives of the central government, and therefore no continuity reached or secured.

In the meantime Father Neles' relentless commitment and struggle for a peaceful solution in Papua, which was already monitored quite intensive by partners in

Europe, also gained attention in Asia. In 2013 Father Neles received South Korea's prestigious Tji Hak-soon Justice and Peace Award. This international recognition probably challenged the Indonesian authorities to give more substantial room to the dialogue with the Papuan people.

At the same time some other developments challenged the popularity of the dialogue pushed for by Father Neles. The developments around internationalization of the 'Papua-problem' that materialized in and after 2013 and which resulted in a strong support by Pacific Island states, in uniting the political struggle via a representative body named United Liberation Movement West Papua (ULMWP) and in opening up a discussion on Papua on international forums such as the UN and European Union. These developments didn't go unnoticed by the indigenous Papuan community and slowly expectations raised high. These expectations were less connected with a dialogue, but more with backing up the agenda of the National Commission West Papua (KNPB) and the related international movement, a call for a new referendum on Papua's political status. Within this context the presence of human rights violations, including being jailed, beaten up and even killed - the fate of quite some KNPB members - became a kind of 'sacrifice needed' and 'taken for granted' as the price to be paid.

Calling for peace and dialogue in this new context slowly became a very difficult and complex mission. And once in a while Father Neles was labelled as 'being in the other camp' or even mistrusted. Nevertheless Father Neles -and this characterizes him very much- never got discouraged and continued his call against the use of violence and his fight for the dialogue as the only dignified way towards a peaceful solution. It included also a meeting with the President in August 2017, where once again he had a chance to explain the need of a dialogue-process.

The President looked for some constructive steps towards a solution of the Papua-problem, and set up a national commission for dialogue chaired by Father Neles by the end of 2017. The commission was meant to start a 'sectoral dialogue', a dialogue on the concrete problems in some specific sectors, i.e. health, education, good governance, and economy. However, certain sectors were explicitly excluded from the mandate of the commission: no discussion on the political and security sector. Although very disappointed about this exclusion, after consulting with the JDP-team Father Neles accepted the nomination by the President as chair of the commission. Some of his friends were not pleased with his decision and told him so. Father Neles respected the difference of opinion and argued that 'once again there was a small opening, an opportunity and that opportunity should be used in the process for the full and true dialogue he always has in mind. Indeed, not ideal, but a strategy that hopefully leads to more room for opening up the problems in the sectors not yet included in the current offer'.

Father Neles has struggled relentlessly to find a dignified solution to the problems. This is what people have seen and made him a pioneer who was pointing in the right direction. He has met with support and resistance in the process and has appreciated both, not forcing his opinion, but sharing. A spokesman for the National Commission West Papua (KNPB) voiced it in his own way: "Kebadabi (the pioneer) passed away. He left us the peaceful road to end the problems in Papua without killing the struggle of the Papua People".

His consistent struggle, his never decreasing trust and optimism, his disarming warm laugh and high competence have made him the man who is accepted and loved by so many people, the man who was hoped for to become the first Papuan bishop in Papua, and the man who will be missed dearly. The Papuan People are extremely proud of him, as expressed

during funeral speech by his old teacher, Phillipus Degei: "We, a very traditional indigenous Papua community, often looked down at, we, we delivered this great person to Papua, Indonesia and the world".

Listening to all the people present during the ceremonies around his passing away and funeral, one extraordinary conclusion stands out indisputable: people recognize in Father Neles' life and struggle their own 'dream and aspiration': being recognized and living in peace, peace, peace! That aspiration/dream is embodied in Father Neles and makes him the man to be followed, now and tomorrow!



Autor: Der Niederländer **Theo van den Broek** ist ehemaliger Franziskanerpater. Der 72-Jährige lebte und arbeitete über 40 Jahre in West-Papua. 1995 veröffentlichte er erstmals im Auftrag der einheimischen Kirche einen Bericht über Menschenrechtsverletzungen in Papua. Nach dem Austritt aus dem Orden heiratete er eine Frau aus Papua. Heute arbeitet er als unabhängiger Entwicklungsexperte in den Niederlanden. Der Abdruck samt Fotos erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Julia Ratzmann's persönliche Anmerkung: Father Neles nahm 2001 an der **Second International Solidarity Conference for Westpapua** in Neuendettelsau teil. In den Folgejahren traf ich ihn vielfach bei Lobbyveranstaltungen in Genf, Brüssel und in Deutschland. Er bleibt mir als charismatischer, dem Frieden und dem Respekt vor dem Leben verpflichteter, Geistlicher in guter Erinnerung.

DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Daniel Fischer (19), noch bis August 2019 im Einsatz für Mission EineWelt im Hochland von Papua-Neuguinea, schreibt in seinem neuesten Rundbrief über den Einfluss Chinas:

Chinas Einfluss in Papua-Neuguinea

Kongkong, das ist das Tok Pisin Wort, das für Chinesen oder allgemein für Ostasiaten benutzt wird. Es klingt nicht allzu schmeichelhaft und wird auch nicht so gebraucht.

China hat schon seit einigen Jahren begonnen, seinen weltweiten Einfluss immer mehr zu erweitern. Dazu gehört das Projekt „Neue Seidenstraße“. PNG an sich ist nicht direkt vom Megaprojekt „Neue Seidenstraße“ betroffen, jedoch versucht China seinen Einfluss sehr wohl auch in Richtung rohstoffreicher pazifischer Inselstaaten auszuweiten, wobei es dabei mit Taiwan konkurriert. Das Land will Firmen, die Geld ins Land bringen. Aber um welchen Preis?

Um sich für Investoren, besonders aus dem Ausland, die Geld ins Land bringen und Arbeitsplätze schaffen sollen, attraktiver zu machen, herrscht im Land gerade der Trend, bestimmte Gebiete auszuweisen, so genannte Sonderwirtschaftszonen oder Special Economic Zones (SEZs). Die SEZs bieten Investoren starke Erleichterungen, was im Klartext heißt: extrem niedrige bis gar keine Steuern über viele Jahre und zudem herrscht in diesen Zonen kein PNG-Recht mehr. Arbeitsbedingungen, Unterkunft und Gehälter der Arbeiter können von dem jeweiligen Investor selbst nach Belieben festgelegt werden. Die Regierung hat keine Kontrolle über den Export von Gütern und den dabei abgeworfenen Gewinn oder über gewisse Umweltstandards.

Die Erfahrungen mit SEZs in anderen Teilen der Erde wie Afrika und Lateinamerika haben wenig überraschend schon längst gezeigt: der anfängliche Aufschwung und die Freude darüber währen nicht lange und letztendlich werden die Nachteile für

Land, Leute und Umwelt mit den Jahren überwiegen. Und auch beispielsweise in Fischfabriken in PNG zeigen sich schon seit Jahren Nachteile. Die Lebensbedingungen der Arbeiter sind schlecht - waren früher sogar noch weitaus schlechter: Schlafen auf dem Boden, Arbeitszeiten von bis zu 16 Stunden, wobei Überstunden trotz anfänglicher Versprechen nie bezahlt wurden und Bezahlung weit unter dem von der Regierung festgesetzten Mindestlohn. Mit leeren Versprechen werden die Arbeiter gelockt, wer sich später beschwert, kann leicht ersetzt werden und wenn nicht, gibt es ja immer noch die Möglichkeit zu drohen, einfach billigere Arbeiter aus asiatischen Ländern einzusetzen.

Für die Einrichtung dieser SEZs schreckt die Regierung auch nicht vor der Durchführung von Enteignungen zurück. In der Küstenprovinz Madang wurden im Jahr 2011 215 Hektar Land für die Pacific Marine Industrial Zone (PMIZ) enteignet. Zu über 75 % unterstützt mit einem Vorzugskredit (concessional loan) der EXIM Bank of China, ist die Regierung überzeugt, dass 30.000 neue Arbeitsplätze durch mehrere geplante Fischfabriken auf diesem Gebiet geschaffen werden können. Diese Fischfabriken sollen von China Shenyang International Corp gebaut werden. Das heißt, China leiht PNG Geld dafür, dass China für PNG von diesem Geld Fabriken baut, von denen manche vielleicht später wiederum von China genutzt werden.

Die ursprünglichen Landbesitzer, die *papa grauns* (also die „Väter des Bodens“), wie sie auf Tok Pisin genannt werden, die seit Jahrhunderten vielleicht Jahrtausenden

dieses Gebiet in ihrem Besitz hatten, wurden dabei nicht nach ihrer Meinung gefragt und haben nie ein Blatt Papier unterschrieben.

Man muss dazu auch wissen: Wenn einem Menschen in Papua-Neuguinea und vielen anderen Teilen des Pazifiks irgendetwas Materielles von wahrem Wert ist, dann ist es das Land, ein Stück Boden in oder bei seinem ursprünglichen Dorf, auf dem man ein Haus bauen kann und einen Garten bewirtschaftet. Wo soll eine Person hin, wenn ihr kein Land gehört? Selbst die Leute in den Städten wie Goroka haben immer noch ein Haus und ein Stück Land in ihrem Herkunftsdorf und jemanden aus der Familie, der dieses Stück Land in ihrer Abwesenheit bewirtschaftet und instand hält.

Nun hat man den angestammten Bewohnern in der Umgebung von Madang im Jahr 2011 dieses Land entrissen. In den Dörfern Rempi und Kananam wurden bei einer Polizei-Aktion die Häuser von 50 Familien niedergebrannt und den Familien zwischen 100 und 500 US-Dollar Entschädigung gegeben. Natürlich hatte das zu Demonstrationen in der Provinzhauptstadt Madang geführt.

Doch selbst wenn die Bewohner gefragt würden – falsche und leere Versprechungen sind schnell gemacht. Die Kinder könnten alle zur Schule gehen, die Schulen und das Gesundheitsversorgungssystem und die Straßen würden ausgebaut, das Land bliebe erhalten und es würden keine Nachteile entstehen, das Geld würde fließen. Wen - außer den paar Bewohnern - interessiert das schon, ob sie am Ende eingehalten werden? [...]

Was die concessional loans, also die Vorzugskredite angeht, die China vergibt – die werden auch irgendwann wieder zurückverlangt werden, nur dann unter Umständen recht plötzlich. Dass das verschuldete PNG dieser Forderung nur schwer nachkommen kann, ist klar und China kann im Gegenzug Forderungen nach mehr Einfluss im Land stellen, wie

Landkauf für Investoren aus China oder Fischereirechte.

Was man als ausländischer Investor in PNG natürlich auch super machen kann, ist Bäume fällen und das wertvolle Tropenholz verarbeitet weiterverkaufen, was mitunter auch illegal geschieht und fast immer gegen den Willen der einheimischen Bevölkerung. Auch wer neue Plantagen für Ölpalmen anlegen will, muss zuerst Regenwald roden und kann unter diesem Vorwand das wertvolle Holz nebenbei verkaufen. Vor allem die Insel New Britain (Neubritannien) im Nordosten des Landes ist schwer vom Holzeinschlag betroffen. Hier sind es vor allem weltweit agierende malaysische Konzerne wie KLK, Rimbunan Hijau (RH) etc., die zehntausende Hektar Regenwald roden.



Holz-Lagerstelle an der Küste bei Madang (Foto: Dr. Traugott Farnbacher)

[...]

Um nochmals auf den Thunfisch und die Fischfabriken zurück zu kommen – zollfrei eingeführten Thunfisch aus Papua-Neuguinea gibt es auch in der EU, denn 2009 wurde ein economic partnership agreement (EPA, Wirtschaftspartnerschaftsabkommen) abgeschlossen. Thunfisch aus Papua in der EU, Thunfisch, verarbeitet von neuguineischen Konzernen wie dem philippinischen Konzern RD Tuna – bitte was? Ja. PNG-Recht erlaubt selbst Firmen, die sich zu 100% in ausländischem Besitz befinden, sich als neuguineisch zu bezeichnen, solange sie vor Ort registriert sind. Jetzt haben viele südostasiatische Länder ihre gesamten Thunfischbestände schon annähernd oder vollständig leer gefischt. In PNG bietet die Regierung Anreize durch die SEZs und es gibt auch noch ein zollfreies Abkommen mit der EU, das einen überaus profitablen Zugang zur

EU bietet... was liegt also näher, dass sich viele Firmen aus den Philippinen, China, Taiwan etc. im Land niederlassen. [...]

Es ist also nicht nur China, das versucht, Einfluss auf PNG auszuüben und sich an dessen Ressourcen zu bereichern – die Philippinen und Länder wie Taiwan sind groß im Geschäft mit der Fischverarbeitung, vor allem Malaysia scheint beim Thema Logging (also Abholzung der Regenwälder und Handel mit Tropenholz) weit vorne mitzuspielen, während Australien und China Minen im ganzen Land unterhalten. [...]



Abtransport von Holz
(Foto: Daniel Fischer)

China ist das Land, das derzeit am stärksten versucht, Einfluss auf PNG auszuüben, wobei es auch Australien in die Quere kommt, das bisher recht großen Einfluss

auf die Pazifikgebiete und PNG hatte und nun durch China in gewisser Weise in seiner Vormachtstellung herausgefordert wird.

Bei den Niuginis beliebt sind aber beide Länder nicht über die Maßen, habe ich in Gesprächen erfahren und es gibt auch Vorurteile und Vorbehalte.

Nun kann ich aber nicht einfach die ganzen Länder einfach so an den Pranger stellen, indem ich nur alles Schlechte aufzähle. Ich möchte nicht, dass jetzt schlecht über die Chinesen oder sonst irgendwen geredet wird, weil man nicht einfach alles über einen Kamm scheren darf. Man darf auch auf gar keinen Fall die

Menschen, hier wie anderswo, auf ihr Herkunftsland reduzieren. Ein Australier, Chineser oder Philippino, die zum Arbeiten nach Neuguinea oder in andere Teile der Welt kommen, sind nicht dasselbe wie Australien, China oder die Philippinen, sondern sie sind auch Menschen mit einer eigenen Meinung, die sich vielleicht auch zuhause fühlen in PNG und es gibt einige Geschichten über Australier oder auch Chinesen, die hier seit Langem eine Heimat gefunden, unter den Niuginis geheiratet und die Staatsbürgerschaft angenommen haben. Es gibt chinesische und australische Familien, die schon vor dem Zweiten Weltkrieg hierher kamen und immer noch hier leben. Überhaupt waren es die Deutschen, die schon in den 1880er Jahren hunderte chinesische Arbeiter auf ihre Kokosnuss- und Tabakplantagen brachten, von denen jedoch viele aufgrund tropischer Krankheiten und an der schweren Arbeit zu Tode kamen.

Und so ist es nicht schön zu sehen, wie zum Teil eine Anti-China-Stimmung auf und hinter dem Rücken chinesischer und ostasiatischer Mitbürger und Arbeiter ausgetragen wird.

Es wird gesagt, viele Chinesen könnten ja nicht einmal Tok Pisin sprechen, obwohl sie hier arbeiten würden. Aber woher sollen sie es auch lernen, wenn jeder mit ihnen ohnehin von Anfang an Englisch redet und wenn auch die Zeit dazu irgendwo fehlt? Zumindest von „meinem“ Friseur aus den Philippinen habe ich erfahren, dass er gerne die Sprache lernen würde, aber schlicht nicht die Zeit und Möglichkeit dazu hat. [...]



Vincent Gewert (19) kommt im August 2019 aus Suva (Fidschi) zurück. Er arbeitet dort seit einem Jahr als Freiwilliger an der theologischen Hochschule des Pazifiks, dem Pacific Theological College. Er schreibt in seinem neuesten Rundbrief:

Land unter im Pazifik?

[...] Der ansteigende Meeresspiegel ist somit auch die erste Veränderung, über die ich berichten möchte und die im Zusammenhang mit den Inseln des Pazifiks vermutlich auch Dir in der Kategorie „Auswirkungen des Klimas auf flache Inseln“ schnell in den Kopf schießt. Das hat auch seinen Grund, sind schließlich steigende Wasser und immer kürzere Strände auch jene Folgen der wärmeren Meere, von denen mir in Begegnungen mit Freund*innen, Bekannten oder auf Reisen am häufigsten berichtet wird. Zwar ist das Meer vor unserem College kein richtiger Strand und von einem Riff geschützt, aber schon oft haben mir Freunde aus der Youth am PTC aus Tahiti (Ostpazifik), den Salomonen (Westpazifik) oder Rotuma davon erzählt, wie sie wortwörtlich sehen und beobachten können, dass das Meer seit ihrer Kindheit vor vielleicht 15 Jahren langsam aber unaufhaltsam „näher gekommen“ ist – sprich, der Meeresspiegel steigt und die Bedrohung der völligen Vereinnahmung z.B. eines Dorfes somit im wahrsten Sinne des Wortes immer näher rückt. Und während der eigentlich unvorstellbare Gedanke der Überflutung des eigenen Zuhauses für meine Freund*innen noch ein vielleicht bald reales Schreckgespenst bleibt, ist er für manch andere Inselbewohner*innen bereits traurige Wirklichkeit: Als ich kurz vor Weihnachten auf die zweitgrößte Insel der Fidschi-Gruppe, Vanua Levu, reiste, fiel mir links von der Straße plötzlich ein seltsam uniformes und neuartiges Dorf auf. Im gleichen Atemzug wurde meine Neugier nach den Hintergründen dieses speziellen Dorfes jedoch auch schon von einem großen blauen Schild inmitten der grünen Hügel und Palmen beantwortet: „This village had to be relocated due to rising sea levels“.

Seitdem vor sieben Jahren mit Vunidogo-
loa das erste fidschianische Dorf wegen

des steigenden Meeresspiegels ins Inland „verlegt“ (also ein völlig neues aus dem Boden gestampft) werden musste, waren 2 weitere Gemeinschaften gezwungen, ihr Zuhause zu verlassen und umzusiedeln. Über 50 weitere werden folgen. Dabei ist gar nicht mal ein direktes „Untergehen“ im Sinne einer wortwörtlichen Überflutung der Auslöser für die erzwungene Umsiedlung, sondern viel mehr beispielsweise eindringendes Salzwasser, das den Boden unfruchtbar und somit die jahrhundertlang praktizierte Subsistenzwirtschaft unmöglich macht. Das Ergebnis jedoch ist das Gleiche: Menschen müssen ihr Zuhause verlassen, müssen einen Ort aufgeben, an dem ihre Familie über Jahrhunderte gelebt und geliebt hat, müssen so vieles aufgeben, was ihr Leben lebenswert macht. Und das alles wegen eines Ozeans, der in dieser Zeit ihr unersetzlicher Verbündeter war und sich nun unbittlich gegen sie wendet. Und diese Entwicklung wird nicht etwa bald Halt machen, sondern ganz im Gegenteil immer schneller und intensiver voranschreiten, so dass selbst auf den Vulkaninseln Fidschis, mit bis zu 1.000 Meter hohen Gipfeln, ein Drittel der rund 900.000 Einwohner direkt von vielleicht bis zu drei Meter höher steigenden Meeresspiegeln betroffen sein wird.

[...] Insbesondere die Atoll-Inselgruppen Tuvalu und Kiribati sind derart niedrig gelegen, dass ihre Regierungen schon jetzt präventive Maßnahmen ergreifen, um für den schlimmsten Fall die Bevölkerung auf das Territorium eines anderen Staates überzusiedeln – Kiribati hat sogar schon Land von meiner derzeitigen Heimat Fidschi gekauft!

Ende Oktober durfte ich mich eines Abends mit einem jungen Lehrer aus Tuvalu unterhalten, der mir nochmal ein deutlicheres Bild des Ausmaßes dieser Zerstörung gezeichnet hat. Ist schon der

persönliche Verlust von Heimat für jeden einzelnen der Inselbewohner eine Katastrophe, reden wir in den Fällen Tuvalu und Kiribatis von nichts anderem als der langfristigen Auslöschung einer gesamten Kultur. Das liegt nicht nur daran, dass beide Kulturen unter anderem existenziell auf Landkonzepten, des Landes ihrer Vorfäter, beruhen, da dieses beispielsweise die Seelen der Ahnen beherbergt. Solche Kulturen und damit die Menschen sind somit unweigerlich an das Land selbst gebunden. Folgen einer erzwungenen Umsiedelung würden sich vermutlich jedoch sogar auch auf den langfristigen Verlust aller weiteren Teile einer Kultur, von uralten Traditionen über essenzielle Werte bis hin zur das alles transportierenden Sprache, erstrecken. Die Kultur würde schlichtweg mit der Zeit aufhören zu existieren.



Traditionelle fidschianische Tänze am PTC (Foto: Vincent Gewert)

[...] Was ich vermitteln möchte, ist die Bedrohung, die von den Menschen, mit denen ich in meinem Alltag zu tun habe, empfunden wird und die nicht an den Haaren herbeigezogen ist, sondern in zahllosen Fällen bereits Realität ist – der Verlust der eigenen Heimat und Identität. Diese Eindrücke regelmäßig vermittelt zu bekommen und letztendlich mit unmittelbar Betroffenen zusammen zu leben, stimmt mich sehr nachdenklich und lässt mich auch das eigene Gewicht auf unser unweigerlich globales Netz noch einmal ganz anders überdenken.

Trotz dieser gewaltigen Auswirkungen des steigenden Meeresspiegels wäre es vereinfachend und gefährlich, den im Pazifik angerichteten Schaden auf diese eine Ursache zu reduzieren. Es gibt weit mehr Konsequenzen globaler Erwärmung, denen sich die Menschen in Zukunft stellen müssen. Es würde den Rahmen sprengen hier alle aufzuzählen, weswegen ich mich auf eine dieser weiteren Auswirkungen konzentrieren möchte, nämlich die sich immer weiter vermehrende Anzahl an tropischen Wirbelstürmen oder „Zyklonen“. Während ich glücklicherweise bislang nur die spröden Ausläufer eines Zyklons erlebt habe – und schon diese Windstärken und Regenfälle haben an Heftigkeit und Dauer alles übertroffen, was ich aus Deutschland kannte – erzählt mir PTC-Student Charles aus Vanuatu von Dörfern in seiner Heimat, die jedes Jahr von den Wirbelstürmen heimgesucht werden – und danach jedes Jahr völlig zerstört sind und wiederaufgebaut werden müssen. Diese Menschen müssen im Prinzip alles in ihrer Lebensplanung, von Nahrungsreserven über Baupläne bis hin zu Notfallplänen, nach den jährlichen Launen der Wirbelstürme ausrichten, und trotzdem sehen sie jedes Jahr aufs Neue ihre Häuser zerstört, ihre Felder vernichtet und vielleicht auch Familienmitglieder von herumfliegenden Metallteilen erschlagen oder in den Überschwemmungen ertrunken.

All jene Auswirkungen globaler Erwärmung, von steigenden Meeresspiegeln über noch mehr Zyklone bis hin zu Korallensterben, Hitzeextremen und Nahrungsknappheit, werden in Zukunft im pazifischen Raum immer öfter und immer stärker auftreten, wenn wir unsere Treibhausgasemissionen nicht drastisch zurückfahren und abfedern. Doch die Konsequenzen globaler Erwärmung haben noch eine weitere Gemeinsamkeit: Sie werden in Ozeanien im globalen Vergleich mit die schlimmsten Auswirkungen haben. Die pazifischen Staaten Ozeaniens sind also deutlich schlimmer betroffen als die meisten anderen Regionen dieser Erde – und das, obwohl sie selbst kaum etwas

zur globalen Erwärmung beigetragen haben! Fidschi beispielsweise hat im Jahr 2014 weniger als 0,004 % der globalen Emissionen ausgestoßen, die Vereinten Nationen schätzen den Beitrag aller Inselstaaten zum Klimawandel zusammen auf unter 1 %. Auch die Emissionen pro Kopf sind in Deutschland 6 (!) Mal so hoch wie in Fidschi. Im Vergleich zu den wie oben beschrieben am dringendsten betroffenen Staaten Tuvalu und Kiribati ist das Verhältnis sogar 10-20:1, und historisch gesehen sind die „Industrieländer“ des globalen Nordens für etwa 80 % der globalen Emissionen verantwortlich!

Doch trotz ihres verschwindend geringen Eigenanteils sind es die Ärmsten der Welt, die nicht nur tendenziell in stärker betroffenen Gebieten leben, sondern zusätzlich auch über weit weniger politische und finanzielle Ressourcen verfügen, um sich an den unabwendbaren Wandel anzupassen – eine doppelte Ungerechtigkeit also, da die Länder des globalen Nordens wie wir in Deutschland oder die USA erst am meisten ausstoßen, wir uns dann aber hinterher durch unseren finanziellen Reichtum vor dem Schlimmsten schützen können. Während sich die Niederlande also schwimmende Häuser bauen, die sich durch zahlreiche Hightech-Materialien im Takt von Ebbe und Flut heben und senken, können Länder auf der unteren Seite dieses ungleichen Machtverhältnisses ihr Brackwasser nicht filtern.

Selbst das aktuelle und zu Recht als erster effektiver Schritt viel gelobte Pariser Klimaschutzabkommen möchte die globalen Emissionen nur auf 2°C begrenzen – viel zu wenig für die Bewohner*innen des Pazifiks, um sich in der kurzen verbleibenden Zeit auf die zahlreichen Auswirkungen vorzubereiten!

[...] Der Klimawandel passiert jetzt, jetzt in diesem Moment, und es wird Zeit etwas dagegen zu tun. Doch was dagegen tun in einer doch so ungerechten Welt, in der die Armen am Schlimmsten getroffen sind und sich scheinbar kaum wehren können? [...] Egal ob die Regierung Vanuatus, die

sich durch rechtliche Klagen gegen Verursacher des Klimawandels wehren will; Kirchen und Regierungen, die kontinuierlich Aktivismus betreiben und eigene Projekte fördern; oder lokale indigene Communities, die in ihrem Dorf generationenalte Praktiken aufrechterhalten oder wiederbeleben, um ihre Lebensgrundlage und damit auch ihre existenziell in die Natur eingebettete Kultur nicht verloren gehen zu lassen – überall finden sich Menschen, die trotz vielleicht niederschmetternder Voraussetzungen Lösungen suchen und auch finden.

Natürlich läuft auch hier bei weitem nicht alles perfekt. Die Mangroven im Meer vor meinem College zum Beispiel ersticken an achtlos weggeworfenem Plastikmüll, und manchmal lassen mich Gespräche mit dem Gefühl zurück, das seit der Kolonialzeit erdrückende Machtgefälle führe zu einer völligen Zurückweisung all dessen, was mit dem „Westen“ assoziiert wird. Die Frage, wie man trotz des (Post)Kolonialismus der Realität einer bereits geänderten Welt begegnen und Lösungen suchen möchte, bleibt dann leider oft unbeantwortet. Aber trotzdem gibt es die Gemeinschaften von Menschen, die nicht aufgeben und ihre eigenen Antworten finden.

Meine eigene Projektstelle versucht auf verschiedene Art und Weise, aktiv zu werden, etwa indem wir als PTC-Community regelmäßig Müll sammeln, gemeinsam Klimagerechtigkeitsgottesdienste feiern oder am Meer vor dem Collegegelände Mangroven pflanzen – der beste natürliche Schutz vor eindringendem Salzwasser und Küstenerosion!

Auch das *Institute for Mission and Research* am College, für das ich drei Tage in der Woche arbeite, engagiert sich im pazifischen Raum mit Workshops und Konferenzen zu Themen der ökologischen und damit unweigerlich auch kulturellen Krise, basierend auf christlich-indigener Inspiration. Über das IMR habe ich auch von der fidschianischen Insel Gau gehört, auf der eines der Dörfer seine Antwort in traditio-

nellen indigenen Mustern findet, die Umwelt und damit Mensch schützen. Restauriert oder bewahrt wird zum Beispiel durch sogenannte *taboo*-Zonen im Meer und auf Land, die zu Zwecken der Erholung nicht bewirtschaftet werden. Oder durch die Weiterführung einer festen und seit Jahren bestehenden Arbeitsaufteilung innerhalb des Dorfes, in der das traditionelle Wissen innerhalb einer Familie von Generation zu Generation durch geduldiges Beobachten und Üben weitergegeben wird. Somit erfüllt eine Familie im Dorf immer die gleiche Aufgabe und gibt ihr Wissen an die jüngere Generation weiter. Außerdem wird das Land nicht von privaten Investoren genutzt, sondern obliegt der Obhut von Häuptlingen, Ältesten und somit der Gemeinschaftlichkeit eines Dorfes.

Abschließend möchte ich eigentlich nur sagen, dass das Thema Klimawandel und insbesondere Klima(un)gerechtigkeit für die pazifischen Inselstaaten und damit in meinem Freiwilligendienst stets präsent ist. Obwohl sie historisch im Gegensatz zu den mächtigen Ländern des globalen Nordens im Prinzip nichts zur globalen Erwärmung beigetragen haben, sind die Menschen im Pazifik durch zerstörerische Zykone, Nahrungsunsicherheit, immer höher steigenden Meeresspiegeln und viele weitere Auswirkungen ungleich stärker betroffen als die meisten Regionen dieser Welt. [...]

[...] Auslassungen im Text durch die Redaktion

REZENSIONEN

Der Welterkunder / Auf der Suche nach Georg Forster

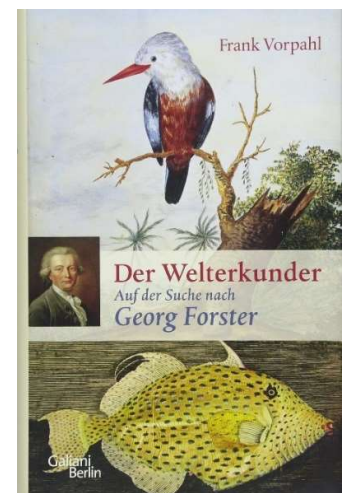
Frank Vorpahl, Verlag Galiani, Berlin 2018, ISBN 978-3-86971-149-2, 542 Seiten

Von Ludwig Wälder

Das dickleibige Buch besticht durch seine solide Ausführung, viele Illustrationen (allerdings von unterschiedlicher Qualität), hochwertiges Papier, relativ wenig Schreibfehler (v.a. das beliebte neutrale Relativpronomen ‚dass‘) und ein - leider nicht 2 - Lesebändchen. Es ist bebildert mit sehr schönen und interessanten Zeichnungen von Georg Forster (u.a.), Reisefotografien von Frank Vorpahl auf den Spuren Forsters und einigen eher überflüssigen Selfies des Autors.

In den neun Kapiteln des Bandes wird in sehr angenehm zu lesender Sprache zunächst die Persönlichkeit Georg Forster vorgestellt, dann sein Leben in der Zeit der Aufklärung / Franz. Revolution beschrieben, seine vielfältigen Kontakte zu Goethe, Kant, Alexander von Humboldt und vielen anderen Zeitgenossen dargestellt sowie die Reise mit James Cook an

Bord der *Resolution* 1772 bis 1775 nachgezeichnet. Dann widmet sich der Autor besonderen Aspekten der Reise: der Fahrt durch den Atlantik, der Fahndung nach einem von Forster beschriebenen und gezeichneten Wasserfall, der Rolle und Bedeutung der Brotfrucht damals und heute, der Osterinsel, der Insel Tanna (und Vanuatu) und abschließend diversen ‚Fundsachen‘, z.T. sehr privaten, manchmal wenig relevanten Erlebnissen des Autors bei der Recherche-Arbeit. Leider fehlen dem Buch brauchbare Karten, um die Reise(n) nachverfolgen zu können. Die historische Karte der Süd-Hemisphäre



von G. Forster im vorderen und hinteren Deckel des Buches ist zwar hübsch, aber nicht geeignet, die detaillierten Beschreibungen der Reise und der Spurensuche genau zu verfolgen. Nicht zu vergessen: Außer den Anmerkungen finden sich auch üppige Quellenangaben, Literaturliste, Bildnachweise, Danksagungen und ein wertvolles Namensregister am Ende des Buches.

Ich war von der Aufmachung dermaßen fasziniert, dass ich mir das Buch fast selbst gekauft hätte, habe aber dann doch gezögert und nach einiger Lesezeit davon Abstand genommen. Das Lesevergnügen, das sich streckenweise wirklich eingestellt hat, wurde leider erheblich beeinträchtigt: Zum einen durch die >930 Anmerkungen, zum anderen durch die oft wenig interessanten und relevanten Selbstdarstellungen des Autors. Man sieht sich beim Lesen gezwungen, bis zu 8-mal/Seite (oder öfter?) zu den ‚Anmerkungen‘ auf den letzten 60 (!) Seiten des Buches zu blättern und wieder zurück. Die Anmerkungen geben dann nur gelegentlich interessante Zusatz-Informationen, zumeist sind es aber lediglich Quellenangaben oder Literatur-Hinweise, sehr (zu)

oft auf eigene Werke des Autors oder seine Beiträge in Funk und Fernsehen – und natürlich in allen Arten von Print-Medien.

Die Kompetenz Herrn Vorpahls in Sachen Georg Forster ist nicht zu bestreiten, auch nicht die Mühe, die er sich im Laufe der 20 Jahre Recherchen-Arbeit gegeben hat; allein die unzähligen Verweise in eigener Sache auf von ihm herausgegebenen Bücher, Filme etc. und Veröffentlichungen in anderen Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehsendungen empfand ich als peinlich, zumindest (durch ihre Vielzahl) als sehr störend.

Vielleicht habe ich den Untertitel falsch interpretiert: Auf der Suche nach Georg Forster muss ja nicht heißen, dass die Suche erfolgreich war und in dem Buch viele neue Einblicke präsentiert werden – es kann ja auch gemeint sein, dass vor allem über den Prozess der Suche berichtet wird. Fazit: ich habe definitiv mehr Forster und weniger Vorpahl erwartet.

Autor: **Dr. Ludwig Wälder** ist Dipl. Biologe und engagiertes Mitglied des Pazifik-Netzwerkes aus Freiburg/Breisgau.

Cargo Cults in New Guinea – Early Research Studies done by Missionaries from Neuendettelsau. Fritz Wagner: The Outgrowth and Development of Cargo Cult. Hans Wagner: A Field Study, Bongu Circuit.

Farnbacher, Traugott und Urame, Jack (Hrsg.), Neuendettelsau/Lae: Mission EineWelt/ Evangelical Lutheran Church of Papua New Guinea, 2019, 203 S., 9 S., 95 S., 2 Karten, Großformat, Broschur, Preis: 10,00 Euro

Von Hermann Mückler

Das vorliegende Buch füllt eine Lücke in der Erforschung der melanesischen Güter- und Heilserwartungsbewegungen. Die beiden in dem Band editierten und auf jeweils eigenen Feldforschungen beruhenden Manuskripte („research papers“) der beiden Neuendettelsauer Missionare Fritz Wagner und Hans Wagner zählen zu den aussagekräftigsten Studien zur Thematik der sogenannten Cargo-Kulte, und sind dennoch bislang unveröffentlichte Werke, die nur einem Kreis von einschlägig Interessierten bekannt waren. Das

Werk von Fritz Wagner ist immerhin als Mimeographie u.a. in der National Library of Australia vorhanden und wurde daher z.B. von dem australischen Religionsforscher Garry W. Trompf zitiert. Unbekannter war und ist die Studie von Hans Wagner, dem Bruder von Fritz Wagner. Seine Feldstudie zu einem eng umrissenen Regionalgebiet ist bislang kaum bekannt.

Umso mehr ist Editierung (bzw. Re-Editierung, wie es die Herausgeber nennen) der

beiden Manuskripte durch den Religionswissenschaftler Traugott Farnbacher sowie Bischof Jack Urame aus Papua-Neuguinea positiv hervorhebenswert. Denn damit wird ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis jener millenaristischen, politischen und religiösen Bewegungen in Melanesien geleistet, die vor allem im 20. Jahrhundert die Aufmerksamkeit westlicher Ethnologen, Politikwissenschaftler und Missionare weckten. Die beiden Herausgeber stehen symbolhaft für die engen Verflechtungen, die es zwischen der evangelisch-lutherischen Kirche in Deutschland und Papua-Neuguinea gibt.

Jack Urame leitet in dem melanesischen Land als Landesbischof die zweitgrößte christliche Kirche. In den Jahren 2001-2005 war er mit seiner Familie in Bayern und hatte dort in der Gemeinde Auhausen im Dekanat Öttingen als Pfarrer gewirkt. Umgekehrt hatte Traugott Farnbacher als langjähriger Leiter des Referats Papua-Neuguinea/Pazifik/Ostasien bei Mission EineWelt (bis März 2019) ebenfalls eine enge Beziehung und ausgewiesene Kenntnisse zu Papua-Neuguinea. Es scheint wohl von beiden ein lang gehegter Wunsch gewesen zu sein, die beiden in diesem Band publizierten Manuskripte ans Licht einer interessierten Öffentlichkeit zu bringen.

Der englischsprachige Band beginnt mit einleitenden Kommentaren der beiden Herausgeber, welche die Bedeutung der beiden Manuskripte hervorheben und diese einerseits in den Kontext der Cargo-Kult-Forschung stellen, andererseits insbesondere deren Bedeutung für die Mission und die konkrete Missionsarbeit vor Ort auszuloten versuchen. Überraschend ist die Tatsache, dass über die beiden Autoren dieser „research papers“, die beiden Wagners, von den beiden Herausgebern keine näheren biographischen Angaben gegeben werden. Nicht einmal die grundlegenden Daten, nämlich Geburts- und Sterbedaten sowie die dazugehörigen Ortsangaben sind erwähnt. Auch fehlen sonstige Angaben zum Werdegang der beiden, einzig dass sie Brüder sind, wird

von Farnbacher angegeben (unpaginierte S. 5). Das ist bedauerlich, da damit die übliche Quellenkritik, die von der Bewertung der Intentionen ausgeht, welche die jeweiligen Autoren zur Abfassung einer Forschungsarbeit und deren Zwecke hegten, nicht möglich ist. Umgekehrt bedeutet dies, dass die beiden Werke wirklich für sich stehen und so gut wie keine theoretisch-methodologische oder kulturhistorische „Einbettung“ erfahren haben.

Fritz Wagners Arbeit über die Güter- bzw. Heilserwartungsbewegungen wurde ursprünglich für die Präsentation bei der *18th Field Conference of the Lutheran Mission New Guinea* in Wau 1964 erstellt. Wagner, der als Neuendettelsauer Missionar in Ulap stationiert war, beschreibt in seinem Werk die Cargo-Aktivitäten, die sich im Kalasa-Kreis seit dem Jahr 1933 ereignet hatten. Er gliedert seine Ausführungen zeitlich in drei Perioden: 1.) beschreibt er die Upikno-Bewegung ab dem Jahr 1933; 2.) thematisiert er die Yali-Bewegung an der Rai-Küste seit dem Zweiten Weltkrieg; und 3.) befasst er sich mit einer Pseudo-Pentecostal-Bewegung seit 1958 in derselben Region. Neben der reinen Beschreibung der rituellen Kultaktivitäten, geht es ihm um eine ausführliche Darstellung der Beweggründe für diese Kulte. Er spricht von Bedürfnissen bzw. einem Sehnen („desire“) nach ökonomischer Entwicklung und sozialem Aufstieg. Verschiedene konkrete Frustrationserlebnisse der einheimischen Bewohner dieser Region südöstlich von Madang und nördlich von Finschhafen werden dargestellt, die sich in Machtlosigkeit manifestierten, welche wiederum der Auslöser für die Bereitschaft wurden, Cargo-Kult-Aktivitäten als Alternativen Aufmerksamkeit zu schenken. Interessant ist, wie Fritz Wagner selbstkritisch zugibt (S. 125), dass hier den Bedürfnissen der Einheimischen zu wenig Augenmerk geschenkt worden war, und dass diese ein Misstrauen gegenüber „weißen Männern“ entwickelt hatten. Ebenso interessant sind die im Text eingebauten Briefe, die von Einhei-

mischen an den Missionar Christian Keyser gerichtet worden waren und in denen Unzufriedenheit ebenso zum Ausdruck gelangte, wie die Erwartung von Antworten und ehrlicher Hinwendung. Bezüglich der Yali-Bewegung sind Fritz Wagners Aufzeichnungen eine gute Ergänzung zu den Ausführungen von Peter Lawrence, der zeitgleich, nämlich 1964, ausführlich in seinem Buch „Road Belong Cargo; A Study of the Cargo Movement in the Southern Madang District New Guinea“ seine eigenen Forschungen veröffentlichte. Fritz Wagners Ausführungen sind in einem Anhang seiner Studie um eine Auflistung der sich zum damaligen Zeitpunkt schrittweise vermehrenden Cargo-Kulte ab 1952 und bis 1962 sowie eine kurze Bibliographie ergänzt.

Hans Wagners konkrete Feldstudie über die Entwicklung solcher Kultaktivitäten in der Bongu-Buged-Region spannen sich ebenfalls über einen längeren Zeitraum, der vor dem Ersten Weltkrieg beginnt und die Zwischenkriegsjahre (1918-1942) sowie eine Entwicklungsperiode (1942-1963) einschließt. Seine empirische Datenerhebung hat er 1963 zusammen mit Richard Hueter durchgeführt. Auch hier wird das Aufeinanderprallen von Altem und Neuem thematisiert und als Auslöser für entsprechende Kultaktivitäten hinterfragt. Dass diese Entwicklungen durchaus massiven gewalttätigen Charakter haben konnten, wird beispielsweise am vereitelten sogenannten Madang-Aufstand des Jahres 1904 deutlich, bei dem alle Weißen von einem Zusammenschluss mehrerer ethnischer Gruppen der Region getötet hätten werden sollen. Die lokalen bzw. regionalen Cargo-Kult-Aktivitäten müssen hier im weiteren Kontext des zeitgenössischen Widerstands gegen die Lehren, Normen und eingeführten Verhaltensweisen der Weißen gesehen werden. Hans Wagner gibt mehrere Beispiele und fragt dabei, warum auch die Missionare getötet hätten werden sollen. Seine Ausführungen lassen auch Vergleiche zu, die er selbst in seiner Arbeit immer wieder an-

stellt, indem er verschiedene Kulte nebeneinanderstellt. So beschreibt er u.a. die Paliau-Bewegung (S. 58-61), die auch von Theodore Schwartz („The Paliau Movement in the Admiralty Islands, 1946-1954“, 1962) annähernd zeitgleich detailliert beschrieben wurde, und auf dessen Aussagen sich Hans Wagner auch stützt. Auch er versucht sich, wie sein Bruder Fritz, in einer psychologischen Analyse des Phänomens Cargo-Kult (S. 79-80) und findet Frustrationen und Enttäuschungen als Hauptauslöser. Auch Hans Wagners Studie enthält eine kurze Bibliographie sowie einen Anhang mit den Missionaren im Buge-Kreis (Bongu, Bogadjim, Keku und Kubal) von 1887 bis Anfang der 1960er Jahre.

Die qualitative Gewichtung der beiden hier erstmals veröffentlichten Manuskripte kann nur vor dem Hintergrund der zum Thema Cargo-Kulte bereits vorhandenen Fachliteratur geschehen. Hierzu sind in den vergangenen vier Jahrzehnten zahlreiche Werke erschienen, die sich mit ebenso zahlreichen Varianten dieser Kulte aus der Sicht ihrer proto-nationalistischen Potentiale, ihrer spirituellen Kraft, ihrer charismatischen Erscheinungsweisen und den Handlungsstrategien ihrer Anführer beschäftigten. Neben den Cargo-Kult-„Klassikern“ von Autoren wie Peter Worsley („The Trumpet Shall Sound“, 1957), Kennelm Burridge („New Heaven, New Earth. A Study of Millenarian Activities“, 1969), Glynn Cochrane („Big Men and Cargo Cults“, 1970), Friedrich Steinbauer („Melanesische Cargo-Kulte; Neu-religiöse Heilsbewegungen in der Südsee“, 1971) und Lamont Lindstrom („Cargo Cult; Strange Stories of Desire from Melanesia and Beyond“, 1993) – um nur die wichtigsten zu nennen – sind in jüngerer Zeit ausgezeichnete Studien dazu von u.a. Andrew Lattas („Cultures of Secrecy. Reinventing Race in Bush Kaliai Cargo Cults“, 1998), Holger Jebens („Cargo, Cult & Culture Critique“, 2004) und „Kago und kastom. Zum Verhältnis von kultureller Fremd- und Selbstwahr-

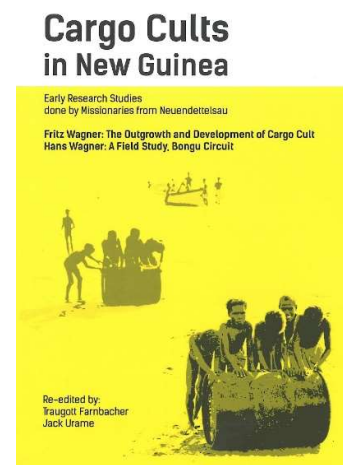
nehmung in West New Britain", 2007) sowie Dorothy Billings („Cargo Cult as Theater. Political Performance in the Pacific", 2005) erschienen. Der bereits erwähnte Garry W. Trompf hatte mit seinem von ihm herausgegebenen Buch „Cargo Cults and Millenarian Movements; Transoceanic Comparisons of New Religious Movements" (1990) einen guten Einstieg in die vielschichtige Thematik gegeben, die kritisch u.a. an jene Diskussionen anschließt, die bereits 1963 von I. C. Jarvie in seinem Artikel „Theories of Cargo Cults: A Critical Analysis" in der Zeitschrift *Oceania* angesprochen wurden. Jarvie wiederum fokussierte auf Aspekte, die vor ihm bereits Guglielmo Guariglia zusammenfasste und erstmals in seinem Werk „Prophetismus und Heilserwartungsbewegungen als völkerkundliches und religionsgeschichtliches Problem" 1959 übersichtlich aufgelistet hatte.

Müssen diese Werke zu Cargo-Kulten nun umgeschrieben werden? Die Antwort ist nein, aber die beiden Forschungsarbeiten von Fritz und Hans Wagner stellen in mehreren Bereichen eine Bestätigung von Einschätzungen und Interpretationen zu den charakteristischen Eigenschaften und Gemeinsamkeiten dieser Kulte dar und bilden mit ihren spezifischen Regionalbeispielen eine Ergänzung zur Vielfalt der Erscheinungsformen solcher Ritualaktivitäten. Der die Fachliteratur bereichernde Unterschied ist, dass diese beiden Studien nicht von Ethnologen, sondern von Missionaren und damit aus einem ganz bestimmten Blickwinkel und mit einer deklarierten Zielsetzung angefertigt wurden. Die Herausgabe dieser beiden Forschungsarbeiten wurde von den Herausgebern vermutlich auch deshalb ins Auge gefasst, weil die Kultaktivitäten unmittelbare und schwerwiegende Konsequenzen für die seinerzeitige Missionsarbeit der Missionare hatten. Die Herausgeber beschäftigte – wie schon die beiden Wagners – vor allem die Frage, warum diese Cargo-Kulte so einen kraftvollen, erfolgreichen Bestand und eine Ausbreitung er-

fahren konnten. „For what reasons became such a mixture of religions that vibrant and attractive? Why such disappointment about the Christian message;" fragt Traugott Farnbacher bereits in seiner Einleitung, und versucht diese Fragen selbst zu beantworten, indem er nur wenige Sätze später vermerkt, dass „Christians seemingly did find themselves somehow lost in ‚the between‘ of old and new, preserved and changed, memorized and new learnt" (unpaginierte S. 3). Tatsächlich mussten bei den Missionaren damals alle Alarmglocken geschallt haben, wenn Kirchengebäude desakralisiert und für die Kultausübung „Lotu bilong Kago" zweckentfremdet wurden. Die Beschäftigung mit den Cargo-Kulten und der Drang, verstehen zu wollen, was diesen Kulte zugrunde lag, war damit auch in der Notwendigkeit begründet, weiterhin in der Lage zu sein, das Wort Gottes als Angebot erfolgreich predigen zu können.

Bedauerndswert ist, dass der Band nicht nach den für Bücher üblichen und der übersichtlichen Informationszugänglichkeit geschuldeten Vorgaben produziert wurde. Es fehlt nach der Titelseite die Impressumseite, welche normalerweise Details zu den Institutionen und Orten der Herstellung angibt, ebenso wie Verweise auf die bibliographische Erfassung. Nur so ist erklärlich, dass dieses Buch im Rundbrief des Pazifik-Netzwerkes e.V. Nr. 115 auf Seite 55 zwar angeführt, aber fälsch-

licherweise als von der Library of Congress produziert dargestellt wird. Dabei bezieht sich diese Angabe auf der Titelseite nur auf den Ursprung des Titelbildes, welches aus der Library of Congress entliehen, in leicht abge-



wandelter Form Verwendung fand. Irritierend ist auch die Seitennummerierung,

die auf den ersten neun Seiten gänzlich fehlt, dann das Werk von Fritz Wagner unlayoutiert in seiner Originalnummerierung im Umfang von 203 Seiten darlegt, und danach noch einmal mit Seite eins beginnend, diesmal aber in einem ansprechenden Layout gestaltet, wiederum eine Seitennummerierung bis Seite 95 anführt. Noch mehr überrascht schließlich die Tatsache, dass eine ISBN-Nummer fehlt und damit dieses wirklich interessante Werk weder schnell aufgefunden, noch im Fachbuchhandel erworben werden kann. Es ist auf dem allgemeinen Buchmarkt somit unsichtbar. Dies ist schade und wird der Bedeutung dieses Werkes und den Mühen der Herausgeber nicht gerecht.

Es entsteht der Eindruck, dass diese bedauerlichen Mängel einer Hast geschuldet sind, mit der dieses Buch in einem uneinheitlichen Layout produziert wurde. Dies schmälert aber in keinsten Weise die inhaltliche Bedeutung und den Informationsgehalt des Bandes. Auf der positiven Seite zu vermerken ist obendrein der außerordentlich günstige Preis. Ein über 300

Seiten dickes großformatiges Buch zum Preis von zehn Euro zu präsentieren, zeigt, dass hier keinerlei Erwägung einer Refinanzierung des Bandes durch den Buchverkauf im Raum stand, sondern einzig das Interesse, diese beiden wichtigen Studien einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das ist äußerst begrüßenswert, und der Rezensent möchte gerne mit seinen Zeilen das seine dazu beitragen, zum Erwerb des Werkes anzuregen, da dieser Band tatsächlich das Zeug zum „Klassiker“ hat und sowohl für an Mission und Missionsgeschichte Interessierte, aber auch für jene aus den Fächern Kultur- und Sozialanthropologie, Politikwissenschaft, Geschichte sowie für Regionalexperten zu Melanesien eine wahre Fundgrube darstellt.

Autor: **Professor Hermann Mückler** ist österreichischer Ethnologe, (Ethno-)Historiker und Politikwissenschaftler. Er ist langjähriges Mitglied im Pazifik-Netzwerk sowie Gründer der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft OSPG.

Götze, Susanne: Land unter im Paradies. Reportagen aus dem Menschenzeitalter. Oekom Verlag München, 2018, 208 Seiten, € 16,-

Von Ingrid Schilsky

Die Dinge nicht einfach geschehen lassen

Noch ein Buch über die sich anbahnende Klimakatastrophe, mag man leicht genervt denken. Gleich in ihrer ersten Reportage überrascht – und schockiert – die Journalistin Susanne Götze jedoch mit „zertifizierten Klimaschutzprojekten“ in Uganda, wo heute nordische Kiefernwälder auf einst fruchtbarem Ackerland von Kleinbauern oder auf ehemaligem Buschland von Viehzüchtern stehen, die ihrerseits einfach vertrieben wurden. Europäische Holzmultis machen hier Kasse mit dem Verkauf von CO₂-Zertifikaten an Verursacher klimaschädlicher Gase, deren Wirkung durch Baumpflanzungen ausgeglichen werden soll. „Grünes Landgrabbing“, die Privatisierung von Land für den

Klimaschutz, habe in armen Ländern wie Uganda System, befindet die Autorin; die Projekte würden zwar von externen Prüfern begutachtet, doch diese machten sich offenbar nicht in entlegene Winkel auf, so wie es die auf Klimawandel spezialisierte Journalistin getan hat.

In 15 Reisereportagen aus drei Erdteilen (Afrika, USA und Europa) berichtet Susanne Götze unter anderem von ausgelagten Böden in Benin, von einem neuartigen „Eisschnee“ beim Volk der Samen in Finnland, in den die Rentiere einbrechen, aber nicht mehr an ihre Nahrung wie Moose und Flechten herankommen, und sie beschreibt am Beispiel Israel/Palästina, wie in Konfliktgebieten mit knappen und äußerst ungerecht verteilten

Wasserressourcen der Klimawandel als Risikomultiplikator wirkt.

„Menschen, die nichts haben, haben auch keine Stimme“, schreibt Susanne Götze. Das gilt auch für die Bewohner*innen der pazifischen Inselstaaten, die die Autorin nicht bereist hat. Wie in Afrika haben die Menschen im Pazifik selbst kaum zum Klimawandel beigetragen, aber sie haben auch genauso wenig bisher im Paradies gelebt – insofern ist der Buchtitel schlagworthaft und irreführend. Es sei denn, man bezieht ihn auf das einzig auch sprachlich so benannte „Paradies“: Die Florida Keys in den USA. Dort sind es auch nicht die Ärmsten, denen immer öfter das Wasser bis zur Anrichte schwappt. Die Region ist eine Hochburg der Trumpschen Klimaleugner, die die häufigeren Fluten auf den im Durchschnitt nur einen Meter hohen Inseln beispielsweise mit dem Bau einer neuen Brücke erklären. Ignoriert werden Erkenntnisse wie die der nationalen Wetter- und Ozeanografiebehörde NOAA, nach denen das Meerwasser in der Region zwischen 1913 und 2006 um 22 Zentimeter gestiegen ist.

Auch für andere Weltregionen hat Susanne Götze interessante wissenschaftliche Daten zusammengetragen. Sie belässt es jedoch nicht bei den Szenarien kollabierender Ökosysteme, sondern stellt auch vor, wie Bauern und Bürgermeister in dezentralen Projekten mit den

Folgen eines sich wandelnden Klimas zupackend umgehen. Beeindruckt haben mich die „Prediger der Energiewende“ in Marokko: Immer mehr Moscheen werden mit Solarpaneelen ausgestattet. Da die Gotteshäuser in vielen Dörfern Treffpunkt und einziger Versammlungsort sind, können sich Familien und Nachbarn abends bei Strom aus der solargespeisten Batterie zum Tee treffen, sticken und lesen.

Die für das Buch befragten Wissenschaftler (u.a. Hans Joachim Schellnhuber und Prof. Mojib Latif) haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass die Menschheit den Weg in die Nachhaltigkeit findet –



aber nicht über die Politiker, sondern über einen nötigen Zorn der Zivilgesellschaft. Gerade in Zeiten von „Fridays for future“ kann das Büchlein eine Ermutigung für weitere Menschen sein, sich AKTIV für den Klimaschutz einzusetzen. (Buchcover, Copyright Foto oe-

kom Verlag)

Autorin: **Ingrid Schilsky** ist ein „Urgestein“ des Pazifik-Netzwerkes. In Hamburg organisiert sie die Pazifik-Treffen für Interessierte. Jährlich gestaltet sie in Zusammenarbeit mit anderen Pazifik-Netzwerk-Mitgliedern den Kalender „Pazifische Inseln“. Als Neu-Rentnerin hat Ingrid jetzt endlich noch mehr Zeit zum Lesen und Rezensieren.

Álvaro de Mendaña: Auf der Suche nach der Terra Australis Incognita: Nach den Reiseberichten von 1567 und 1595. Bearbeitet von Christoph Braumann, 348 Seiten, Books on Demand; Auflage: 1 (19. April 2018), Deutsch, ISBN-10: 3746057604

Von Hans Brockmeyer

Australien, das „südliche Land“. blieb es „Incognita“ bis James Cook 1770 seinen Fuß darauf setzte und es für die britische Krone in Besitz nahm?

War er wirklich der erste europäische Entdecker dieses Erdteils im westlichen Pazifik? Was ist aus den Jahrhunderten davor

bekannt oder bis heute nahezu unbekannt?

Bereits in der Antike sprach der griechische Geograph Ptolemäus aus Alexandria (100-175) von der großen im Süden liegenden unbekannten Landmasse. Dann schrieb der Kartograph Mercator 1569 auf

seiner Weltkarte: „irgendwo weiter draußen im Meer, auf der Breite des Hafens Hacari, so behaupten manche Indios und Christen, seien große Inseln, nach allgemeiner Ansicht reich an Gold“. Informationen, die Europa aus Peru, den neuen Eroberungen Spaniens in Südamerika, erreichten.

Es war ein Glücksfall auf der diesjährigen gemeinsamen Jahrestagung des Pazifik-Netzwerkes und der Österreichisch – Südpazifischen Gesellschaft (OSPG) am ersten März-Wochenende in Passau, den Autor des Buches, Herrn Dr. Christoph Braumann, kennenzulernen. Das 347-seitige Werk ist ein historischer Tatsachen-Roman und 2018 als Taschenbuch bei BoD erschienen. Das Werk basiert auf den aus dem Spanischen übersetzten Reiseberichten des Alvaro de Mendana von 1567 und 1595 und einem Bericht über die Expedition des Pedro Fernandez de Quiros von 1605. Es werden entbehrungsreiche und abenteuerliche Segelschiff-Unternehmungen unternommen, den Pazifik, das spanische „Mar del Sur“, von Peru ausgehend, westwärts zu überqueren auf der Suche nach den „großen Inseln“.

Die Handlung spielt auf den jeweiligen Segelschiffen der drei Expeditionen, die von Callao aus in See stechen. Bei der ersten Reise ist der Kommandant Alvaro de Mendana gerade 22 Jahre alt. In 48 spannenden Kapiteln der ausführlichen Reisebeschreibungen, von den „Goldinseln in der Südsee“ über die „Erläuterungen der historischen Hintergründe“, Kontakt mit Kannibalismus, das brutale Vorgehen der spanischen Soldaten auch gegenüber freundlich gesinnten angetroffenen Eingeborenen, den Konflikten zwischen den Teilnehmern untereinander und zwischen der Schiffsführung und Steuermann über einzuschlagende Kurse, den beschwerlichen Segelmanövern, Herausforderungen an die Seemannschaft, dem Entdecken neuer Inseln, den tragischen Tod vieler Teilnehmer und des Kommandanten bis hin zur Frage „Weshalb scheiterte Menda-

nas Kolonie?“ kann der Leser die Erlebnisse und Beweggründe von „Abenteuer und Gottesfurcht“ bis ins Detail nachverfolgen. Die exakte Beschreibung der Erkundungsfahrten im Bereich der „Inseln des Salomo“ ist erwähnenswert. Verlangt wurde die Umsetzung der päpstlichen Aufforderung an die spanische Krone „die Einwohner der von ihnen zu erobernden Gebiete dem Katholischen Glauben zuzuführen und die Christliche Religion dort zu verbreiten“.

Der Verfasser ergänzt die Kapitel mit Epilogen, die den Zeitraum bis zu den Entdeckungen der anderen europäischen Länder im pazifischen Raum Ende des 18. Jahrhunderts umfassend erläutern. Anschauliche Übersichtskarten der Fahrtrouten und ein Verzeichnis der Expeditionsteilnehmer und eine Tabelle der entdeckten Inseln mit seinerzeitigen spanischen und heutigen Namen mit Standortbestimmungen ergänzen die Berichte.

Das Buch ist außergewöhnlich, der Leser braucht Zeit und Konzentration; aber es ist gut zu lesen. Es ist für das Verständnis des historischen Kontexts sehr hilfreich, dass der Verfasser die Übersetzungen in Kursivschrift darstellt, ergänzt mit seinen Erläuterungen und Hinweisen. Damit hebt sich das Werk von anderen historischen Romanen deutlich ab. Die Geschehnisse sind für den Leser so nahe, als ob man selber die Aufzeichnungen als Tagebuch oder Logbuch miterlebt und aus dem Roman eine Dokumentation wird. So werden zum Beispiel, durch die Beschreibung der Anwendung der damals benutzten Navigationsinstrumente, die nautischen Herausforderungen für das Gelingen der Expeditionen in den Weiten des Pazifiks deutlich.

Ein besonders wertvolles Buch, dass einem zum Nachdenken auffordert und lesenswert ist für jeden am Pazifik Interessierten. Dem Verfasser gebührt Dank mit seiner Übersetzung, ein Kapitel der Ent-

deckungen im Pazifik durch Spanien aufgeschlagen zu haben, die Vielen noch nicht oder nur teilweise bekannt sind.

Für mich war der Erwerb des Buches direkt vom Verfasser den Kauf wert. Es ist sicherlich kein Reiseführer für Touristen. Für andere Zielgruppen wird der historische Aspekt und die Auswirkungen der

Kolonialzeit bis in die heutige Zeit sicherlich eventuell nicht so leicht zu verstehen sein.

Autor: **Hans Brockmeyer** ist Mitglied im Pazifik-Netzwerk und engagiert sich in der Hamburger Regionalgruppe des Vereins.

Wiji Thukul: graswurzellieder

Aus dem Indonesischen von Peter Sternagel, regiospectra, Berlin, Dezember 2018, 214 Seiten, kart., format 225 x 155 mm, 24,90 Euro, ISBN 978-3-947729-07-4

Von Anett Keller



Ausschnitt eines Posters des Künstlerkollektivs "Nobodycorp International": Worte als Pflanzen auf dass sie viele werden © Nobodycorp

Indonesien: Wiji Thukuls "graswurzellieder" sind wunderschöne Appelle an die Menschlichkeit. Die Gedichte des Lyrikers und Oppositionellen, der seit 1998 verschwunden ist und wahrscheinlich von Militärs ermordet wurde, sind nun erstmals gesammelt einem deutschsprachigen Publikum zugänglich. In Indonesien sind Wiji Thukuls Verse Slogans im Kampf gegen Unterdrückung und begleiten bis heute zahlreiche Proteste.



Poster des Künstlerkollektivs "Nobodycorp International" mit dem berühmten Zitat des Poeten "Es gibt nur ein Wort: Widerstand" © Nobodycorp



Endlich sind sie gesammelt auf Deutsch erschienen: die kraftvollen und zeitlosen Gedichte des seit 1998 verschwundenen indonesischen Lyrikers und Regimegegners Wiji Thukul. Beinahe prophetisch klingt sein Gedicht "ich

schweife in der luft umher" aus dem Jahr 1996: "in der luft könnt ihr nicht lügen, mit waffengewalt können radiowellen nicht mundtot gemacht werden [...] in der luft sprechen tausend stimmen/die könnt ihr nicht auf eine linie ausrichten/in dem moment wo ein gewehrschuss losgeht wird das echo bis in jeden winkel des kontinents getragen [...]"

Wiji Thukuls Spuren verlieren sich 1997/98, kurz vor dem Ende der Suharto-Diktatur. Freunde und Wegbegleiter sind sich sicher, dass das Militär ihn entführt und umgebracht hat. Doch Wiji Thukuls Echo ist noch lange nicht verhallt. Bis heute werden seine aufrüttelnden Verse in Indonesien zu Slogans des Kampfes für Freiheit und gegen Unterdrückung. Sie

werden auf Wände gesprüht oder begleitet auf Bannern Aktionen zivilen Ungehorsams.

Appelle an die Menschlichkeit

Zum Beispiel das "Lied der Graswurzeln", das der gerade erschienenen deutschen Übersetzung seinen Titel gab: "die Hauptstraße wird verbreitert/wir werden vertrieben/bauen uns eine Siedlung/werden verjagt/wir ziehen hierhin und dort hin/hängen an Mauern/werden herausgezerrt/weggeworfen/wir sind das Gras/brauchen Erde/hört/folgt uns/damit wir zum Albtraum des Präsidenten werden." Oder das bekannte Gedicht "Mahnung", das mit dem Satz endet: "dann gibt es nur ein Wort: Widerstand!". Wiji Thukuls Gedichte sind wunderschöne Appelle an die Menschlichkeit. Seine ebenso berührende wie zeitlose Lyrik ist nun dank der über einen Zeitraum von zehn Jahren entstandenen Übersetzungen von Peter Sternagel erstmals gesammelt auf Deutsch erschienen.

Alex Flor von der Menschenrechtsorganisation Watch Indonesia! vergleicht in seinem Vorwort die Ikonisierung, die Wiji Thukul in den letzten Jahren in Indonesien erfuhr, mit der von Che Guevara. Sein Konterfei drückt Widerstandsgeist aus, auch wenn nicht alle in Indonesien, die Wiji Thukuls Bild auf einem T-Shirt tragen oder auf ein Poster drucken, wirklich im Detail etwas über ihr "Vorbild" wissen. Oder über die Zeit, in der Wiji Thukuls Gedichte entstanden.

Wiji Thukul, Acryl on canvas – Portrait des 1998 verschwundenen Aktivisten von der indonesischen Malerin Dewi Candraningrum © Dewi Candraningrum

Es war die Zeit der Suharto-Diktatur (1965 – 1998). General Suharto war 1965 – ähnlich wie Pinochet acht Jahre später in Chile – mit einem von westlichen Regierungen unterstützten Regime Change an die Macht gekommen. Hunderttausende, wenn nicht Millionen Menschen wurden umgebracht oder jahrelang inhaft-

tiert, weil sie Kommunist*innen, Gewerkschafter*innen, Frauenrechtler*innen, Bauernaktivist*innen oder deren Angehörige waren. Das ressourcenreiche Indonesien, vor 1965 auf antiimperialistischem Kurs und ein Gründungsmitglied der Blockfreienbewegung, wurde mit dem Installieren von Suharto fest in das kapitalistische Weltwirtschaftssystem eingegliedert.

1992 schrieb Wiji Thukul:

"es spielt keine Rolle/wer die Wahl gewinnt/wir haben genug von einem Leben wie jetzt [...] wir brauchen keine Beschwörungen/keine Zauberformeln/oder versprechen/oder einen Sack Reis/aus dem Speicher der Unternehmer/der die Not nicht lindert [...] wir haben genug von einem Leben wie jetzt/noch einmal deutlich: was ich fordere, ist Veränderung!"

Gedichte für Widerstand und Solidarität

Der 1963 geborene Wiji Thukul stammte aus einfachen Verhältnissen, sein Vater fuhr Becak, die indonesische Form der Fahrradrickscha. Wiji Thukul bricht aus finanziellen Gründen die Schule ab, arbeitet mal als Ticketverkäufer im Kino, mal in einer Möbelfabrik. Der Alltag, geprägt von Mangel und Streit ums Geld, spricht aus seinen frühen Gedichten wie dem „Lied des Becakfahrers“ (1984). Darin finden sich noch Zeilen wie "mein Schicksal ist ein Spielball in der Hand der Mächtigen". Wiji Thukuls Ton ändert sich mit der Zeit. Mit einfachen Worten versteht er es, zu mobilisieren, zu Widerstand und solidarischem Handeln aufzurufen. "Ich verbanne die Klugscheißer aus meinem Kopf/ich habe keine Angst mehr vor dem Maul der Klugen/die begeistert klingen, wenn sie reden/die Welt bewegt sich nicht vom Reden", schrieb er in "die Klugscheißer entmachten".

Schon früh interessiert sich Wiji Thukul fürs Theater spielen. Starken Einfluss auf ihn üben ältere Mentoren einer Theatergruppe in seiner Heimatstadt Solo aus.

Durch sie kommt er in Kontakt mit emanzipatorischen indonesischen Künstler*innen, er lernt die Schriften von Paulo Freire und Ivan Illich kennen und folgt dem Vorbild des Brasilianers Augusto Boal und dessen Theater der Unterdrückten. Wiji Thukul's Gedichte handeln von der Ausbeutung der Arbeiter durch Unternehmer, von Landbesitz und Ohnmacht der Landlosen, von Gewalt der Militärs. Sie handeln jedoch auch von Lebensfreude, von emanzipatorischen Prozessen, von der Kraft, die in Solidarität und praktischem Handeln liegt.

In den 90er Jahren wird Wiji Thukul Vorsitzender des oppositionellen Künstlerverbandes Jaker (Vereinigung der Kulturschaffenden des Volkes), der sich in der Tradition des 1965 zerschlagenen linken Kulturverbandes Lekra sah. Jaker steht der oppositionellen, linken Demokratischen Volkspartei (PRD) nahe. Thukul spricht auf Großkundgebungen und organisiert Arbeiter*innen, zum Beispiel 1995 bei einem Streik von 15.000 Arbeiter*innen bei der Textilfirma Sritex (die auch für die Bundeswehr Uniformen näht). Militärs verhaften ihn und schlagen ihn mit solcher Wucht, dass er beinahe ein Auge verliert. 1996 wird die PRD verboten, viele Aktivist*innen, so auch Wiji Thukul, tauchen unter. Zunächst bekommt seine Familie noch gelegentlich Nachricht von ihm, Anfang 1998 bricht der Kontakt jedoch ab. In den Jahren 1997/98 werden 23 Aktivist*innen aus dem PRD-Umfeld entführt. Neun von ihnen überleben und berichten später davon, wie sie von Militärs gefoltert wurden. Und davon, dass sie in den Verhören immer wieder nach Wiji Thukul gefragt wurden.

Die für die Entführungen zuständige Militäroperation mit dem klangvollen Namen "Rosen-Team" wurde von Angehörigen der Spezialkräfte Kopassus durchgeführt. Deren Befehlshaber war (der unter anderem bei der GSG-9 ausgebildete) General Prabowo Subianto, ein Schwiegersohn von Diktator Suharto. Prabowo, der einer einflussreichen Unternehmerdynastie

entstammt, wurde nach Suhartos Rücktritt aus dem Militär entlassen, gründete später seine eigene Partei und kandidierte 2014 bei den Präsidentschaftswahlen, wo er knapp verlor. Bei den Wahlen im April 2019 forderte Prabowo den Amtsinhaber Joko Widodo erneut heraus. Doch auch im Führungskreis des amtierenden Präsidenten Widodo agieren Ex-Generäle, die während der Diktatur-Jahre Karriere gemacht haben.

1992 schrieb Wiji Thukul: „es spielt keine rolle/wer die wahl gewinnt/wir haben genug von einem leben wie jetzt [...] wir brauchen keine beschwörungen/keine zauberformeln/oder versprechen/oder einen sack reis/aus dem speicher der unternehmer/der die not nicht lindert [...] wir haben genug von einem leben wie jetzt/noch einmal deutlich: was ich fordere, ist veränderung!“

Autorin: **Anett Keller** hat in Leipzig und Yogyakarta Journalistik, Politikwissenschaft und Indonesisch studiert. Sie hat mehrere Jahre in Indonesien gelebt und von dort als freie Korrespondentin berichtet. Derzeit arbeitet sie als freie Autorin, Moderatorin und Übersetzerin und koordiniert (auf Teilzeitbasis) die Redaktionsarbeit der südostasien.

Quellenangabe: Dieser Artikel erschien zuerst in der Märzausgabe der Monatszeitschrift [graswurzelrevolution](#).

Abdruck hier nach Rücksprache mit Anett Keller mit der Creative Commons 4.0. International Lizenz, übernommen aus: südostasien. Zeitschrift für Politik- Kultur- Dialog, Ausgabe 1/2019

Siehe dazu den Indonesien-Schwerpunkt in Graswurzelrevolution Nr. 404, Dezember 2015, <https://www.graswurzel.net/gwr/2015/12/vergessen-gemachte-geschichte>

PAZIFISCHE KOCHREZEPTE

Lust auf den Geschmack der Tropen auf dem heimischen Teller?

Katharina Hess, FSJ'lerin in der Pazifik-Infostelle, hat diese beiden Rezepte von Biggi Eyertt für uns ausprobiert. Ihr Buchtipp dazu: Susanne Bunzel: **Die neue pazifische Küche: East-West-Food** (Edition Spangenberg bei Droemer Knaur) Gebundenes Buch – 1. Oktober 1998. Erhältlich nur gebraucht im Internet.

Süßkartoffelauflauf (mit karamellisierten Ananaswürfeln)

(4-6 Pers.)

6 große Süßkartoffeln, 3 Cup frische Ananaswürfel, ½ Cup brauner Rohrzucker, 125 gr. Butter, 160 ml. Milch, Salz. Ca. 50 gr. flüssige Butter zum Ausfetten und Bestreichen.

Die Süßkartoffeln in der Schale kochen, mit kaltem Wasser abschrecken und etwas auskühlen lassen. Süßkartoffeln pellen, klein schneiden und mit dem Kartoffelstampfer zerdrücken. Butter und Milch hinzufügen und zu einem nicht zu weichen Brei verarbeiten und mit Salz abschmecken. Die Ananaswürfel mit dem braunen Zucker in einen Topf geben (Edelstahl oder emailliert! – es darf kein Aluminiumtopf sein!!!) und die Fruchtwürfel im schmelzenden Zucker unter ständigem Rühren karamellisieren lassen. Den Backofen auf 180°C vorheizen, eine feuerfeste Form mit flüssiger Butter ausstreichen. Diese Form mit dem Kartoffelbrei auskleiden (Boden und Rand), die Ananaswürfel darauf verteilen und mit Kartoffelbrei bedecken und die Oberfläche mit der restlichen flüssigen Butter einpinseln. (Wenn es eine Form mit kleinerem Durchmesser ist, eventuell mehrfach schichten – dann aber eine längere Backzeit!). Große Auflaufform (mit drei Schichten: Brei, Ananas, Brei) ca. 20-30 Min. backen, bis die Kruste goldbraun ist. Bei 5 Schichten (Brei, Ananas, Brei, Ananas, Brei) in kleinerer Form nach dem Bräunen der Kruste mit Alufolie abdecken und bei ca. 130°C noch ca. weitere 15 Min. backen lassen.

Hawaiianischer Bohnen-Eintopf

(6 Pers.)

225 gr. getrocknete Kidneybohnen (aber auch Wachtel~, Römische~, Schwarze~, Augen~ oder Labla -Bohnen können verwendet werden), 500 gr. Schweinefleisch (aus der Schulter oder der Haxe), 500 gr. portugiesische Wurst (Linguisa) oder spanische Chorizo, 2 Zwiebeln, 2 Kartoffeln, 3 Selleriestangen, 2 Cup gewürfelte Möhren, 2 Knoblauchzehen, ½ kleiner Wirsingkohl, ½ Cup ungekochte in Stücke gebrochene Makkaroni, 1 kleines Stück frischer Ingwer (ca. 1 cm), 250 ml passierte Tomaten(Dose/Tetrapack), Salz, Pfeffer.

Die Bohnen über Nacht einweichen lassen und das Einweichwasser wegschütten. Mit dem in zwei oder drei große Stücke zerteilten Fleisch, mit Wasser bedeckt ca. 2 Stunden köcheln lassen, bis die Bohnen und das Fleisch gar sind. Unbedingt beachten: Kein Salz!!! – sonst bleiben die Bohnen hart! In der Zwischenzeit die Wurst in ca. 1 cm dicke Scheiben schneiden und anbraten. Auf Küchenpapier abtropfen lassen. Die Gemüse in feine Würfel schneiden, den Wirsing in ca. 5cm lange Streifen. Den Ingwer und die Knoblauchzehen fein hacken. Fleisch nach dem Garen in Würfel von ca. 2 cm Kantenlänge schneiden und wieder zu den Bohnen geben. Das Gemüse (ohne den Kohl) dazu geben, sowie den Knob-

lauch, den Ingwer und die passierten Tomaten. Alles miteinander mischen, kurz aufkochen lassen und dann bei reduzierter Hitze so lange köcheln lassen, bis die Gemüsewürfel noch etwas „bissfest“ sind. Jetzt die Wirsingstreifen und die Makkaroni, sowie die Wurstscheiben hinzufügen und noch ca. 10 Min köcheln lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Guten Appetit!

PAZIFISCHE MUSIK

Blind Lemon's Uke Party

CD mit Blues, Traditionals und hawaiianischen Songs

von Mikey Collins Jr., Adam Franklin, Peter Funk, Hardy Lugerth, Lighthnin' Wells, Thomas Schleiken und Tom Shaka

Label: Blind Lemon Records (Deutschland)

Von Martin Feldmann

Erfreulich, dass sich in einem Tonstudio in der Nähe von Bremen sieben Musiker getroffen haben, um nur der Ukulele ein ganzes Album zu widmen. Das Ergebnis: **Blind Lemon's Uke Party** mit insgesamt 20 Traditionals – erschienen bei Blind Lemon Records, einem norddeutschen Insider-Label für akustischen Blues und Folk.

Mit dem lieblichen Klang der Ukulele verbindet man etwas Exotisches – nämlich Hula und Südsee. Dabei stammen die Vorläufer des gitarrenähnlichen Zupfinstruments von Madeira im Atlantik. João Fernandez gehörte zu den vielen Portugiesen, die 1879 nach Hawaii ausgewanderten, um auf den dortigen Zuckerrohrplantagen anzuheuern. Von seiner Heimatinsel brachte er eine Braguinha mit, auch Machêta genannt. Daraus entwickelte sich auf den hawaiianischen Inseln die Ukulele („springender Floh“), wie die Polynesier sie taufen. Seeleute und später auch US-Soldaten verbreiteten die Ukulele im gesamten pazifischen Raum. Sie wurde und wird gern aus dem Holz der hawaiianischen Koa-Akazie gebaut. Die handliche Mini-Gitarre – manchmal zu Unrecht als Kinderklampfe verspottet – erreichte Nord- und Südamerika und schließlich auch Europa. Country-, Folk-, Blues-, Skiffle- und Schlager-Musiker griffen zur Ukulele, weil sie ein einfaches, aber hervorragendes Begleitinstrument ist. Kaum

bekannt: Es gibt Ukulelen in verschiedenen Größen und Stimmlagen. Sie haben meistens nur vier Saiten.

Doch zurück zum Album: Die dort versammelten Musiker Mikey Collins Jr., Adam Franklin, Peter Funk, Hardy Lugerth, Lighthnin' (Michael) Wells, Tom Shaka und Thomas Schleiken, zugleich auch der Plattenlabel-Besitzer, sind wahre Allrounder. Sie stießen in der hawaiianischen und in der (afro)amerikanischen Musikgeschichte auf alte, fast vergessene Stücke. Die sind quasi dafür geschaffen, sie mit einer Ukulele ohne viel Technik-Schnickschnack zu spielen und zu interpretieren – als Instrumentals oder mit Gesang, meistens solo, aber auch im Duett.

Lighthnin' Wells, der an der amerikanischen Ostküste aufwuchs, lädt mit „Moanalua Hula“ zu einem Trip in den Pazifik ein und macht dabei viel Tempo. Dieses Stück stammt vom legendären Frank Ferera (1885-1951) aus Honolulu, Oahu. Als einer der bedeutendsten Interpreten seines Genres hatte der Sohn portugiesischer Eltern große Verdienste daran, die Hawaii-Musik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weltweit populär zu machen. Er produzierte als Multi-Instrumentalist ungezählte Schellackplatten und stand bei den damals bedeutenden US-Labels wie RCA Victor, Okeh, Banner, Columbia und Imperial unter Vertrag.

Und hier gab/gibt es auch Verbindungen zum schwarzen Blues und Jazz. Frank Ferera nahm u.a. den „St. Louis Blues“ auf. Diesen Klassiker von W.C. Handy kennt man von Größen wie Louis Armstrong und Bessie Smith. Armstrong wiederum ging 1936 in Los Angeles mit der Band The Polynesians (u.a. mit Sam Koki und Andy Iona) ins Studio – für die Stücke „To You, Sweetheart Aloha“ und „On A Coconut Island“. Anfang 1937 machte er mit Andy Iona & His Islanders (auch mit Sam Koki) in New York City weitere Aufnahmen – darunter „Hawaiian Hospitality“.

Zwar spielte Ferera häufig Ukulele, aber seine Stärke war die Lap-Steel-Gitarre. Mit der Technik, das Instrument auf den Schoß zu legen und dann mit einem Slide (ein Röhrchen oder Stück Metall) über die Saiten zu ziehen, soll er auch Country-Blues-Barden in den Südstaaten beeinflusst haben. Die nutzten beim einfachen Gitarrenspiel als Slide oft nur einen abgebrochenen Flaschenhals (Bottleneck). Ein Beispiel aus dem elektrisch verstärkten Großstadt-Blues der Nachkriegszeit: Der Chicagoer Slide-Gitarrist Elmore James hatte in den frühen 1950er Jahren mit „Hawaiian Boogie“ einen richtigen Blues-Hit. Außer Frank Ferera hinterließen viele weitere Künstler aus Hawaii wie Sol Hoopii und Sam Ku West deutliche Spuren in der amerikanischen Musikszene. Sie übernahmen umgekehrt populäre US-Songs und verpassten ihnen Hula-Flair. Vielleicht war dieser geschichtliche Rückblick etwas interessant und nützlich.

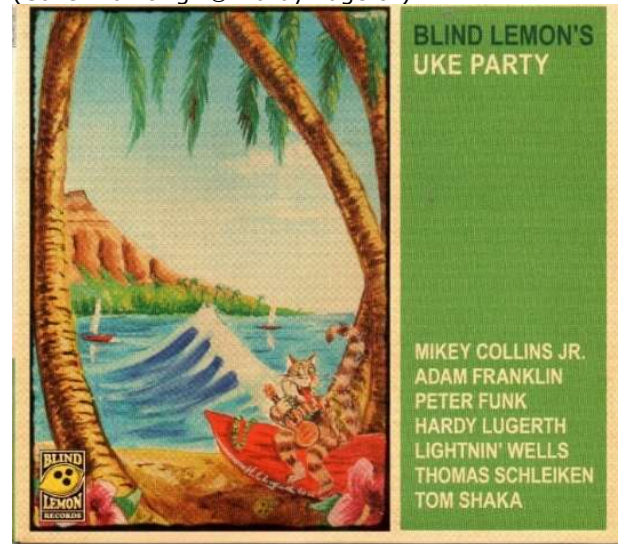
Auf der CD **Uke Party** erinnert Lightnin' Wells mit dem gefälligen „Music Box Waltz“ an eine weitere Hawaii-Musik-Ikone – nämlich Roy Smeck (1900-1994). Der New Yorker mit einer Vorliebe für Klänge aus dem Pazifik trug den Beinamen „The Wizard Of The Strings“. Das spricht für sich. Er komponierte auch den

„Magic Ukulele Waltz“, den der Göttinger Musiker Peter Funk mit Fingerspitzengefühl u.a. zum Potpourri der CD beisteuert.

Auf dem Album klingen auch Blues-Klassiker wie „Move To The Outskirts Of Town“, „Evenin'“, „Am I Blue?“ usw. dank all der Ukulelen irgendwie nach Südsee. Daran haben natürlich auch die übrigen Musiker wie die US-Amerikaner Tom Shaka und Mikey Collins Jr., der Engländer Adam Franklin sowie die Norddeutschen Hardy Lugerth und Thomas Schleiken ihren Anteil. Unüberhörbar: Sie haben bei den partyähnlichen Aufnahmen richtig Spaß.

Dieses Album kann allen empfohlen werden, die offen für einen interessanten Mix aus verschiedenen Musikstilen sind.

(Cover-Painting: © Hardy Lugerth)



Autor: **Martin Feldmann**, Pazifik-Netzwerk-Mitglied seit 2009, schrieb eine Reihe von Reportagen über Australien, Neuseeland und die pazifischen Inseln – vor allem in seiner Zeit als Redakteur der Frankfurter Rundschau. Hawaii besuchte er bei seinen Pazifik-Reisen mehrfach. Außerdem ist er freier Autor von Blues- und Jazz-Magazinen. Feldmann berichtet u.a. seit 2012 für den Rundbrief jährlich über „Pazifik“-Neuerscheinungen auf der Frankfurter Buchmesse. Er lebt in Frankfurt am Main.

FEUILLETON

Dear Marshall,
 Now that you're old enough, this. Is your story.
 I was the child that got raped by the hands that seeped past my body and vigorously down my spine, I cried seamlessly oceans that filled the biggest basin of 30, tears that swallowed 60 million 90 degree angles that faced each other with the same four grey walls.

Your father followed without "how art thou" and rather slipped out slurs of hot blooded desires of empowering fingertips, conquering my every limb and scrapping my tongue numb, and with the many sands of time, you our child was born "Jolet Jen Anij" or as your father later named you John Marshall of the 180 in the era of 1788.

They named me "peaceful" in a tongue at the time, had he not have had disputes with his brethren and had fled to my shores I wouldn't be tangled in cobwebs of ships that sunk through my flesh, that sparked ever so deadly, in the tears I tried to drown consciously equating explosive power of 42.2 megatons drowning you, my dear son.

But tell me, how are you? Do you still have breathing complications? Are your lungs still struggling for life? Burnt holes in your eyes that run skin deep. How are your children? Do they know who they are?

Now that you're old enough, this is your story.

Sincerely,
 your mother pacific

Krystal Elizabeth Selwood is 22 years young. A Youngsolwaran based in Samoa, she is of Papua New Guinea and Samoan parentage.

Quelle: Erstmals erschienen auf der Homepage young solwara Pacific
<https://youngsolwarapacific.wordpress.com/2019/03/05/dear-marshall/>



REGIONALE TREFFEN VON PAZIFIK-INTERESSIERTEN

■ Pazifik-Gruppe Hamburg

Der Sommer beginnt mit einem außergewöhnlichen Gast: Anfang Juni ist die **Außenministerin des Staates Palau, Faustina Rehuher-Marugg**, in Hamburg, und Marion Struck-Garbe konnte sie für einen Vortrag am **Donnerstag den 6. Juni** gewinnen. Unter dem Titel „**Sonnencremeverbot und Schutzgebiet für Haie - Klima- und Umweltschutzpolitik in Palau (Westpazifik)**“ wird Frau Rehuher-Marugg über die aktuelle Umweltpolitik von Palau sprechen. Palau nimmt im Pazifik eine führende Rolle beim Schutz seiner Biodiversität ein. So hat Palau im Jahr 2009 das weltweit erste Hai-Schutzgebiet eingerichtet, um die drohende Ausrottung der Haie in seinen Gewässern durch Haifischfang und das Abtrennen von Haifischflossen zu stoppen. Palau ist auch das erste Land, in dem ab 2020 ein Verbot von Sonnenschutzmitteln gilt, um die Korallenriffe des Inselstaates vor den problematischen Chemikalien in diesen Mitteln zu schützen.

Die Veranstaltung im **Asien-Afrika-Institut der Uni Hamburg** (Edmund-Siemers-Allee 1) beginnt um 18.15 Uhr im Raum 123.

Vanuatu war in Kolonialzeiten ein Kondominium: Bis 1980 wurden die ehemaligen „Neuen Hebriden“ von Großbritannien und Frankreich gemeinsam beherrscht. Das Südsee-Archipel, aus dem 2021 der Weltgebetstag kommen wird, liegt auf dem Pazifischen Feuerring. **Ludwig Wälder** hat aber nicht nur die spektakulären Vulkane auf den Inseln Tanna und Ambrym besucht, sondern auf vier weiteren Inseln das Dorfleben und die Gartenlandschaften erkundet und Seekühe beobachtet. Davon wird er am **Montag den 8. Juli um 19 Uhr** in der einzigartigen **Flussschifferkirche** auf dem Hamburger Zollkanal berichten (Hohe Brücke 2, 20459 Hamburg).

Weitere Informationen und Kontakt: Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online

● ● ● ● ●

■ Pazifik-Stammtisch Nürnberg

Kontakt und Information: Infos zu den nächsten Treffen bei Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329; E-Mail: tulipan@nefkom.net.



● ● ● ● ●

■ Pazifik-Stammtisch Berlin

Kontakt und Information: Infos zu den nächsten Treffen bei Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: mo-berg@web.de und Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: hasenkamp.oliver@gmail.com.

● ● ● ● ●

■ Treffen von Pazifik-Interessierten im Raum Frankfurt/M.

Di, 11. Juni: Vortrag von Dr. Eva Raabe, Ozeanienkustodin / kommissarische Leiterin Weltkulturen Museum Frankfurt: **Verwandtschaft und Adoption: Friedensstabilisierung in Neuguinea**

Di, 2. Juli: Vortrag von Pazifik-Netzwerk-Mitglied Dr. Dominik Schieder, Ethnologe (Siegen): **Talanoa - dialogisch Geschichten erzählen als globale Konfliktlösungsstrategie? Reflexionen zu Politik und Gesellschaft in Fidschi und zur Weltklimakonferenz**

Ort: DENKBAR Frankfurt (<http://s751953706.online.de/>), Zeit: 19.00 Uhr

In der Reihe: **StreitKultur - voneinander lernen. "Friedensgespräche mit ethnologischen Perspektiven"**. Diese Reihe soll dazu beitragen, Konflikte und ihre Hintergründe besser zu verstehen und einladen, über Konfliktlösungsstrategien aus verschiedenen kulturellen Kontexten nachzudenken und sie zu diskutieren. Lässt sich streiten lernen? Referent*innen aus Konfliktforschung, Ethnologie und ziviler Konfliktbearbeitung geben Einblicke in ihre Arbeitsthemen. Idee und Moderation: Berit Mohr

NACHRICHTEN AUS DEM VEREIN

Liebe Pazifiknetzwerk-Mitglieder, liebe Freunde und Freundinnen,

„Hallo, hallo? ... hörst du uns?? ...“ Die Technik hat doch manchmal ihre Tücken. Mitte Mai fanden sich Julika, Matthias, Brigitte, Oliver und Carsten zur halb stationären, halb fernmündlichen Vorstandssitzung zusammen. Julika und Matthias, die jetzt in Österreich leben, hatten sich per Skype zugeschaltet, während wir anderen drei uns in Olivers Büro in Berlin trafen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten verlief das Treffen dann aber doch ohne weitere technische Probleme.

Im Vordergrund der Vorstandssitzung standen diesmal v.a. praktische Fragen: Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2020, bessere Druck-Qualität des Rundbriefs (für die nächste Ausgabe haben wir einen „Testlauf“ geplant) und Steffis Elternzeitvertretung in der Pazifik-Infostelle bis Mai 2020. Wie auf der Mitgliedsversammlung im März beschlossen, liegt die Koordination der Vorstandsarbeit derzeit bei mir (Carsten) und geht nach der Sommerpause auf Julika über.

Die Umstellung auf die GLS-Bank ist bisher ohne größere Probleme verlaufen, wenn auch einzelne Beiträge noch immer auf dem alten Konto eingehen. Diejenigen, die einen Dauerauftrag haben und

noch auf unser Postbank-Konto einzahlen, mögen bitte daran denken, im nächsten Jahr unser neues Konto bei der GLS-Bank IIBAN DE28 4306 0967 1226 2198 00 zu nutzen. Bitte setzt Euch / setzen Sie sich bei Fragen zur Umstellung der Lastschrift mit Brigitte Paul in Verbindung (anuanua@web.de).

Auf dem Kirchentag in Dortmund im Juni wird das Pazifik-Netzwerk diesmal keinen eigenen Stand haben, was allerdings nicht heißt, dass es dort keine pazifischen Events und Anlaufpunkte geben wird. Sowohl Vertreter von Ozeanien-Dialog und Pazifik-Infostelle werden dort sein, ebenso die im Pazifik tätigen Missionswerke.

Mein persönliches Highlight der letzten Monate: Am 15. Mai hatte Ingrid Schilsky in einer sehr gut besuchten Veranstaltung die Berliner Gruppe des Pazifik-Netzwerks mit auf die Reise „Von den Gewürzinseln bis nach West Papua“ genommen und durch die alte und neue Kolonialgeschichte geführt. Ingrid: Vielen Dank noch mal!

Carsten Klink

1.Vorsitzender des Pazifik-Netzwerkes

Treffpunkte für alle Pazifik-Interessierten auf dem Kirchentag:

- International Peace Center im Kongresszentrum der Westfalenhalle
- Gemeinschaftsstand der Missionswerke auf dem Markt der Möglichkeiten, Halle 4, Stand H20
- Zelt Nr. 11 zu den „Sustainable Development Goals“, Bereich Westfallenhallen
- Zum Konzert am Samstag, 22. Juni ab 19 Uhr auf dem Friedensplatz



NEUES AUS DER INFOSTELLE

Meine Kollegin in der Pazifik-Informationsstelle, Steffi Haagen, hat Mitte Mai eine gesunde Tochter geboren. Herzlichen Glückwunsch! Ohne Steffis tatkräftige Hilfe musste ich an die Neuorganisation meiner Arbeitszeit und meiner Prioritäten gehen. Ab Mitte Juli soll die vakante Stelle bis zum Ende der knapp einjährigen Elternzeit wiederbesetzt werden.

Der Erfolg des von der Infostelle herausgegebenen „Kids for the Ocean“-Handbuchs zur Plastikmüllvermeidung hat mich überrascht. Ein positiver Effekt der bereits dritten Auflage ist das Interesse von Buchkäufern, die bisher noch nie etwas mit dem Pazifik zu tun hatten. Dementsprechend hat sich die Frequenz der Anfragen nach sachlichen Informationen zu pazifischen Themen stark erhöht.

Im Mai nahm ich an der Jahrestagung des Westpapua-Netzwerkes in der Nähe von Berlin teil. Gleich anschließend fand eine von mehreren Organisationen verantwortete Konferenz zu „Indonesien nach den Wahlen“ statt. Hier habe ich mich einerseits über die zahlreichen Pazifik-Netzwerk-Mitglieder unter den Teilnehmern gefreut, andererseits aber die Ausgewogenheit der Referierenden sehr genossen. Zu den akademischen Fachvorträgen gesellten sich lebendige Berichte von Aktivist*innen, die ungeachtet der Gefahr für Leib und Leben sich für die Aufrechterhaltung der Menschenrechte in Westpapua einsetzen. Ich konnte wichtige Kontakte zu Journalisten und Aktivisten in Westpapua knüpfen.

Mit dem Sommer beginnt die Zeit der Besuchergruppen bei Mission EineWelt. Das Werk erwartet zahlreiche Gäste aus asiatisch-pazifischen Ländern. Besonders freue ich mich auf den Besuch von Dr. Upolu Vaai, dem neuen Direktor der pazifischen theologischen Hochschule aus Fidschi. Mit den Gästen aus Papua-Neuguinea möchte ich gerne besprechen,

wie sie vor Ort den Regierungswechsel erleben und welche politischen Perspektiven es für Bougainville gibt.

Das Thema Atom beschäftigt auch mich in der Infostelle. So sind die Vorbereitungen für die Mahn- und Gedenkaktion anlässlich der Hiroshima-Tages am 6. August bereits angelaufen. Passend dazu habe ich die Gelegenheit, im Friedensmuseum Nürnberg im Rahmen ihrer Ausstellung zu Hiroshima über die Auswirkungen der Atombombentests auf den Pazifik zu referieren.

Doch zunächst einmal steht der Kirchentag in Dortmund vor der Tür. Da wir dieses Mal keinen eigenen Stand auf dem Markt der Möglichkeiten haben, konnte ich mir einen „Besuchs-Stundenplan“ erarbeiten: Endlich einmal Zeit, Partner*innen und Kolleg*innen aus anderen Werken und Organisationen persönlich zu sprechen. Zumindest einmal im Jahr finde ich das jenseits der schnelllebigen Kommunikation über E-Mail und whatsapp ganz wichtig.

Julia Ratzmann, Neuendettelsau



Foto (privat):

Julia Ratzmann mit Pfarrerin Dr. Franseni Yotemi von der GKI (protestantische Kirche von Westpapua) auf der ICP-Tagung.

TERMINE

Bayreuth:

20. bis 21. Juli 2019

Unikat: Tropisch, Musikalisch, Kulinarisch

Sommerfest der Universität Bayreuth im Botanischen Garten

Weitere Infos: www.unikat.uni-bayreuth.de/de/index.html

Büchel:

So, 07. Juli 2019

Ökumenischer Aktionstag gegen Atomwaffen; Atomwaffenstützpunkt Büchel

<https://www.ohne-ruestung-leben.de/nachrichten/article/oekumenischer-aktionstag-gegen-atomwaffen-buechel-2019-margot-kaessmann-290.html>

Noch bis 6. August 2019

Proteste gegen die Stationierung von Atomwaffen in Büchel

Infos: www.atomwaffenfrei.de/aktiv-werden.html

Berlin:

Traditionelle indonesische Musik erlernen

Wenn Sie sich einer der Kulturgruppen, die im Berliner Haus der Indonesischen Kulturen üben (Balinesisch, Javanisch, Rampak Kendang und Angklung) anschließen oder einen kostenlosen Workshop für Schulklassen buchen möchten, wenden Sie sich bitte an die zuständige Koordinatorin Wawang Sudarga. Koordinatorin: Wawang Sudarga, E-mail: wawang.sudarga@indonesian-embassy.de
Ort: Haus der Indonesischen Kulturen, Theodor-Francke-Str. 11, 12099 Berlin

Indonesisch lernen

Interessieren Sie sich für unsere Sprachkurse? In vier Quartalen unterrichten wir Bahasa Indonesia in den beiden Stufen fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene. In den Kursen geht es darum, auf Indonesisch kommunizieren zu lernen und länderkundliche Informationen zu erhalten. Vor den Quartalen bieten wir einen Test an, damit wir Sie in einen der Kurse einstufen können.

Information und Anmeldung: sprachkurse@indonesian-embassy.de

Fr, 06. September 2019 bis So, 08.09.2019

Hula 'Auana Wochenende. Mit Gasttrainee-rin Gail `ilima Roberts, Berlin

Bremen:

1. bis 2. Juli 2019

Ein postkolonialer Moment in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit PNG

Internationaler Workshop an der Uni Bremen, nur mit Einladung. Veranstalter: Interdisziplinäre Forschungsplattform „Worlds of Contradiction“ (WoC) in Zusammenarbeit mit INPUTS, dem Institut für Postkoloniale und Transkulturelle Studien, dem IfEk (Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft) und dem IR2 (Institut für Religionswissenschaft und Religionspädagogik).

Kontakt: knecht@uni-bremen.de

Calafell, Spanien:

22. bis 28. Juli 2019

Pacific Islands Festival Europe

Weitere Infos auf www.facebook.com/groups/824452984336719/

Dortmund:

19. bis 23. Juni 2019

Deutscher Evangelischer Kirchentag

Infos: www.kirchentag.de

Fürth:

10. Juli 2019

14. Asien-Pazifik-Forum Bayern

Weitere Infos: www.apf-bayern.de

Freiburg/Breisgau:

8. Juni 2019 bis 2. Februar 2020, neue Ausstellung:

Südsee – Traum und Wirklichkeit

Museum Natur und Mensch, Gerberau 32, 79098 Freiburg im Breisgau

Donnerstag, 27. Juni, 12:30 Uhr:

Frauen in den Südsee-Kolonien des Deutschen Reichs.

Kurzführung durch die Ausstellung „Südsee - Traum und Wirklichkeit“, Museum Natur und Mensch, Gerberau 32, 79098 Freiburg im Breisgau

Göttingen:

Save the Date!: Freitag, 6. bis Sonntag, 8. März 2020: **Jahrestagung und Mitglieder-versammlung des Pazifik-Netzwerkes** in der Jugendherberge.

Hamburg:

So, 22.09.2019 bis So, 29.09.2019

Hamburger Klimawoche

<https://www.klimawoche.de/>

Mannheim:

Mi, 28. August 2019 bis Fr, 30.08.2019

Global Crises and Social Policy: Coping with Conflict, Migration and Climate Change. Tagung, Mannheim

Infos und Anmeldung: <https://www.unibielefeld.de/soz/rc19annualconference/pdf/RC19-Call-2019-UniMA.pdf>

München:

22. Juni 2019

Ozeanien Regionaltreffen

Ort: Fünf-Kontinente-Museum München, Maximilianstraße 42 in 80538 München

Weitere Infos: www.dgska.de/arbeitsgruppen-2/

Noch bis 30. Juni 2019

Fragende Blicke

Ausstellung

Ort: Fünf-Kontinente-Museum München, Maximilianstraße 42 in 80538 München

Weitere Infos: www.museum-fuenf-kontinente.de/

Neuendettelsau:

21. Juli 2019, 11.00 Uhr bis 16:30 Uhr

Fest der weltweiten Kirche

Tag der offenen Tür bei Mission EineWelt und der Pazifik-Infostelle

Ort: Mission EineWelt, Hauptstraße 2 in 91564 Neuendettelsau

Weitere Infos: www.mission-einewelt.de

Nürnberg:

19. Mai bis 9. August 2019:

Hiroshima mahnt- auch heute!

Ausstellung im Friedensmuseum Nürnberg, Kaulbachstraße 2, Öffnungszeiten: Mo. 17-19 Uhr, Mi. 15-17 Uhr, jeden 1. Sa. im Monat 15-17 Uhr.

Prof. Osamu Kataoka (1932-1997) war zum Zeitpunkt des Atombombenabwurfs auf Hiroshima 13 Jahre alt. Wie durch ein Wunder überlebte er. Sein künstlerisches Arbeiten

widmete er dem Gedenken an den Tag des Atombombenabwurfs und an die Opfer.

Ergänzt werden die Kunstwerke durch Plakate einer Ausstellung der Friedensbewegung mit großformatigen Schwarz-Weiß-Fotografien von Hiroshima oder Nagasaki.

16. Juli 2019, 19:30 bis 21:00 Uhr

Kein Bravo für Bikini

Vortrag von Julia Ratzmann im Friedensmuseum Nürnberg, Kaulbachstraße 2, 90408 Nürnberg

5. August 2019, ab 21 Uhr bis gegen Mitternacht: **Mahn- und Gedenkveranstaltung „Hiroshima mahnt!“**, Museumsbrücke in der Innenstadt von Nürnberg

Wörlitz:

Laufende Ausstellung

"Georg Forster – Der Welterkunder in Wörlitz"**„Forster in Wörlitz: Südsee-Romantik – Welterkundung – Aufklärung“**

Ausstellung

Ort: Schloss Wörlitz, Kirchgasse in 06785 Oranienbaum-Wörlitz

Infos: www.gartenreich.de/de/georg-forster-jahr-2018-19

Im Ausland:

Mo, 24. Juni 2019 bis So, 07.07.2019

Fotoreise nach Vanuatu; Mit renommierten deutschen Fotografen

Infos: <https://ullalohmann.com/fotoreise/fotoreise-vanuatu/>

Di, 2. Juli bis Fr, 05.07.2019

A Sea of Islands: The View from the Pacific. Tagung der New Zealand Studies Association in Athen, Griechenland

Infos und Anmeldung:

<http://www.nzsa.co.uk/conferences.htm>

2. bis 5. Dezember 2019: **Valuing destabilisation, resistance, and agency in a continuing and changing Papua New Guinean anthropology.** Tagung der Australian Anthropological Society Conference, Canberra. <https://nomadit.co.uk/conference/aas2019/p/8156>

DIE BESONDERE AUSSTELLUNG

Südsee – Traum und Wirklichkeit Sonderausstellung im Museum Natur und Mensch, Freiburg/Breisgau

Sonne, palmengesäumte Strände und azurblaues Meer: Reiseberichte europäischer Entdecker und Weltenbummler sowie Gemälde bekannter Künstler prägen bis heute unsere Vorstellung von der Südsee als Paradies auf Erden. Ein Klischee? Wie erleben die Bewohner_innen ihre Inselwelt mit den Auswirkungen von Globalisierung und Kolonialismus? Die interdisziplinäre Ausstellung vermittelt ein vielfältiges Bild Ozeaniens: Besucher_innen tauchen in das Leben der Menschen und das fragile Ökosystem Südsee ein.

Ethnologische Objekte geben Einblicke in die komplexe Geschichte und die Kulturen der Region. Sie zeugen von Riten und Glaubensvorstellungen, der Bedeutung von Seefahrt und Fischfang und zeigen den Fortbestand von Traditionen in heutiger Zeit. Ein Großteil der Exponate kam nach Freiburg, als einige der Inseln deutsche Kolonien waren. Sammlerbiografien und historische Fotografien verdeutlichen die ungleichen Machtverhältnisse dieser Zeit, die bis heute Auswirkungen auf die Gesellschaften haben.

Naturkundliche Exponate ergänzen die Ausstellung. Sie veranschaulichen das Entstehen der pazifischen Inseln durch Vulkanismus und dokumentieren die Herausforderungen durch global verursachte Umweltprobleme. Aktuelle Themen wie Klimawandel, Vermüllung der Meere oder Korallensterben sind gerade in der Südsee von hoher Brisanz. Durch die Erderwärmung steigt der Meeresspiegel stetig und bedroht die Lebensgrundlage der Menschen.

Ob Tanz-Workshops, Theater oder Abendvorträge: Ein umfangreiches Begleitprogramm lädt Besucher_innen jeden Alters ein, sich über die Ausstellung hinaus mit aktuellen ökologischen Fragestellungen zu beschäftigen und die kulturelle Vielfalt der Südsee kennenzulernen.

Begleitend zur Ausstellung ruft das Museum auf seiner **Facebook-Fanseite** zur Aktion „**Plastikfasten**“ auf. Wer mag, kann seine Ideen und persönlichen Strategien zur Plastikmüllvermeidung vom 1.



bis 31. August 2019 teilen. Teilnehmende profitieren nicht nur vom Austausch mit anderen, sondern können auch tolle Preise gewinnen, zum Beispiel einen Museums-PASS-Musées oder Jahrestickets für die Städtischen Museen Freiburg.

Noch bis 2. Februar 2020 im Museum Natur und Mensch, Gerberau 32, 79098 Freiburg im Breisgau, Tel.: +49 (0)761 / 201-2566, mnm@stadt.freiburg.de, Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, Eintritt 3,00 €

Veranstaltungen:

Sonntag, 16. Juni 2019, 14 - 16 Uhr: Familiennachmittag – Von der Dreisam in die Südsee

Dienstag, 25. Juni 2019, 19 - 20 Uhr: Vortrag – Tonga: Ein Netzwerk sozialer Beziehungen

Donnerstag, 27. Juni 2019, 12.30 - 13 Uhr: Muse:um 12 – Frauen in den Südsee-Kolonien des Deutschen Reichs

Sonntag, 30. Juni 2019, 14 - 15 Uhr: Ausstellungsrundgang – Südsee. Traum und Wirklichkeit

DAS BESONDERE „ETWAS“

Anakena- Die Naturkosmetik von Rapa Nui



Die Naturkosmetikfirma **Anakena – Natural Cosmetics** wurde von der gebürtigen Münchnerin Petra Klimscha

gegründet, die vor 19 Jahren auf die Osterinsel auswanderte. Bekanntheit erlangte die Insel im äußersten Osten des Pazifischen Ozeans vor allem durch die Moais – große Steinskulpturen aus Lavatuff. Die Naturkosmetik-Marke wurde nach dem Hauptstrand der Osterinsel – Anakena – benannt, der als die Wiege der Geschichte und Kultur der Insel gilt. Der Legende nach landete hier der erste König der Insel, Ariki Hotu Matu'a, mit seiner Familie. Noch heute steht an diesem Strand der Ahu Nau Nau, eine antike Plattform mit zahlreichen Moais. (siehe Foto, Copyright: Petra Klimscha)



Eine mögliche Zusammensetzung des Wortes Anakena ist „ana“, was in der Rapanui-Sprache *Höhle* bedeutet und „kena“ – ein autochthoner Name, durch den der *Piquero* (*Sula dactylatra*) bekannt ist (ein Seevogel, der noch heute auf der Insel nistet).

Die zertifizierte Naturkosmetik kommt ohne Tierversuche aus und setzt auf effektive Zutaten, ehrliche Ansprüche, umweltfreundliche Verpackungen und Res-

pekt vor dem Planeten. Die Produktpalette umfasst Duschgel (für Haut und Haare, mit Kokosmilchextrakt), Körperlotion (mit Auszügen von Bio-Guave, Kurkuma, Bio-Alge, und Monoï de Tahiti), Gesichtsscreme (mit Bio-Guaven- und Bio-Algenextrakten) und Monoï de Tahiti (Haut- und Haaröl). Alle Produkte sind frei von Silikonen, Paraffinen, Phthalaten, Mikroplastik und Mineralölen, sowie frei von Parabenen und GMO-frei. Viele Produkte enthalten auch Ingredienzen aus Tahiti.

Die Produkte können online über <https://shop.anakena.de/> erworben werden, in dem Online-Shop www.eccoverde.com sowie in einigen Filialen der Reformhäuser VITALIA (<https://www.vitalia-reformhaus.de/>). Sie sind auch im ausgewählten Fachhandel in Deutschland, Österreich und den Niederlanden erhältlich.

Autorin: **Konstanze Pfliegel**, nach einer Pressemitteilung von Anakena/Petra Klimscha

Passend dazu ein aktueller Internettipp von Prof. Hermann Mückler, Wien:

<http://moaiculture.com/>

Zu populärkulturellen Darstellungen der Osterinsel in den verschiedensten Medien gibt es eine Website, die sich explizit mit allen Darstellungsformen von moai, den steinernen Zeugnissen der Osterinsel, widmet. Die von Ian Conrich und einem internationalen Kuratoren-Team laufend bestückte Website vereint damit die weltweit größte Sammlung populärkultureller Darstellungen zu Rapa Nui, seiner Kultur und seinen indigenen Bewohnern.

Unter dem Programmpunkt "Popular Culture"

(<http://moaiculture.com/popculture.html>) finden sich zwischenzeitlich hunderte Beispiele zu Filmische Animation, Film, Fernsehen, Comics, Belletristik, Poesie, Musik, Brettspiele, Computer und Videospiele, Magazin-Cover sowie Werbesujets.

Die kommentierten und mittels Rezensionen interpretierten Zeugnisse populärkultureller Darstellungen der Osterinsel

in den verschiedensten Sprachen stellen einen wesentlichen Beitrag zur Populärkulturforschung, visuellen Anthropologie sowie insgesamt für die kulturwissenschaftliche Forschung mit Fokus auf Ozeanien dar.

Vor kurzem wurden weitere über hundert Beispiele auf die Website hochgeladen. Achtung: Die Seite lädt langsam aufgrund der hohen Anzahl an Bildern!

NEUE MEDIEN IN DER PRÄSENZ-BIBLIOTHEK

Allgemeine Fachbücher:

Gramshammer-Hohl, Dagmar und Oana Ursulescu (Hrsg.): **Foreign Countries of Old Age. East and Southeast European Perspectives on Aging.** Verlag Transcript, Dezember 2019, 400 Seiten, 44,99 €, ISBN 978-3-8376-4554-5

Belletristik:

Nitsche, Götz: **Bonusland. Ein Mann, ein Rad, eine Sehnsucht.** Neuss 2019, Verlag conbook, 14,95 €

Lesweng, Markus: **Fettnäpfchenführer Australien - Wie man dem fünften Kontinent auf den Busch klopft.**

(5.Auflage), Neuss 2019, Verlag conbook, 12,95 €

Downloads:

Enter the dragon.

Jubilee Australia. Zum Download: <https://www.jubileeaustalia.org/latest-news/new-report-enter-the-dragon>

[The Australian Infrastructure Fund for the Pacific (or AIFFP) would combine \$500 million in grants from DFAT with \$1.5 billion in loans from Efic - Australia's export credit agency. The Bill also contained amendments to the Efic Act that will increase its lending ability by several billion dollars, despite ongoing concerns regarding Efic's lack of accountability and transparency.

One week prior, Jubilee, together with Caritas and UNSW, released a report showing that the rationale for the scheme has been made on faulty premises, that the proposed

architecture is inadequate and that the process in bringing legislation to make the scheme a reality has been rushed.]

Land Summit or Land Grab?

A joint publication between the Oakland Institute and Jubilee Australia Research Centre. May 2019, 14 Seiten. Zum download: <https://www.jubileeaustalia.org/latest-news/land-summit-or-land-grab>

[In the paper, we emphasise the importance of the customary land tenure system for the informal economy and the agriculture sector in PNG and outline a number of alternative commercial and productive activities that the government can pursue - that do not destroy land rights of the communities.]

Here's the link to a sneak peek of the 60 Minutes on the **rising sea in Solomon Islands:**

<https://www.9news.com.au/world/60-minutes-solomon-islands-climate-change-global-warming-rising-sea-environment/3712f288-6c55-4b5e-aeb6-96adefb1e2bc>

Ethnologie:

Rjabchikov, Sergei V., 2019. **The Rongorongo Script: Ten Papers.**

Krasnodar: The Sergei Rjabchikov Foundation – Research Centre for Studies of Ancient Civilisations and Cultures.

https://www.academia.edu/38739039/The_Rongorongo_Script_Ten_Papers

Moser, Johannes, Nevena Škrbić Alempijević, Alexa Färber, Irene Götz, Ina Merkel, Friedemann Schmoll (Hrsg.)

Ways of Dwelling: Crisis - Craft - Creativity. 2019, JEECA Supplement, Band 1, 188 Seiten, broschiert, 29,90 €, ISBN 978-3-8309-3954-2

Kofahl, Daniel und Sebastian Schellhaas (Hrsg.): **Kulinarische Ethnologie. Beiträge zur Wissenschaft von eigenen, fremden und globalisierten Ernährungskulturen.** Transcript Verlag 2018, 320 Seiten, 34,99 €, ISBN 978-3-8376-3539-3

Geschichte:

Kiepenkracher, Dieter (Herausgeber): **Hoch der Äquator! Nieder mit den Polen!** Eine sorgenfreie Zukunft im Imperium der Kokosnuss. August Engelhardt und August Bethmann. 2012, Verlag: Books on Demand, 9,90 €

Kirche und Religionen:

Lutheran Church of New Zealand: **The Small Catechism- Te Katikihama Poto.** Der Katechismus in Maori. 2018, ISBN 978-0-473-45723-5

Politik:

Flor, Alex (Hrsg.) und Basilisa Dengen (Autorin): **Peace building in Aceh - Zwischen Tsunami und Scharia.** Regiospectra Verlag 2017, 19,90 €

Seib, Roland: **Zeitenwende im Pazifik: Der Aufstieg Chinas und das Projekt Neue Seidenstraße.** Online-Publikation, 29. April 2019, 12 Seiten. Zum download unter www.roland-seib.de

Umwelt und Ressourcen:

Schütze, Bernd (Hrsgs.) und Hanns F. Groeschke (Autor): **Baum des Lebens. Alles über die Kokosnuss.** Diakonisches Werk Westfalen, Wuppertal 1990, Peter Hammer Verlag, 10,12 €

Seib, Roland: **Das Goldene Zeitalter der Gasförderung? Der Ressourcenfluch und die Folgen in Papua-Neuguinea.** Hrsg. Ozeanien-Dialog, Hamburg 2019, Zum download kostenfrei unter: www.ozeanien-dialog.de

Westpapua:

Harsono, Andreas: **Race, Islam and Power. Ethnic and Religious Violence in Post-Suharto Indonesia.** Monash University, 2019, ISBN 978-1-925835-09-0

Arndt, Peter: **Into the deep. Seeking justice for the people of West Papua.** Catholic Social Justice Series, März 2018, ISSN 1324-6879

Asia Justice and Rights (Hrsg.): **I am here. Voices of Papuan Women in the Face of unrelenting violence.** März 2019, herausgegeben mit Unterstützung von Misereor

Zeitschriften:

Anthropological Forum 29(1) is a special issue on **Doing the City From the Margins: Critical Perspectives on Urban Marginality**

It is available on Taylor and Francis Online: <https://www.tandfonline.com/toc/canf20/29/1>

The Pre-copyedited versions are available for free download here: <https://www.anthropologicalforum.net/issues>

Indonesien Magazin online

<https://www.indonesienmagazin.de/>
kostenloser Newsletter mit Veranstaltungstipps für Berlin und Umgebung. Herausgegeben von Jörg Huhmann, 10409 Berlin



NEUE MEDIEN AUF DEM BUCHMARKT

Ethnologie/Sozialwissenschaften:

Torsten Cress Sakrotope: **Studien zur materiellen Dimension religiöser Praktiken.** 2019-04-16, 240 Seiten, Verlag transcript, 34,99 €, ISBN: 978-3-8376-3599-7

Welche Rolle spielen Artefakte und andere Formen des Materiellen für das menschliche Handeln? Ausgehend von einem differenzierten Begriff sozialer Praktiken, wie ihn Theodore Schatzki anbietet, knüpft Torsten Cress an diese zunehmend wichtiger werdende sozial- und kulturwissenschaftliche Fragestellung an. Dafür wendet er sich der Religion als einem Bereich zu, der in oft grundlegender Weise durch Dinge wie Bilder, Figuren oder Gebetsketten geprägt ist. Über die ethnographische Erforschung katholischer Glaubensvollzüge, wie sie nicht zuletzt an wichtigen Pilgerstätten anzutreffen sind, wird das Verhältnis von sozialen Praktiken und materiellen Entitäten systematisch ausgelotet.

Susann Dahms: **Strukturen des Affektiven. Kulturelle Ordnungen, Aufmerksamkeiten und affektive Hintergründe.**

2019-04-17, 322 Seiten, Verlag transcript, 39,90 €, ISBN: 978-3-8376-4743-3

»Affektivität« steht für etliche Phänomene wie Emotionen, Stimmungen, Grundgestimmtheiten und affektive Hintergründe. Häufig nehmen Forschungsansätze diese separat in den Blick. Susann Dahms geht indes der Frage nach dem Affektiven grundlegend nach. In der Besprechung inhärenter Strukturen des Affektiven der Resonanztheorie Hartmut Rosas sowie des Modells Emotionaler Energie von Randall Collins wird die Begegnung als bedeutsamer Ort der Generierung und Realisierung des Affektiven diskutiert. Kulturell prädisponierte Aufmerksamkeiten bringen dabei die elementarste und unsichtbarste Verschränkung sozialer Bedeutungen mit den affektiven Hintergründen der Individuen ins Gespräch.

Ozeanien:

Yuan Shu, Otto Heim, and Kendall Johnson: **Oceanic Archives, Indigenous Epistemologies, and Transpacific American Studies** American Studies | Asia-Pacific Studies

April 2019 | 308 pages | 6" x 9", Hong Kong University Press, Hardback 978-988-8455-77-5

This collection offers a well-organized and intellectually coherent series of essays addressing issues of American imperialism in Oceania and the Pacific region. Covering history, politics, and literary culture in equal measure, the essays are theoretically well-informed, and their focus on Indigenous cultures speaks to the current scholarly interest in the ways in which Indigenous communities can be understood within a global context.



The field of transnational American studies is going through a paradigm shift from the transatlantic to the transpacific. This volume demonstrates a critical method of engaging the Asia Pacific: the chapters present alternative narratives that negotiate American dominance and exceptionalism by

analyzing the experiences of Asians and Pacific Islanders from the vast region, including those from the Philippines, Vietnam, Indonesia, Hawaii, Guam, and other archipelagos. Contributors make use of materials from "oceanic archives," retrieving what has seemingly been lost, forgotten, or downplayed inside and outside state-bound archives, state legal preoccupations, and state prioritized projects. The result is the recovery of indigenous epistemologies, which enables scholars to go beyond US-based sources and legitimates third-world knowledge production and dissemination.

Die neueste Ausgabe des "**Journal of New Zealand & Pacific Studies**" (JNZPS), Volume 6, Number 2, October 2018 ist veröffentlicht und im guten Fachhandel sowie online erhältlich.

Diese in Wien angesiedelte peer-reviewed sowie scopus-indizierte Fachzeitschrift fokussiert auf Themen, die sich mit Neuseeland und Pacific Studies beschäftigen, wobei ein Schwerpunkt auf letzterem liegt.

Mehr Informationen zur neuesten Ausgabe, insbesondere über Inhalt, Abstracts sowie Bestellinformationen finden sich unter:

<https://www.ingentaconnect.com/content/intellect/nzps/2018/00000006/00000002;jsessionid=2d0mben2rtwp3.x-ic-live-02>

Umwelt- und Klimaschutz:

Benedikt Jahnke: **Mülltauchen für eine bessere Welt. Eine Mixed-Methods-Studie zum Containern in Deutschland.** 182 Seiten, ISBN 978-3-96238-111-0, 29,00 Euro / 29,90 Euro (A). Auch als E-Book erhältlich.

Beim »Containern« oder »Mülltauchen« geht es darum, genießbare Lebensmittel aus Supermarktabfällen zu sammeln. Im Fokus der Akteure steht dabei, Ressourcenverschwendung zu verhindern, doch es gibt weitere Motive: vom Konsumverzicht über eingespartes Geld bis hin zum Reiz, in einer rechtlichen Grauzone zu agieren. Die Analyse zeigt ein buntes Bild quer durch die gesellschaftlichen Schichten.

Alina Brad: **Der Palmölboom in Indonesien. Zur Politischen Ökonomie einer umkämpften Ressource.** 2019-03-21, 208 Seiten, 39,99 €, Verlag transcript, ISBN: 978-3-8376-4757-0



Was haben Handcreme, Tiefkühlpizza und Waschmittel gemeinsam? Richtig: Sie enthalten Palmöl – wie bereits die Hälfte aller Supermarktprodukte. Doch wodurch wurde der atemberaubende Palmölboom mit seinen verheerenden sozialen und ökologischen Folgen in den Produktionsländern ausgelöst?

Alina Brad untersucht die politischen und ökonomischen Triebkräfte, die den Aufstieg Indonesiens zum weltweit führenden Palmölproduzenten ermöglichten. Ausgehend

von den historischen und polit-ökonomischen Bedingungen entschlüsselt sie das komplexe Geflecht von Interessen und Konflikten um Landkontrolle und Inwertsetzung im indonesischen Palmölsektor.

Wirtschaft und Handel:

Petzold, Eberhard und Sebastian Meißner: **Güterströme der Welt- The global cargo flow.** Verlag Koehler, Juni 2017, 240 Seiten, 250 Farbfotos, 29,95 €, ISBN 978-3-7822-1278-6

Kaffee aus Südamerika, Öl aus Saudi-Arabien, Elektronikartikel aus China: Ganz selbstverständlich verwenden wir in unserem Alltag Waren und Güter aus aller Welt. Den enormen logistischen Aufwand, der hinter diesen *Güterströmen der Welt* steckt, nehmen wir in der Regel kaum wahr. Die meisten Güter kommen mit dem Schiff zu uns, denn kein anderes Transportmittel ist so effektiv, sicher und günstig. Jedes Jahr werden fast sieben Milliarden Tonnen Güter rund um den Globus verschifft – das sind mehr als 95 Prozent des gesamten Welthandels. Insgesamt 45.000 Handelsschiffe sind dafür im Einsatz – Stück- und Massengutfrachter ebenso wie Tanker, Container-, Kühl-, Feeder- und Spezialschiffe.

Die besondere Bibliothek:

Suchen Sie Literatur zu Indonesien? Die **Indonesische Bibliothek** in unserem Haus ist Mittwochs von 10 bis 12 und Donnerstags von 10 bis 12 und von 18 bis 20 Uhr geöffnet. Außerhalb dieser Zeiten können Sie die Bibliothek gerne nach Vereinbarung besuchen. Bitte wenden Sie sich an das Bibliotheksteam. Kostenloses W-Lan steht zur Verfügung.

Ort: Haus der Indonesischen Kulturen, Theodor-Francke-Str. 11, 12099 Berlin
Information und Terminabsprache per E-Mail: library@indonesian-embassy.de

INTERNET-TIPPS

Okeanos Foundation zur Wiederbelebung traditioneller Navigation

<https://okeanos-foundation.org/wp-content/uploads/Okeanos-Mission-Document-2019-COP24.pdf>

<https://cop23.com.fj/events/sailing-past-future/>

<https://www.facebook.com/okeanosMI/>

<https://okeanos-rmi.com/>

<http://www.forum-deupaz.de/html/sternnavigator.html>

Filme aus und über den Pazifik und von pazifischen Regisseur*innen

Merata: How mum decolonised the screen

https://www.youtube.com/watch?v=0_EuAVDdfI0

Mababangong Bangungot

<https://www.youtube.com/watch?v=uqf8TWqxpPI>

Blackbird

https://www.youtube.com/watch?v=_wqGqbLD8IU

Va Tapuia

<https://www.youtube.com/watch?v=fGLNtrc3Mz0>

Stones

<https://www.youtube.com/watch?v=2xsOmCBvt50>

El Norte

<https://www.youtube.com/watch?v=3hLrGnpEKdU>

STRATEGIC TRUST- The Making of Nuclear Free Palau

<https://www.youtube.com/watch?v=Pj6OpGt7dQ8&feature=youtu.be&fbclid=IwAR0cWy7BKbJkjX7XFJj8gn8Lp40YapCv6rdZZEA5JPFuYy45GL0ZYVaHHwM>

Island Soldier

Filmed in Kosrae, Micronesia, Island Soldier follows the Nena family as they grieve the loss of their son, Sapuro 'Sapp' Nena. His death in Afghanistan makes waves through the community where nearly everyone is connected to the U.S. Military. Known as a 'recruiter's paradise,' Micronesia, a U.S. territory in the Pacific Ocean, contributes a disproportionate number of soldiers to the American armed forces, who cannot receive benefits. Yet, scores of young men leave their families behind in pursuit of the American Dream. <https://schedule.wttw.com/episodes/462472/America-Reframed/Island-Soldier/#.XO3Stuv7crk.email>

Pazifische Produkte, in Deutschland zu kaufen

Coco juice; Bio- Kokosnusssaft mit Mangogesmack
www.dr-martins.com

Mount Hagen; Bio Cappuccino
www.info.fairtrade.net

Fiji Wasser
www.fijiwater.com

Monoï de Tahiti; Dusch- Shampoo mit der Geruchsrichtung Tiare
www.amazon.de/Tahiti-Douche-Monoï-Duschgel-Monoï/dp/B074Y8BZVB

Rausch Schokolade; Noumea Sticks
www.rausch-schokolade.de

La Comtesse Thunfisch
www.dunekacke.com

Online Shops für pazifische Produkte

<http://frangipani-garden.de> (in Deutschland)

<https://www.boutique-monoï-tahiti.com/> (in Frankreich)

Ausflugs- und Reiseziele in Nah und Fern

Tropical Island, bei Potsdam
www.tropical-islands.de

Begleitete Reisen von Claudia Lang, Augsburg (Westpapua-Expertin und dort sehr reiseerfahren):

28. Oktober bis 02. November 2019: Südsulawesi. Kultur der Toraja. Begleite ich persönlich, gemeinsam mit meinem langjährigen Führer und Freund Sada.

Schwerpunkt ist die Kultur der Toraja, ihre beeindruckende Architektur, die berühmten Beerdigungszeremonien. Landschaftlich reizvoll, bergig und zahlreiche Reisterrassen.

Diese Tour kann auf Sulawesi verlängert werden, z.B. Entspannen & Schnorcheln in Bira / Durchquerung von Sulawesi (mind. 12 Tage) von Süd nach Nord / Tauchen in Wakatobi

02. bis 05. November 2019: Orangutan & Flusssafari Südkalimantan/Borneo auf einem Hausboot. Diese Tour wird begleitet von Andreas, meinem langjährigen Führer für diese Naturtour. Der Natur ganz nah. Bei einer Flussfahrt auf dem Sengkonyer Fluss besuchst Du Teile des Tanjung Puting Nationalparks mit ehemaligen Auswilderungsstationen für Orangutans. Neben der intensiven Beobachtung dieser Menschenaffen erlebst Du entlang des Flusses große Gruppen von Nasenaffen, kannst in Ruhe die artenreiche

Vogelwelt beobachten und entdeckst viele weitere interessante Tiere und Pflanzen Borneos. Diese Tour kann sehr gut verbunden werden mit einer Java-Rundreise oder einer kombinierten Ostjava & Bali-Reise.

2. bis 12. November 2019: SERAM/Molukken. Entdeckungswanderung im Manusela Nationalpark. Diese Tour begleite ich selbst.

Eine große Insel der Molukken, ist Seram trotzdem weitestgehend unbekanntes Gebiet auf den "Reiselandkarten". Ausgangspunkt dieser Reise ist Ambon, in der Kolonialzeit Zentrum des Gewürzhandels. Von Ambon bringt uns ein Schnellboot zur großen Nachbarinsel Seram. Anspruchsvolles, aber lohnenswertes Trekking führt uns zu den Ureinwohnern Serams, die in ihren Dörfern im Landesinneren noch sehr traditionell leben.

Wir wandern durch unberührten Regenwald bis hinauf zum Gipfel des Gunung Binaiya (3027 m), dem höchsten Berg der Molukken, der im Manusela Nationalpark liegt.

Übernachten in Zelten und in Homestays in Dörfern.

Kontakt und Informationen: Claudia Lang, E-Mail: travel@gecko-online.com

Frei verwendbare Karten aus dem Pazifik

<https://sites.google.com/site/hedvigskirgard/pacific-maps>

Deutsch – Pazifische Parlamentariergruppe im Deutschen Bundestag

<https://www.openpetition.de/gremium/abgeordnete/deutsch-pazifische-parlamentariergruppe-deutschland>

<https://agenparl.eu/deutsch-pazifische-parlamentariergruppe-zu-gesprachen-in-papua-neuguinea-und-neuseeland/>

https://www.bundestag.de/europa_internationales/parlamentariergruppen?url=L2V1cm9wYV9pbnRlcm5hdGlvbmlFs-ZXMvcGFybGFtZW50YXJpZXJncnVwcGVuL3BhcmxhbWVudGFyaWVyZ3J1cHBlbi0xOTY-zNjI=&mod=mod442312

Die Internet-Tipps wurden zusammengestellt von Katharina Hess, bis Juni 2019 FSJ'lerin in der Pazifik-Informationsstelle.

IMPRESSUM & DISCLAIMER

Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle als Vereinszeitschrift des
Pazifik-Netzwerks e.V.

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau.

Telefon: 09874 / 91220. Fax: 09874 / 93120.

E-Mail: info@pazifik-infostelle.org

www.pazifik-infostelle.org oder www.facebook.com/pazifiknetzwerk.



Redaktion: Julia Ratzmann

E-Mail: Julia.Ratzmann@pazifik-infostelle.org.

Redaktionsschluss: 28.05.2019

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 11.09.2019.

Anmerkung der Redaktion:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.

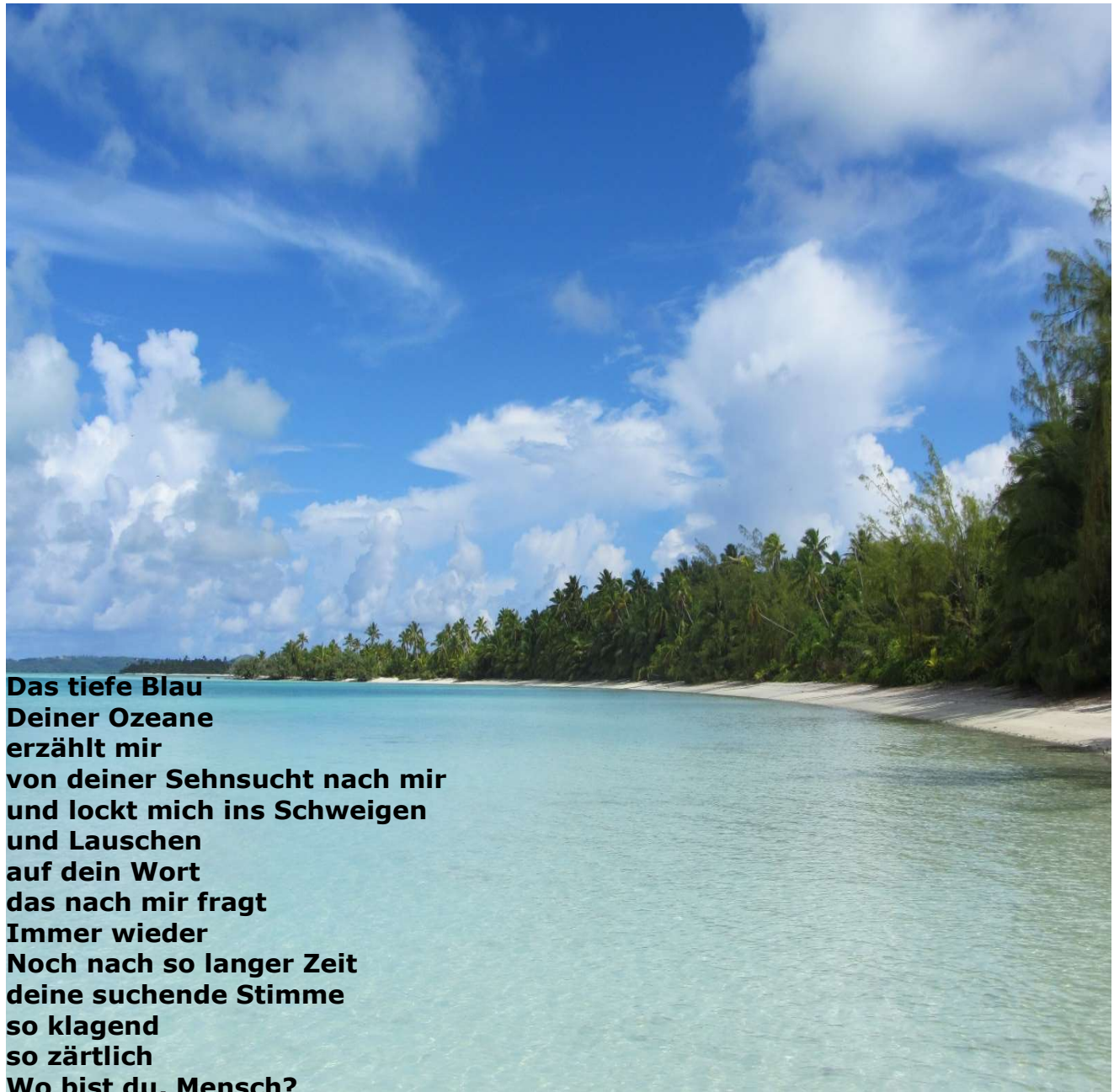
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Pazifik-Netzwerk e. V., GLS Bank,

IBAN DE28 4306 0967 1226 2198 00 / BIC GENODEM1GLS

Mitglieder des Pazifik Netzwerkes e.V. erhalten den Rundbrief vierteljährlich.



GEDICHT DES TAGES**Deine Ozeane - mein Schweigen**

**Das tiefe Blau
Deiner Ozeane
erzählt mir
von deiner Sehnsucht nach mir
und lockt mich ins Schweigen
und Lauschen
auf dein Wort
das nach mir fragt
Immer wieder
Noch nach so langer Zeit
deine suchende Stimme
so klagend
so zärtlich
Wo bist du, Mensch?**

Dieses Gedicht schrieb die Pastoralreferentin Katharina Barth-Duran aus Schwaigern als Meditation für das diesjährige Hungertuch zur Fastenaktion des katholischen Hilfswerkes MISEREOR.

Copyright-Vermerk: Katharina Barth-Duran, in: Meditationen zum MISEREOR-Hungertuch „Mensch, wo bist du“ 2019, © MISEREOR

Foto: Jenny Peters, Lagune bei Aitutaki